

**Erbschafts-Geld**  
nach dem Erb- und Erbschafts-  
gesetz.

**Abkommenskapital**  
monatlich 40 Pf.,  
vierteljährlich 1.50 Mk.,  
jährlich 6.00 Mk.,  
Bausch die Frau beträgt  
1.50 Mk., inkl. Postgebühren.

**Die Neue Welt**  
(Amerikanische Zeitschrift),  
beruht die Welt nicht ruhend,  
aber, kostet monatlich 10 Pf.,  
vierteljährlich 30 Pf.,  
jährlich 1.20 Mk.

Telephon Nr. 1047.  
Telegramm-Adresse:  
Postfach Halle a. S.



**Infectionsgefahr**  
besitzt für die 6 gepulverten  
Partielle oder deren Raum  
30 Pfennig.  
Für annehmbare Anzeigen  
30 Pfennig.  
Im reduzierten Maße  
koppelt die Seite 70 Pfennig.

**Inserate**  
für die tägliche Nummer  
müssen spätestens bis vor-  
mittags halb 10 Uhr bei  
der Expedition ankommen  
sein.

Eingelungen in die  
Postanstalt Halle.

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Raumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

**Mehr Soldaten!**

In einem langen Artikel stellt die Kreuzzeitung Ver-  
trachtungen an über die Notwendigkeit einer Verärgerung des  
stehenden Heeres. Auf dem Gebiete der Marine sollen in der  
nächsten Zeit erhebliche Neureicherungen nicht zu erwarten sein.  
Deshalb hält man den Moment für günstig, das Lantheer  
weiter auszubauen. Bei Forderungen für die Marine ver-  
sichern die offizielle Feeder, daß eine starke Flotte geradezu  
im Lebensinteresse des Deutschen Reiches gelegen sei. Jetzt lehrt  
man der Abwechslung halber den Spiegel einmal um und erklärt:  
„Deutschlands wichtigste Lebensinteressen beruhen in der star-  
ken Heeresmacht seiner Landmacht.“ Raum sind die Ver-  
sicherungen der Marine, daß trotz einer Verärgerung unserer  
Seeacht mit Rücksicht auf England dringend bedürfen, da er-  
zählt die Kreuzzeitung mit dürren Worten:

„Kögen die Engländer Schiffe bauen, so viel und so groß,  
wie sie wollen, das kann uns gleichgültig sein. Dagegen  
haben wir nur zu sorgen, daß unsere Flotten und Gassen un-  
angreifbar bleiben, was sich mit relativ geringem Aufwand,  
sogar in den Kolonien, erreichen läßt. In Abhängigkeit von  
der englischen Politik geraten wir darum noch lange nicht;  
so wenig, wie wir es zu Wisnards Zeiten waren.“

Damit sagt das hochkonservative Blatt nichts anderes, als  
daß es eitel Lug und Trug gewesen ist, was dem deutschen Volke  
zur Begründung des raschen Aufbaues der deutschen Flotte  
vorgemacht worden ist. Die Kreuzzeitung fährt dann fort:

Man beachte den Gang des Spiels: Zuerst taucht die Nach-  
richt auf, daß dem Reichstage eine neue Militärvorlage ge-  
schickt soll. Das wird dementsprechend mit dem Hinweis darauf,  
daß feinerlei Pläne nach dieser Richtung hin vorliegen. Dann kommt  
die Meldung, daß in Verbindung mit der Reichstagsreform  
eine Militärvorlage eingebracht werde. Die Demotivierpröbe  
arbeitet wieder: mit der Reichstagsreform ist eine Militärvor-  
lage nicht verbunden. Die Frage, ob eine solche Vorlage  
vielleicht neherher geht, bleibt offen. Jetzt auf einmal bringt  
die Kreuzzeitung, das Organ der konservativen Partei, die  
direkte Auforderung, eine Militärvorlage einzubringen, und  
nun wird die Sache auch bestimmt in Fluß kommen. Der Ar-  
tikel der Kreuzzeitung schließt dann:

Es ist charakteristisch für die irreguläre öffentliche Mei-  
nung, daß geradezu ein Zug von Befremdenheit durch einen  
großen Teil der deutschen Presse ging, als es kürzlich hieß,  
daß eine Heeresvorlage bevorstehe. Man atmete auf, als die  
Nachricht demotiviert wurde. Gütte es sich um eine neue  
Marinevorlage gehandelt, so wären hundert Feeder gleich-  
zeitig in Tätigkeit getreten, um ihre Notwendigkeit ohne Mühe  
sich auf die Meisen beweisen. Das ist ein durchaus un-  
gesunder Zustand. Heer und Flotte sind beide nur Mittel  
zum Zweck, nicht Selbstzweck, aber von sehr verschiedenem  
Werte für den Bestand und die Machtstellung des Reiches.

Die auf Marinevorlagen eingeschiedenen Feeder werden sich  
natürlich schleunigst mit der neuen Gestaltung der Dinge be-  
freunden und in wenigen Wochen werden wir in der „son-  
nengedehnten“ Presse bis zum hinterpomerischen Amtsbüchlein  
herab Kräfte finden, in denen handhart bemerkt wird, daß  
Deutschland keine heutigen Standes Reiches, es kann mit  
dem kleinen Dänemark, geliebte dem Frankreich oder  
England aufnehmen Sinne. Der deutsche Mittel wird wieder  
tief, tief tief in die Tiefe greifen müssen. Diese niederträchtige  
Freiberei liefert übrigens eine hübsche Probe für den in  
Berlin zusammen tretenden interparlamentarischen Friedens-  
kongreß.

Das Unterbleiben der Sedanfeier in Heidelberg hat nun in  
gewissen Berliner Redaktionen starke Aufregung hervorgerufen.  
Die alldeutsche Tages- und Rundschau und die schwa-  
bische Wochenschrift des Verhaltes der Heidelberger We-  
herden „unwürdig“ und „bescheiden“, und die Wochenschrift  
sogar, daß die Philosophen die lebten seien, denen man Mühsicht  
schuldig sei, denn das seien Leute, „die sich in allen möglichen  
Stufen mit den Innearbeiten dieses irdischen Lebens abzu-  
finden wollen“.

Ein anderer Satz ist es, der in diesen nationalen Angriffen  
auf Heidelberg und seinen Philosophenkonzeß zum Ausdruck  
kommt, der Satz des preussischen Militarismus gegen die philo-  
sophische Wissenschaft, wenn nicht gegen die Wissenschaft über-  
haupt. Friedrich Wilhelm I. der Soldatenkönig, lag in den  
Philosophen Kreis, die nicht einmal zum Schulbuchstücken  
taugen, und er ließ den Philosophen Wolf aus Halle ver-  
treiben, weil man ihm sagte, seine Lehre von der Gebunden-  
heit des menschlichen Willens begünstige die Dejection. Seit  
jener Zeit stehen die Philosophen und Künstler im Geruch des  
Antimilitarismus, und man muß zugeben, daß mancher von  
ihnen über Krieg, Militär, Gehorsamspflicht und ähnliche  
Dinge nicht ganz unüberlegliche Behauptungen aufgestellt haben.  
Daß doch schon Kant in Vorahnung preussischer Sedanfeiern ge-  
schrieben:

Die Dankfeste über einen erkochten Sieg, die Schymnen,  
die (auf gut Glück) dem Herrn der Herrschaften ge-  
lungen werden, stehen mit der moralischen Adee des Vaters  
der Menschen. . . in hartem Kontrast, weil sie außer der  
Gleichgültigkeit wegen der Art, wie Völker ihre gemeinliche  
Recht finden, die traurig genug ist, noch eine Freude hinein-  
bringen, recht viele Menschen über ihr Glück vernichtet zu  
haben.

In anderen Stellen vergleicht Kant gar den Krieg mit der  
Menschenziffer und besagt (1786) die „unausführlich  
vermehrten Zustellungen“ zu künstlichen Kriegen, wodurch  
„die Freiheit mächtiger Abbruch getan“ und „die mütterliche Vor-  
sorge des Staates in eine unerbittliche Härte der Forderungen  
verwandelt wird. Der englische Philosoph David Hume ging  
in der Verächtlichmachung des Militarismus nicht weniger  
weit, denn er verglich die beiderseitigen herrlichen Kriegsheere  
mit „zwei besessenen Kerkern, die sich in einem Korallenladen  
mit Krugeln herum schlagen“. Viehlich wie Hume und Kant  
dachten die deutschen Klassischen Dichter des 18. Jahrhunderts.  
„Des Menschengeheißes Drenthalb alle Nachrunder hie-  
durch“, rief Klopstock, „der Hölle lautes, schreckliches Ohn-  
geheiß ist der Krieg!“ — kein Wunder also, daß der preu-  
sische Militarismus auf die Philosophen und was mit ihnen  
Fammenhängt, nicht gut zu sprechen ist. Als der deutsche  
Kaiser am hundertsten Todestage Friedrich Schillers in Stras-  
burg eine Militärparade hielt und der kriegerische Klang die  
Feierfeier hörte, die drinnen in der Unbestät dem Andenken  
des großen Dichters idealisiert gewidmet wurde, da fanden die  
Blätter, die jetzt über das Unterbleiben der Heidelberger Sedan-  
feier getern, die preussische Schmeideigkeit ganz in ihrem Element.  
Denn der Geist von Sedan und die wirliche Philosophie, jenes  
Dichters und Denkers, dem Deutschland seinen Kulturtriumph  
verdankt, haben keinen Platz nebeneinander.

**Tagesgeschichte.**

Halle a. S., 6. September 1908.

**Sedan und die Philosophen.**

Heidelberg hat am Sebrantage nicht gefeiert und nicht musi-  
ziert, nicht jubiliert und nicht illuminiert. In den Mauern der  
hochhiesigen Unversitätsstadt laut der internationale Philosophen-  
kongreß, es sind viele Franzosen da und auch sonst vielleicht  
ein paar ernste Leute (denn nicht alle Professoren der Philo-  
sophie sind preussische Heeresoffiziere), die die Aube ihrer Ver-  
sicherungen nicht durch Schallknäuel mit echten Kanonenschüssen  
gestützt sehen wollen. Nach dem Heidelberger Tagesblatt waren  
die städtischen Behörden ersucht worden, mit Rücksicht auf den  
Philosophenkonzeß dahin zu wirken, daß die sonst übliche  
Sedanfeier unterbleibe. „Wir sind überzeugt“, so schließt das  
genannte Blatt seine aufklärende Bemerkungen, „daß die Wür-  
degeschicktheit unserer Gassen gegenüber geübte Höflichkeit be-  
steht und billigt.“

Abhängig werden wir erst, wenn wir nachlassen, die volle  
Rechtschaffenheit in den Diensten des Heeres zu stellen. Schon aber  
werden die Stimmen la, wenn zunächst auch noch schüchtern,  
die da fürchten, daß militärische Forderungen zusammen mit  
des Flottenhochs zurückgeschickt werden. Wir wollen die  
Berechtigung dieser Vorurteile nicht unterfragen, aber es scheint  
uns doch geboten, daß der Kriegsminister in der nächsten  
Reichstagsungung um eine klare und unabweisbare Antwort  
darauf ersucht wird. Gewiß haben wir Millionen von Soldaten,  
aber immer noch zu wenig, denn auch nur ein einziger  
wehraufgebiger Mann wegen Mangels an Platz nicht ausge-  
bildet werden kann. Schon das wäre ein schweres Unrecht,  
wenn alle Handwehren Haus und Herd an deren Statt ver-  
lassen müßten, wenn reife Männer für diensttaugliche Jüng-  
linge ins Feld zögen.

Der Kriegsminister wird auf eine solche Anfrage, die ihn  
zu nicht unvorbereitet trifft, gewiß eine Antwort geben, die die  
Konservativen wohl befriedigt. Wenn aus dem Meinen des  
Reichstages selbst das Verlangen kommt, das Heer zu verdrän-  
gen, dann braucht man nicht gerade u. Eimen zu heißen, um  
diesen Wunsch nicht übersehen zu können. Es scheint über-  
haupt nicht Wade zu werden, daß politische Parteien, die Re-  
gierung zu Wehrkassen drängen. Damit hat die Regierung  
natürlich einen gewissen leichten Stand, denn sie kann sich  
sichs darauf berufen, daß sie Wünsche entgegenkomme, die im  
Widerspruch laut geworden sind. Dieses Entgegenkommen wird  
natürlich nur geübt, insofern die Wünsche maritimer, mili-  
tärlicher, kolonialer oder schwa-macherischer Natur sind. Andere  
Wünsche, namentlich sozialpolitischer Art, pflegen die Reichs-  
regierung heralls kalt zu lassen.

**Geingezahl.**

Eine lustige Geschichte aus dem Englischen von W. B. Jacobs.  
(Schluß).

Der Doktor sagte nach seinem Puls und zog in aller Ruhe die  
Ihr des zweiten Offiziers aus der Tasche ihres Eigentümers.  
Dann unterwarf sie die Lunge des Kranken und wählte topf-  
schüttel ein Pulver aus der Nische aus.

„Sie müssen sich nichts daraus machen, daß es schlecht schmeckt“,  
sagte er. „Wo ist ein Köpfe!“

„Ich sah sich nach einem solchen um, aber Herr Kapitän nahm ihm  
das Pulver aus der Hand und leckte es vom Papier ab, als  
wenn es Sorbet gewesen wäre.“

„Um Himmelswillen, sagen Sie mir nicht, daß es Cholera  
ist“, stöhnte er.

„Ich sage überhaupt nichts“, entgegnete der Doktor. „Wo  
sollen Sie die Wäre das Welt!“

Der Kapitän trat auf sein Bein, und Herr Wadensie,  
den als Parisamen Schotten die Welt padte, entnahm ihm den  
vereinbarten Betrag und überreichte ihm den Arzt.

„Bin ich in Gefahr?“ fragte der Kapitän.

„Gefahr ist stets vorhanden“, entgegnete der Doktor in seiner  
höflichen Kranzengimmernart. „Geben Sie Ihr Testament ge-  
macht!“

Der ander wurde biß und schüttelte das Haupt.

„Vielleicht würden Sie gern einen Nechtswall sehen?“ sagte  
Carlson in gewinnenden Tone.

„Dazu fühle ich mich noch nicht schlecht genug“, entgegnete  
der Kapitän troig.

„Sie müssen hier bleiben und den Kapitän pflegen. Herr  
Wadensie“, wandte Carlson sich an den Steuermann, „und  
sehen Sie so lebenswürdig, dies schmaubende Geräusch zu unter-  
lassen, es belästigt den Kranken.“

„Schmaubendes Geräusch!“ wiederholte der verblüffte Steu-  
ermann.

„Der Sie haben die unangenehme Angewohnheit zu schmau-  
ben“, erwiderte der Doktor; „es belästigt mich manchmal. Ich  
wollte schon immer mal mit Ihnen darüber reden. Sie müssen  
es hier unterlassen. Wenn Sie das Verlangen haben zu schmau-  
ben, gehen Sie an Dad und tun es.“

Der Wutausbruch des Steuermanns wurde durch den Kapitä-  
n unterbrochen. „Der Sie Sie nicht solches Spettakel in mei-  
ner Kabine, Herr Wadensie“, sagte er streng.

Weiße Steuerleute zogen sich erzürrt zurück und auch Carlson  
verließ, nachdem er dem Lebenden die Dedo zurecht gezogen  
hätte, die Kabine und suchte seinen Freund auf. Thomson  
nahm die Geschichte zurück etwas ungläubig an, aber seine  
Augen glitzerten beim Anblick des halben Sovereigns.

„Der Kapitän ist über“, rief er befragt; der Kapitän wird ihn  
zurück haben wollen, wenn er wieder gesund ist; es ist das  
einzige Gebot, das wir beisthen.“

„Er wird nicht wieder gesund werden“, entgegnete Dr. Car-  
son leichtsin. „wenigstens nicht, bis wir in Dongkong an-  
kommen.“

„Das heißt ihm denn“, flüsterete der Rechtsanwält.

Der Doktor machte, indem er seinen Blick vermind, ein langes  
Gesicht und schüttelte den Kopf. „Es ist am Ende die Kost“,  
sagte er langsam. „Ich bin kein guter Koch, muß ich zugeben.  
Vielleicht ist etwas aus der Medizinische in die Speifen ge-  
kommen. Es sollte mich gar nicht wundern, wenn die Steuer-  
leute auch krank werden müßten.“

Und tatsächlich kam der Schiffsjunge in diesem selben Augen-  
blick abermals in die Kommode gerannt und schrie, daß Herr  
Wadensie in seiner Koje platzt auf dem Bauch liege, mit den  
Füßchen in die Luft stöbe und sie mit schaurigen Wadenarten  
erfülle. Der zweite Offizier erschien an Dad, als er seine Ge-  
sundheit eben befragt hatte, warf einen Blick nach vorn und  
rief laut nach dem Koch.

„Du wirst gewöhnlich krank“, sagte der Rechtsanwält.

„Wenn er mich Doktor nennt, werde ich hingenen“, entgegnete  
der andere leil.

„Komm“, brüllte der zweite Offizier. „Koch! Koch!“

„Er kam nach vorn gerannt, das Gesicht rot vor Wut und die  
Haar gefallt. „Geben Sie nicht gehört, daß ich Sie rief?“  
fragte er wütend.“

„Ich bin verführer worden“, versetzte Carlson lebenswürdig.

„Ich bin jetzt Schiffstanz.“

„Komm“, brüllte der zweite Offizier, „oder ich kriege Sie beim  
Stragen und bringe Sie hin“, erzeigte sich der andere.

„Dann sind Sie nicht groß genug, kleiner“, sagte der Doktor,  
noch immer lächelnd. „Aber gut, zeigen Sie mir den Weg und  
wir wollen sehen, was sich tun läßt.“

„Er folgte dem prächtigen zweiten Offizier nach unten und  
gab die Beschreibung des Jungs vom Zustande des ersten  
Offiziers wie Mondstein im Vergleich zum Sonnenstein, wie  
Besser gegen Wein. Selbst der zweite Offizier war über das  
Schwupspiel entsetzt und wagte keine Proteste.“

„Geben Sie mir sofort etwas“, schrie Herr Wadensie.  
„Wünschen Sie sich von mir behandeln zu lassen?“ fragte der  
Doktor lebenswürdig.

Herr Wadensie sagte, daß es der Fall sei, in sieben langen  
Beliebigen und lächerlichen Sätzen.

„Meine Gebühr beträgt eine halbe Guinea“, bemerkte der  
Doktor höflich, „arme Leute, die nicht so viel zahlen können,  
Steuerleute und dergleichen, behandle ich manchmal für  
weniger.“

„Ich herb' lieber“, heulte der Steuermann, „aus mit brüden  
Sie mein Ged' raus.“

„Sehr gut“, sagte der Doktor und erhob sich zum Gehen.  
„Bringen Sie ihn zurück, Rogers“, schrie der Steuermann,  
„lassen Sie ihn nicht gehen.“

Aber der zweite Offizier lehnte mit einem eigenartigen furch-  
tamen Blick im Auge auf seinem Steuergeld zurück und packte die  
Taschentasche fest mit beiden Händen.

„Komm, komm“, sagte der Doktor heiter, „was ist denn das?  
Sie dürfen nicht krank werden, Rogers. Ich brauche Sie aus  
Pfluge der beiden anderen.“

Der andere stellte sich auf die Knie und bißte ihn mit glanz-  
losen Augen an. „Sagen Sie dem dritten Offizier, daß er das  
Kommando übernimmt.“ „Dann er langsam, und wenn er auch  
noch pflegen soll, hat er alle Hände voll zu tun.“

Der Doktor schied den Jungen hin, um den dritten Offizier  
von seiner Verantwortung in Kenntnis zu setzen, und beobach-  
tete dann das seltsame, schlängelartige Zusammenrollen des  
Herrn Wadensie.

„Wiesel“, sagten — Sie!“ ätzte der Letztere.

„Arme Leute“, wiederholte der Doktor mit Behagen, „höflich  
für den Reich fünf Schilling; ganz arme Leute eine halbe  
Krone.“

„Ich will für 'ne halbe Krone haben“, schloß der unglückliche  
Steuermann.

„Der Wadensie“, kam eine leise Stimme von der Kapitän's-  
Kabine her.

„Der Kapitän?“ brüllte der Steuermann in seiner Qual.

„Antworten Sie mir nicht in solcher Weise“, bemerkte der  
Kapitän scharf. „Denen Sie geschäftig danach, daß ich krank  
bin und den theuerrhellen Lärm, den Sie machen, nicht vertragen  
kann.“

„Ich bin — ebenfalls — krank“, ätzte der Steuermann.

„Krank? Wabstimm!“ sagte der Kapitän streng. „Wir können  
nicht beide krank sein. Und das Schiff?“



**Das Steuerrecht.**  
Eine fälschliche Korrespondenz will aus „gang sicherer“ Quelle über die neuen Steuern folgendes erfahren haben:  
Von direkten Steuern enthält der Entwurf eine Erweiterung der Erbschaftsteuer sowie als Eventualvorbehalt eine Reichvermögenssteuer. Die Erbschaftsteuer soll auf die Lebendigen ausgedehnt werden und in Einkünften hinsichtlich der Ererbung von Grundbesitz und unter Freilassung seiner Reichweite — in Zukunft genommen 10.000 Mk. für eine Reichvermögenssteuer hat das preussische Ergänzungsteuergesetz als Vorbild gebietet.  
Den Hauptanteil am Reformprogramm nehmen auch die...

**Die indirekten Steuern**  
ein. In vorderer Reihe stehen die Getränkesteuer, Branntwein, Bier- und Weinsteuer.  
Für die Branntweinsteuer bestehen zwei Vorschläge; der eine sieht eine Erhöhung der Verbrauchsabgaben, der andere ein Branntweinmonopol vor. Der Biersteuer hält an der heutigen Steuerform fest und nimmt eine Erhöhung der heutigen Höhe sowie eine stärkere Progression, durch die die größeren Brauereien mehr belastet werden, in Aussicht.  
Die Weinsteuer vorläufige, die erhebliche Erträge nicht bringen wird, entspricht der Erwägung, daß bei Erhöhung von Bier- und Weinsteuern aus Gerechtigkeitsgründen die Besteuerung des Luksusgetränkes nicht fehlen darf. Die Tabaksteuer lehrt als Zigarettenabgabensteuer unter Abstrich nach der Qualität der Zigarette auch in der neuen Finanzreform wieder!

Neu ist die Steuer auf den Verbrauch von Gas und Elektrizität, wobei ein Interdikt in der Befassung nach der Art des Verbrauches gemacht werden soll.  
Der Entwurf des Reformprogramms hofft die Regierung einen jährlichen Mehrertrag von rund 400 Millionen Mark zu erzielen. Dieser soll nicht nur zur Deckung der notwendigen Ausgaben, sondern vor allem auch zu einer regelmäßigen Schuldenliquidation Verwendung finden.

**Ein schwerer Hüffel,**  
den sich der Landrat des Kreises Breslau, der Breslauer Regierungspräsident sowie der erste Staatsanwalt und der Oberstaatsanwalt von Breslau zu gleichen Teilen mit einbringen können, ist dem vielgenannten Amtsvorsteher von Schwib, Dr. Gurabge, jetzt vom preussischen Minister des Innern erteilt worden. Dieser Dr. Gurabge ist ein seltener Sozialist, Freund, und er läßt sein Amt benutzend Gutwörtern gegenüber, die ihre Güter den Arbeitern zu Verarmungen hergeben, in einer Weise an, daß Parteiführer Schölich in Breslau sich genötigt gesehen hat, dem Amtsvorsteher wegen Amtsverbrechens zur Anzeige zu bringen.

Der Gutwört hat für den Monat September v. J. Tausenderlöhne erhalten. Kurze Zeit später gab er sein Lokal den Arbeitern zu einer Versammlung, worauf Dr. Gurabge ihm die Zusage gab, unter der Begründung entzog, daß es durch den stärker werdenden Wunsch des Lokals seitens der Mitglieder der sozialdemokratischen Partei zu Meibereien und Unverträglichkeiten zwischen diesen und dem bisherigen bürgerlichen Publikum des Lokals kommen werde, und daß deshalb die Einbürgerung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung zu befürchten seien. Amade hat trotz dieses Verbotes an den bereits genehmigten Zagen in seinem Lokal tanz lassen. Zu den beabsichtigten „Eidungen“ ist es dabei nicht gekommen, doch ist der Witz wegen Zwitterhandels gegen das amtsvorsteherliche Verbot gerichtlich bestraft worden. Im seinem sicheren Mutin zu entgehen, hat der Inhaber das Lokal den Arbeitern dann wieder entzogen.

Es fragte nach die Selbstherrlichkeit des Amtsvorstehers in einem anderen Falle. Der Gutwört Gutwört wollte die Frequenz seines Lokals dadurch heben und sich vor dem Mutin behaupten, daß er den Arbeitern seinen Saal zur Verfügung stellte. Er fürsahrte aber den Jörn des Amtsvorstehers und fragte deshalb bei diesem an, ob er das Lokal geben dürfe. Daraufhin empfing er vom Amtsvorsteher folgenden Brief:

Es folgte keine Antwort, aber aus einer anderen Kabine ließ sich Herr Rogers Stimme hören, die wild nach ärztlicher Hilfe schrie und die unmöglichen Summen dafür bot. Der Doktor ging von Kabine zu Kabine und betrauerte den Leidenden, nachdem er zuvor seine Gebühren einfordert hatte, mangelnde Franks, worauf er in seiner Eigenliebe als Koch nach vorn ging und ein unheimlich schmerzhaftes Geräusch herstellte, das er „Pferdehähnchen“ nannte, und auf dessen Vertilgung er bestand.  
Dank seiner Geschicklichkeit wurden die Kranken von den heftigen Schmerzen befreit, aber dieser Befreiung folgte eine neue heftige Erbitterung, daß sie kaum den Kopf von den Stößen erheben konnten. Ein Zustand, der den größten Teil des dritten und vierten Tages an der infolge seiner Verantwortlichkeit ein Hüffel sein zu enthalten konnte.  
In diesem Schwärzestand, und seine bevorstehende Auflösung vor Augen, schickte der Kapitän zu Herrn Thomson, und nach einigen Vergleichen zwischen Advokaten und Doktoren, die im allgemeinen zugunsten der letzteren ausfielen, schickte er eine Gattin und machte sein Testament. Der Steuerwart folgte, abgesehen von der Höhe der Gebühren, seinem Beispiel, aber Herr Rogers, dem der Doktor die Sache im Interesse seines Freundes nahe legte, schüttelte den Kopf und dankte seinem Herrn, daß er nichts zu hinterlassen habe. Er habe sich für sein Geld amüsiert, sagte er.

Es trat allmählich eine Besserung ein, als sie sich langsam näherten, worauf ein Temperamentsausbruch des Herrn Madrasie, wobei er dunkle Andeutungen machte, daß er sein Geld zurück haben wolle, bei ihm zu einem bedauerlichen Mißfall führte. Er lag noch zu Bett, als sie im Hofen vor ihn traten; aber der Kapitän und der zweite Offizier waren infanter, an dem zu gehen und sich von nebeneinander sitzenden drei Beschäftigten gegenwärtig zu beglückwünschen.  
„Sie sind gewiß, daß es keine Cholera war?“ fragte der Stufenmeister, der in seiner Parkasse an Bord gekommen war, nachdem er die Gebühre“ gebührt hatte.  
„Richtig“, erwiderte Carlou.  
„Es war ein großes Glück, daß Sie an Bord hatten“, meinte der Stufenmeister, ein großes Glück.  
Der Doktor verbeugte sich.  
„Es macht allerdings einen feldherrn Eindruck, daß drei daran erkrankt sind“, fuhr der andere fort, „das sieht aus, als wenn es ansteckend wäre, nicht wahr?“  
„Ja, denke ich“, versetzte der Doktor und nahm ergriffen das Wort, in der Parkasse an Land zu setzen und sich mit einem antianthracinischen Mangan zu versehen. „Ich glaube, ich weiß, was es war.“  
Der Kapitän der Stella spitzte die Ohren, und der zweite Offizier lebte mit offenem Munde vorwärts. Carlou schritt in Begleitung des Stufenmeisters und des Medizinworts auf die Parkasse zu.  
„Was war es denn?“ fragte der Kapitän gespannt.  
„Ja, glaube, daß Sie etwas aßen, was Ihnen nicht bekommen ist“, antwortete der Doktor, indem er bedeutungslos grimmte.  
„Aha, Räpken.“  
Der Kapitän der Stella antwortete nicht, erhub sich aber mühsam, holte ein Glas Wein und trank, er auf das Wein qualitätsvollen Vorstöße mit der Faust. Doktor Carlou, der eine gute Erziehung genossen hatte, darf ihm als Erwidrerung ein „Aufhörs“ zu.

Auf Ihre Zufahrt erwidere ich Ihnen, daß ich die Freigabe Ihres Lokals zu sozialdemokratischen Versammlungen weder zu gestatten noch zu verbieten habe, sondern daß dies lediglich von Ihnen abhängt, ob Sie mit der Sozialdemokratischen Partei als solche, Bestände abschließen wollen oder nicht. Ich habe in dem Falle, daß Sie dies tun wollen, die Pflicht, Ihre Lokal als solchen zu betrauen, in welchem nur Arbeiterpublikum verkehrt und welches insoweit dessen, damit nicht der Willkür unter dem Arbeiterstande Vorrecht gelistet wird, jeden Abend pünktlich um 10 Uhr zu schließen ist und in welcher öffentliche Tanzvergnügen in der ersten Zeit aus Sicherheitsgründen gar nicht und später nur in dem beschränkten Umfange zugelassen werden, wie sie die berechtigten Bedürfnisse der hiesigen Arbeiterschaft entsprechen.

Landrat und Regierungspräsident haben als Beschwerdeinstanzen ihre schließlichen Äußerungen über den Amtsvorsteher geäußert und an seinem Verhalten auch nicht das geringste auszuführen gemüht. Ebenso auch der Breslauer erste Staatsanwalt und der Oberstaatsanwalt. Die erwähnte Strafanzeige wegen Mißbrauch der Dienstgewalt stützte sich auf die Erklärung des Reichsstaatssekretärs des Innern in einer Sitzung der Kommission für das Reichsvermögensgesetz, wonach ein Beamter, der lediglich als der Lokal, daß der Inhaber einer Konzeption seine Räume zu Versammlungen einer bestimmten politischen Richtung herbe, einen Grund entnehme, diesem die Ausübung der Polizeigewalt, die Erlaubnis zur Abhaltung von Tanzveranstaltungen und dergleichen vorzuzugeln, sich auch unter dem bisherigen Gesetz nach § 330 strafbar mache. Staatsanwalt und Oberstaatsanwalt waren aber der Meinung, dem Amtsvorsteher habe mindestens das Wechselspiel gefehlt, daß er seine Amtsbevollmächtigte, insbesondere als auch der Landrat und der Regierungspräsident sein Verhalten begünstigt hätten.

Diese beiden haupttatsächlichen Fälle sind neben einer Anzahl anderer d'ausiger Vorkommnisse zuletzt dem Minister des Innern unterbreitet worden und von diesem hat Parteisekretär Schölich jetzt folgende Antwort erhalten:  
Auf Ihre Beschwerde vom 16. Juni d. J. teile ich Ihnen mit, daß das Vorgehen des Amtsvorstehers in Schwib gegenüber den Gastwirten Andre und Gotthold daselbst von mir genehmigt und der Amtsvorsteher mit entsprechender Weisung versehen, auch veranlaßt worden ist, die noch nicht rechtskräftige Verfügung an den Gastwirt Amade vom 17. September v. J. zurückzugeben.

Ob sich nun wohl dieser Dr. Gurabge beschreiben und seine unangenehmen Treibereien gegen die Sozialdemokratie lassen wird? Oder peißt er auf die ministeriellen Winde und denkt wie vor ihm schon Leute ähnlichen Schlages: „An Oberstaatsstellen machen wir das so!“ Die nächste Zeit wird es lehren.

### Erkllasige Eisenbahnreise.

Einen geradezu ungläublich dreisten Vorstoß macht die junkerliche Kassezeitung, um dem Hinsto der Fahrkartensteuer zu begegnen. Das Blatt fordert eine Streikhebung der Fahrkarte für die erste Wagenklasse und sagt dann weiter:

Dabei möge man prüfen, ob man nicht die erste Wagenklasse für den Benutzung der mit Speisewagen ausgerüsteten D-Büge nutzt würde, wieder einführen kann. Die Reisenden der dritten Klasse kommen nun, nach Beendigung des Diners, an dem sich zu beteiligen, ihnen zu teuer ist, in den Speisewagen, nehmen dort eine Flasche Bier, eine Tasse Kaffee, ein Bröckchen oder dergleichen zu sich und rauben den übrigen den Platz. Diese Verdrängung wird oft recht lästig, weil einzelne Reisende dritte Klasse außerordentlich lange Zeit gebrauchen, um etwas zu verzehren, andere auch, ohne Speise oder Trank zu fordern, sitzen bleiben. Es erscheint zu weit getrieben, dem Reisenden, dem durch Gewährung eines Platzes dritter Klasse gegen sehr mäßiges Entgelt die Gelegenheit gegeben ist, in einem Schnellzug eine Reise auszuführen, noch einen zweiten Platz in einem salommäßig ausgelasteten Wagen, wenn auch nur vorübergehend, einzuräumen. Auch auf ungenügende Benutzung der gebotenen Bequemlichkeit (Seife und Handtuch) und anderer, noch einzuflührender Bequemlichkeiten sollte man den Reisenden dritter Klasse nicht ein Recht einzuräumen, damit die Abänderung der dritte Klasse nicht noch mehr zumutet zum Schaden der Staatskasse.  
Diese junkerliche Dreistigkeit erscheint erst dann in richtiger Beleuchtung, wenn man bedenkt, daß die erste Wagenklasse sich überhaupt nicht deckt. Auf Kosten der Reisenden dritter und vierter Klasse, ist es dann „erkllasige“ Reisenden erst ermöglicht, die Annehmlichkeiten zu genießen, auf die sie Ansprüche erheben. Warum verlangt das Junkerblatt nicht gleich Salonwagen für die Junker, die natürlich gar nicht zur Benutzung überlassen werden müßten?

### Wie das Deutschtum gefordert wird.

Auf den oberflächlichen Gruben arbeiten bekanntlich fast nur polnische Arbeiter und insbesondere die älteren von ihnen verstehen überhaupt nicht deutsch. Beim Verlesen am Beginn der Schicht rufen sie deshalb jumeist „jeit“ statt „hier“. Auf einer Grube hat jetzt ein Beamter den Vergleuten angeklündigt, daß jeder mit drei Mark bestraft wird, der in Zukunft beim Verlesen mit „jeit“ antwortet, der im Bedenkaufe polnisch spricht, oder einen Beamten während der Arbeit polnisch anredet. Dieser selbe Beamte begrüßt die Knappen bei der Revision aber nicht mit einem „Gluudau!“, sein Gruß, durch den er die Knappen in Schreden versetzt, lautet vielmehr in der Regel: „... co mi dzasj wiencio dacie, jak rozozra, wo pieroniski leniel!“ (Dah ihr Heuchler fördert wie gefehen, ihr bonnerwetterer Raufknecht!)

**Nach eine englisch-deutsche Friedensresolution.** Ein Londoner „Komitee der internationalen Schiedsgerichte und Friedensbercinigung“ hat am 3. September folgende Erklärung angenommen:

„In Hinblick auf gewisse unbedachte Ausführungen in der Presse und anderwärts die Gefahr eines Krieges zwischen Deutschland und England heraufzubeschwören, legt das Komitee der Regierung seiner Majestät die Pflicht nahe, mit Deutschland ein Abkommen von ähnlicher Art zustande zu bringen, wie es glücklicherweise zwischen diesem Lande und Frankreich besteht, dadurch die Gefahr eines Krieges zu beseitigen, und ein gerechtes Nebereinkommen zur Befriedigung derjenigen Wünschungen möglich zu machen, die für die Bevölkerung beider Länder eine so schwere Last sind. Das Komitee nimmt die Gelegenheit wahr, diejenigen, die in Deutschland an demselben Werke arbeiten, seiner herzlichsten Achtung zu versichern.“

Die Elektrizitätssteuer soll, wie mit Bestimmtheit behauptet wird, zu einem Steuerfuß von 1/10 bis 1/10 % für die Kilowattstunden erhoben werden. Da nach der neuesten Statistik in Deutschland rund 11 Millionen Kilowatt an sämtliche Elektrizitätswerke angeschlossen sind, ergibt das einen jährlichen Stromverbrauch von 80 Millionen Kilowattstunden. Rechnet

man hierzu die für Straßenbahnen abgehenden 200 Millionen Kilowattstunden, so ergibt sich für Deutschland ein jährlicher Stromverbrauch von rund einer Milliarde Kilowattstunden. Bei einem Steuerfuß von 1/10 Pfennig für die Kilowattstunde würde sich eine Gesamtsumme von fünfzig Millionen Mark ergeben. Diese von einem Berliner Mittagsblatt aufgestellte Berechnung zeigt auf den ersten Blick, daß die projektierte Elektrizitätssteuer, dem Reich sehr wenig einbringt, während sie die interessierten Kreise, namentlich die Städte als Befragte von Elektrizitätswerten, ganz ungerechtfertigterweise belastet.

**Wahrsch im Bundesrat.** Für den bisherigen Vertreter Elsaß-Lothringens im Bundesrat, Birkel, Obb. Oberregierungsrat, ist der derzeitige Vortrager Rat bei der Staatskanzlei, Oberregierungsrat Dr. Siebecking bestimmt.

**Blodpolitik.** Der Demokratische Verein in Frankfurt a. M. hat folgende Resolution angenommen:  
Die heute versammelte Mitglieder der Demokratischen Vereinigung in Frankfurt a. M. halten einen Fortschritt durch die Blodpolitik für ausgeschlossen und danken dem Führer der Demokratischen Vereinigung für den Kampf gegen die Blodpolitik.

Nur schade, daß den Vörsen-Demokraten genau so wenig zu trauen ist, als wie ihren sonstigen Blodbrüder.

**Der Streit um Memel.** Konserbative und Nationalliberale liegen sich um das Memeler Mandat schon jetzt in den Haaren. Die Deutsche Tageszeitung hat mitgeteilt, daß der Geheimrat Schwabach noch gar nicht aufgeteilt sei. Darauf antwortet jetzt die Kölnische Zeitung:

Die Wahrheit ist, daß die offizielle Proklamierung der Kandidatur nur noch die Bedeutung einer formen Form hat. Wer die Verhältnisse in diesem Wahlkreise auch nur einigermaßen kennt, weiß ohnehin, daß Geheimrat Schwabach der einzige Bewerber ist, der für die Vereinigten Liberalen, die Zentrar und die gemäßigten Konserbativen in Betracht kommt. Am allerwenigsten aber hat die Deutsche Tageszeitung Grund in der Beziehung die Rolle des reichen Bewählers zu spielen. Sondern die hinter ihr stehenden Kreise überhaupt noch über keinen Kandidaten verfügen.

Daß für die Nationalliberalen bloß Herr Schwabach in Frage kommen kann, stimmt ganz genau, denn er hat offenbar das meiste Geld. Bei einer Wahl in Memel, wie in den meisten ostpreussischen Kreisen, wird in der Regel der Kandidat gewählt, der das meiste Geld und den meisten Schwachs besitzt. Das können aber nur die Wahlmänner des Herrn Schwabach.

**Herr Wilow und die Heimarbeiter.** Die Herausgeber der Zeitschrift „Die Arbeit“ hat die letzte Nummer ihres Organes dem Herten Wilow überliefert und dafür einen Brief erhalten, aus dem rechtsonstige Wähler diese Schlüsse abzuleiten können. Im übrigen seien Sie versichert, daß ich nach wie vor den Bedürfnissen der Heimarbeiter meine warme Anteilnahme und volle Aufmerksamkeit zuwenden und fortgesetzt bereit bin, zur Abstellung der Schäden, die sich in Deutschland infolge der Heimarbeiter zeigen, alle angängigen Maßnahmen den gesetzgebenden Faktoren des Reiches vorzuschlagen. Es wird jedoch geboten sein, auf diesem Gebiete der Sozialpolitik vorwiegend vorzugehen, schon um nicht die Heimarbeiter selbst, auch da, wo sie volkswirtschaftlich gerechtfertigt erscheint, zum Schaden der in ihr Beschäftigten lahmzulegen.

Diesen Brief hätte ebensogut einer der Großkapitalisten schreiben können, der seinen Gewinn aus der Heimarbeiter zieht. Mit denselben Argumenten hat sich die Handelskammer in Wismar nämlich gegen den Heimarbeiterkampf gewendet.

**Vom Kolonialwesen.** Wie eine Kolonialzeitung nachstehende Korrespondenz mitteilt, sind die Diamantunde in Elisabethenstadt, vierzehn Seemeilen südlich von der Liberis-Bucht, recht erfolgreich, was man auf „Bipes“ geföhren sein will. Bei der Sturmvogel-Bucht, dem westlich der Elisabethen-Bucht, sind reiche Kupfererz entbedt worden. Auch im Norden der Gebiete der South-West-Africa-Company sind Diamanten entbedt und zur Prüfung nach Swakopmund geföhrt worden. Der Fundort liegt in der Nähe von Großfontein.

**Sonderbar!** Seit Dornburg den Boden Südwisafrafras betreten hat, gibt es dort überall Gold, Diamanten und Kupfererz. Welche Visions des Staatssekretärs sollen mit diesen „Ruben“ wieder einmal gedeckt werden? Eine einwandfreie Prüfung dieses kolonialen Segens ist bis jetzt noch nicht erfolgt, und deshalb tut man gut, hinter die Gold- und Diamantunde vorerst noch ein großes Fragezeichen zu machen.

**Jesus von Putzamer,** der viel genannte Ergowerneuer von Kameux, dessen Kupfen- und Kohaffäre viel Staub aufgewirbelt hat, ist nach einer Meldung des Reichsanzeigers in den Auslands verkehrt worden unter Gewährung der gesetzlichen Pension und Bewahlung seines Manges und Zinses.

**Wie für die kranken Volkswannen geföhrt wird.** In der Königsberger bürgerlichen Presse lesen wir: „In großer Not befindet sich ein früherer Arbeiter in dem benachbarten Dorfe Bodehagen; er ist schwer lungentranck. Zwar bezieht er von der Volkbehörde eine Unterstüzung, sie reicht aber gerade nur zum Allernötigsten aus und läßt für Anschaffung von Heilmitteln nicht das geringste übrig. Da der Kranke auch sonst nicht erholen der Lage ist, sich irgend etwas zu verdienen, werden ebendiesem Menschen gebeten, ein Scherlein zur Anhebung der Not des Armen beizusteuern. Das zuständige Pfarramt hat die Maßnahme der Angaben des Notleidenden befestigt.“

Es ist ein Skandal, daß das Deutsche Reich, das tausende Millionen von Mark für eine Weltpolitik großen Stils übrig hat, nicht einmal für seine trunkenen Beamten sorgt, sondern sie der Not und dem Elend überläßt, so daß sie ebendiesem Menschen „um ein Scherlein“ anfliehen müssen.

**Aus ostelbischen Gefilden.** Was man auf die Klagen über die „Leutenot“ geben kann, lehr folgender Korfall. Ein Gutbesitzer, der kontraktlich verpflichtet war, bis zum 1. Oktober seinen Anzimmern zu behalten, wurde plötzlich wegen eines geringfügigen Kontraktbruchs und kündigte dem Arbeiter nicht nur den Dienst sondern auch die Wohnung. Als der Anzimmern die Wohnung, die er nach dem Kontrakt bis zum Oktober zu bewohnen hatte, nicht sofort räumte, erhielt er vom Amtsvorsteher folgenden bezeichnenden Mlaß:

Romunden, den 1. September 1908.

Leut Mitteilung Ihres gemeinsamen Brotherrn — des Gutbesitzers Herrn Herbig — liegt Ihnen — sind Sie seiner Kündigung am Donnerstage, den 27. August, die Wohnung zu räumen, nicht nachgekommen. Ich fordere Sie nun hiermit auf, die Wohnung bis zum Freitag, den 4. d. M., zu räumen, widrigenfalls Sie mit zehn Mark oder entsprechender Haft in Strafe genommen und auf Ihre Kosten durch den Gerichtsvollzieher aus der Wohnung geföhrt werden müssen.

Der Amtsvorsteher, gez. Kadjehn.

So sieht ostelbisches Recht aus. Und da hunderte man sich über die Landarbeiterfrucht.

**Vom polnischen Kriegsschauplatz.** Mit höchst verheerlicher Vorbericht die halafistische Presse: Der Pole Kaspar Strojanski aus Pawlowitz, Kr. Pfla, hat ein 67 Morgen großes

**Wiederholungs-Verfahren** gekannt. In den letzten acht Jahren haben die Polen allein in dieser Ostprovinz 900 Morgen Land aus deutschen Händen aufgekauft. — Eine neue polnische Volksbank soll in Gr. Stralsig in Ob.-Schl. gegründet werden. Ferner ist eine große polnische Zigarrenfabrik, an deren Aufbau, wie die polnischen Blätter rühmend hervorheben, keine einzige deutsche Witze mitgeteilt hat, in den letzten Tagen in Polen eröffnet und vom Großp. Waber eingeweiht worden. — Die Polen rüsten auch bereits mit aller Kraft für die Stadtbefreiungskämpfe in den Städten der Ostmark. Kein Wunder, wenn den Galatiten Schuß zumute wird.

**Lehndienst im Heere.** Als dieser Tage das Infanterieregiment Nr. 9 von den Schießübungen auf der Wahnsee bei Rön nach Ehrenbreitstein zurückkehrte, wurden sofort 40 Mann isoliert, weil sich bei ihnen unzulässige Angelegenheiten bemerkbar machten. Gerade erst hatte die Militärbehörde bekannt gemacht, daß die seit vielen Wochen in Ehrenbreitstein herrschende Typhusepidemie, die infolge der miserablen Wasserleitungsverhältnisse entstanden war, als erloschen zu betrachten sei.

Nach einer solchen veröffentlichten Bekanntmachung des Generalmandats des 8. Armeekorps laoren bis zum 15. August festgesetzt: im Regierungsbezirk Köln 10 Typhuserkrankungen, bei S. waten, im Regierungsbezirk Düsseldorf 30, Wachen 2, Stoblen 18, Eier 15. Die Typhuserkrankungen im Heere sind vielfach zurückzuführen auf die schlechten Wasserverhältnisse der großen Lebensplätze.

**Soldatenführer.** Wegen Mißhandlungen in 135 Fällen und vorchriftswidriger Behandlung in 45 Fällen in wurde vom Kriegsgericht der XI. Division in Wreslau der Unteroffizier Antropow vom Trainbataillon Nr. 6 zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. Die Mißhandlungen sind in der Zeit von neun Monaten erfolgt. — Der benachbarte Kriegsgericht wurde der Unteroffizier Riefe wegen Mißhandlungen usw. zu drei Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. Der Herr Unteroffizier hatte u. a. auch von Untergeordneten unter Androhung von Strafbuß Geld verlangt.

**Material für den Reichsverband.** Direktor Oster Nachrichten von den Steuerämtern in Düsseldorf ist wegen Unachtsamkeit und Unterschlagung von 100 000 Mark verhaftet worden.

Auf dem Lohnbureau des Königs in Auktort wurden schon seit Jahrzehnten Untersuchungen gemacht. Mehrere Verhaftungen haben jetzt stattgefunden. Zwei Mitteilende sind ins Ausland geflohen. Die Höhe der unterschlagenen Summe ist noch unbekannt.

### Zur Revolution in Russland.

**Sozialistensteue in Finnland.** Wie die Petersburger Zeitungen mitteilen, ist in den dortigen administrativen Kreisen die Nachricht aus Selingfors eingetroffen, daß die finnländischen Behörden alle Maßregeln zur Entfernung sozialistischer Verbindungen ergreifen haben, die die Sicherheit Russlands bedrohen könnten. Die administrativen Organe hätten bereits entsprechende Instruktion erhalten, und zugleich sei eine stärkere Kontrolle der über Gang abtreiben und aus dem Auslande einströmenden Personen eingeführt worden.

### Parteinachrichten.

**Genosse Karl Kautsky** bespricht in der letzten Nummer der *Neuen Zeit* in ausführlichster Weise die Frage der Wiedervereinigung. Zum Schluß schreibt er:

„Auf jeden Fall hat die Parteivereinigung diesmal eine weit größere Bedeutung als ihre Vorgänger. Wenn früher in den Landtagen hier und da von sozialistischen Fraktionen ein Budget bewilligt wurde, so geschah es wohl zum Teil unter ähnlichen Umständen wie denen, die jetzt zur Budgetbewilligung führten, zum Teil aber aus geringfügigen des Landtags. In den ersten Jahrzehnten des Reiches bildete der Reichstag namentlich für uns Sozialdemokraten den Mittelpunkt des politischen Interesses. Die Landtage erregten daneben nicht viel mehr Aufmerksamkeit als etwa die Stadtverordnetenversammlungen größerer Städte. Erst seitdem Bismarck in den letzten Jahren seiner Regierung, als er sah, er könne gegen das allgemeine Wahlrecht nicht aufkommen, die Landtage wieder in den Vordergrund hob, sind sie von Jahr zu Jahr an politischer Bedeutung gewonnen und werden ihre Bestimmungen immer mehr zu hervorragenden politischen Akten oder mindestens Demonstrationen.“

Wenn heute, namentlich nach den Beschlüssen von Frankfurt und Lübeck, eine sozialdemokratische Landtagsfraktion einer

gewählten Regierung das Budget bewilligt, kann das nicht mehr als eine geringfügige oder gleichgültige Sache angesehen werden, wie das vor zwanzig Jahren sicher noch der Fall war. Heute bedeutet das eine Demonstration, eine Demonstration gegen die Politik der gesamten deutschen Sozialdemokratie, eine Demonstration, deren moralischer Erfolg nur unsern Gegnern zugute kommt. In die Partei wirft diese Demonstration den Stein zu Jowitz und Desorganisations.

Damit gefährdet sie schließlich selbst den einzigen Erfolg, den sie haben könnte, den der Mandatspostill.

Nicht im Kleinbürgertum, auch nicht im Kleinbürgerlich führenden Proletariat muß die Partei unserer Kraft und auch unserer Wahlerfolge, sondern im Massenbewußtsein, im Kampfen Proletariat, seiner Begeisterung, seiner Eingabe für unsere Sache. Das Massenbewußtsein aber ebenso wie die Begeisterung werden nicht gemacht, sondern gekämpft durch eine Politik des Anerkennens der Arbeiterfruchtbarkeit unserer Gegner, die im Anerkennen gemeinsamer Budgets ausgedrückt wird.

Und darum weg mit jeder Bewilligung eines Budgets, das nicht das Budget einer sozialdemokratischen Mehrheit ist.

### Bewerkschaftliches.

Der erste internationale Glasarbeiterkongress hat in diesen Tagen in Paris stattgefunden. Vertreten außer Frankreich, Deutschland, Dänemark, Schweden, Holland, Belgien, England, Spanien, Italien, Schweiz, Amerika, insgesamt 21 Delegationen; Brasilien und Argentinien wurden durch eine französische Genossin vertreten. Die Deutschen legten eine Resolution vor, in der es heißt, daß sich die Unternehmer aller Länder immer enger aneinander schließen, nicht bloß um die Konkurrenz zu begünstigen, sondern auch in die Ausbeutung der Arbeiter intensiver betreiben zu können. Auch die Arbeiter müßten sich ihrerseits immer fester organisieren, es sei deshalb die Gründung einer internationalen Union der Glasarbeiter zu beschließen. Als den ersten notwendigen Schritt befürworteten die Deutschen die Zentralisation aller bestehenden Glasarbeiterorganisationen auf neutraler Grundlage. Der amerikanische Delegierte berichtet, daß dort drei verschiedene Organisationen bestehen, die drei verschiedene Kategorien von Glasarbeitern umfassen; die Amerikaner wünschen deshalb, daß zunächst Sekretäre für jede Kategorie ernannt werden. Man aus Wien sind die letzte verschiebener Organisationen anwesend. Es wurde schließlich nach dem Antrag der Deutschen beschlossen, und zwar mit 16 Stimmen gegen zwei der Belgier, während die Amerikaner sich der Abstimmung entzogen, eine internationale Union zu gründen, und einen internationalen Sekretär zu wählen. Daraus hin verließen die amerikanischen und zwei der belgischen Delegierten die Sitzung. Es wurde ferner beschlossen, den Sitz des Sekretariats nach Berlin, und zwar provisorisch auf ein Jahr, zu legen. Als Sekretär wurde Genosse Gribig, Vorsitzender des deutschen Glasarbeiterverbandes gewählt. Der Antrag zum internationalen Sekretariat ward auf 20 Stim. (16 Pfennig) pro Jahr und Mitglied festgelegt. — Die im Herbst festgelegten Jause und Ausgaben der Union bzw. des Sekretariats sind: Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Glasarbeiter anstellen; gegenseitige Informationen auszutauschen und gegenseitige Unterstützung bei der Lohnbewegung. Damit ist wiederum eine Arbeiterkategorie international verbunden zu solidarisieren Handeln in den gemeinsamen Kämpfen gegen Unterdrückung und Ausbeutung. Diese Solidarität auf rein wirtschaftlichem Gebiete bleibt aber auf diesen nicht beschränkt, sondern die internationale Verbindung des organisierten Proletariats greift weiter aus, teilt sich immer höhere Ziele, und es wird so den Gewalttätigern der verschiedenen Länder immer weniger möglich sein, unter Ausnutzung eines beschränkten sogenannten Patriotismus die Völker gegeneinander zu hetzen.

### Aus dem Reiche.

**Berlin.** Der 21jährige Freier Wuhid im Hause Wallstraße 14 verurteilte nach einem vorangegangenen Streit seine Geliebte, die 21 Jahre alte Emma Marx zu erschlagen. Die Frau drang dem Wuhid durch die Türe und ließ sich vor dem Bett nieder. Wuhid schloß sie und konnte sie jetzt nicht ermitteln werden. Der Grund zur Tat war Eifersucht.

**München.** Raubtäter verbrechen in einer frommen Gegend. In Gilling, Oberfranken, Waldergländ, überfielen 15 Burchen zwei friedliche Wanderer aus reinem Mordwillen und stachen sie mit ihren Messern zu Tode.

Der frühere Parzer Hofmann wurde verhaftet, nachdem er in den Abgang der Stadt belagerten Wäbe an einem neunjährigen Schulmädchen ein Stillschleichen verbrochen gegangen hatte.

**München-Glabach.** Heberfahnen wurde auf der Umgehungsbahn von einem Rangierzuge die schwererige 76 Jahre alte Witwe Querep. Der alten Frau wurde der Kopf vollständig vom Humpfe getrennt.

**Berlin.** Ein Raubmordversuch wurde am Freitag an der 26 Jahre alten Haushälterin Elli in der Stobbenstraße 71a vollführt. Der Glasarbeiter Wimmel überfiel die Frau und brachte ihr tödliche Verletzungen bei. Der Raubmörder wurde überfallen und sprang aus dem Fenster heraus. Er brach sich beide Beine und zog sich außerdem schwere innere Verletzungen zu. Er wurde als Vollzeitsangehörer ins Krankenhaus gebracht. Von drei „schmerztödelnden“ Helfersgeiern wurde er festgenommen.

**Brandenburg.** Nach dem Besuch von aifigen Pilzen sind im Dorfe Ribbeck zwei russische Schmittinnen gestorben.

**Wismar.** Bergarbeiterstiffe. Auf Besse Julius Philipp, die der Deutsch-Burmesischen Bergarbeitergesellschaft gehört, entfiel Freitag vormittag ein Wasserdruckerbruch, wobei drei Mann abgedrückt wurden. Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen und es ist bereits gelungen, sich mit den Verletzten zu verständigen. Man hofft, in zwei bis drei Tagen die glückliche Bergung der Eingekerkerten vornehmen zu können.

Auf der Besse Adolf Janemann bemängelte ein Schleppe dadurch, daß sich in einem Durchbruch ein Stempel löste und ihm auf den Kopf fiel. Der Tod trat sofort ein.

Auf der Besse Hugo II ist durch Zusammenbrechen eines Unterarmes des Fabrikarbeiters Joseph Schmitt getötet worden. Ein anderer wurde schwer verletzt.

**Königsberg.** Beim Reitunterricht für das bevorstehende Wandervogel der Generaloberst Fränkel vom Pferde gestürzt und hat dabei seinen Tod gefunden.

**Regensburg.** Liebestragödie. Hier wurden in dem am Wühnen angekommenen D-Zug die Leichen eines erschlagenen Ziehens ausgelesen. Es handelt sich um die Gattin des Kreisbau-Messers Wähler von der Provinzial-Regierung in Regensburg und dem Ober-Veterinär Jöchl aus Ingolstadt.

**Nothenburg.** In der Halde zu Tafeln brach in einer Stütze, in der der Waldarbeiter nützigen, Feuer aus. Die Schlafrunden wurden von den Flammen überfallen, ein Arbeiter fand den Tod.

**Schulz (Polen).** Baumunglück. Am Dorfe Grieb führte beim Neubau einer massiven Scheune auf dem Grundstück des Schmiedemeisters Peter plötzlich eine Wand ein und begrub drei Arbeiter unter den Trümmern. Der Voller Schmitt blieb sofort tot, der Maurer Tamsle wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb, ein Sandlanger erlitt Arm- und Beinbrüche.

### Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

**Heslach, 5. September.** Gestern nachmittags 4 Uhr ist auf der Ortsbahn der Generalkriegs kommandiert worden. Von heute an muß aller Personen- und Güterverkehr.

**Schulz, 5. September.** Der Streit der Angestellten der anastolischen Bahn ist beendet, da die Direktion die Forderungen der Streikenden bewilligte.

**Berlin, 5. Sept.** Genosse Pöfel sendet dem Normalkomitee eine Erklärung, aus der hervorgeht, daß er keine Kenntnis von den Verhandlungen über eine gemeinsame englisch-deutsche Protestbewegung gehabt habe, als er seinen Brief an die Redaktion des *Labour Leader* schrieb. Der Brief sei nur ein Privatbrief und nicht zur Veröffentlichung bestimmt gewesen. Der Brief enthalte auch viele Heberfahnen.

**Breslau, 5. September.** Unter Ausschluß der Öffentlichkeit haben die „gelben“ reichstreuen Arbeitervereine ihren Verbandstag eröffnet. Vertreter der Presse wurden nicht zugelassen, da es sich nur um „interne“ Angelegenheiten der „Gelben“ handelte.

**Münster, 6. September.** Die Expeditionen haben die Arbeit niedergelegt, da die heringierten Spediture sich weigern, den Tarif anzuerkennen. Die Eisenbahnspediture mit 200 Arbeitern haben den Tarif anerkannt.

**Janschburg, 5. Sept.** Dr. Siemann Werner aus Janschburg ist bei der Befreiung der Somoanische mit seinen Retzieren einer 16jährigen Grundunterstützung und trug tödliche Kopfunden davon.

### Zur Gründung einer eignen Presse im Zeiger Kreise.

Aue. Extraktor bei der Blaupolze im Freien Lauerfeld: Seib und Umgebung, Abteilung Aue, 11.25. Markt.

H. Raumann.

Beantwortlicher Redakteur: Ernst Dümmig in Halle.

Sprechstunde der Redaktion von 1/2 bis 1/2 Uhr.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten.

# Neue Kleiderstoffe.

<b>Cheviot-Kammgarn</b> einfarbig, Streifen und Karos, in Diagonal und Chevronbindung	3.25 2.75 2.25 1.95 1.65 1.35 1.10	90 Pf.
<b>Kostümmstoffe</b> engl. gemustert, für Röcke geeignet, 110/130 cm breit, grosse Musterwahl	2.75 2.50 2.25 2.00 1.75 1.65 1.50	1.30
<b>Fantasiestoffe</b> reine Wolle, 90/110 cm breit, in allen modernen Farben	2.25 2.00 1.75 1.65 1.50	1.25
<b>Plaidstoffe</b> in nur sparten neuen Ausmusterungen und Farbenstellungen	2.75 2.50 2.25 2.00 1.75 1.65	1.50
<b>Damentuche</b> bestbewährte Qualitäten, in nur modernen neuen Farbtönen	6.75 5.75 4.75 3.75 3.25 2.50 2.25 2.00	1.75
<b>Chevron</b> Fischgräten-Gewebe, in modernen Band- und Fantasie-Streifen, für Kostüme und Faltenröcke	3.75 3.25 2.75 2.50 2.25 2.00	1.75
<b>Bafaderenstoffe</b> neue Bordüren, auf glatten, gestreiften und karierten Grundstoff, 115/130 cm breit	4.00 3.50 3.00 2.50 2.25	1.65
<b>Composéstoffe</b> reine Wolle, Streifen und Karos, hierzu passende glatte Stoffe, 110 cm breit	4.50 4.00 3.50 3.00 2.50 2.00	2.00
<b>Damentuche</b> reine Wolle, gestreift und kariert, grosse Muster-Auswahl, aparte Farbenstellungen, 110/130 cm breit	5.50 4.50 3.50 2.75 2.50 2.00	2.25
<b>Blusenflanelle</b> beste Fabrikate, grosse Musterwahl in Karos und Streifen	2.00 1.85 1.65 1.50 1.35 1.25 1.10 1.00	85 Pf.
<b>Blusenstoffe</b> neue Streifen und Karos, mit und ohne Bordüren	2.25 2.00 1.75 1.65 1.50 1.25	1.00
<b>Blusensammete</b> gestreift, kariert und Punkte, in neuen modernen Farben	3.50 3.00 2.75 2.50 2.25 2.00 1.85 1.75 1.60	1.35

**Letzte Neuheit: Plissé-Stoffe** reine Wolle, für Faltenröcke auf Kammgarn u. Cheviot-Fond, einfarbig u. Bandstreifen mit zwischengewebten schottischen Streifen u. Karos, 110/120 cm breit 4.00 3.75 3.50 3.00 2.75 2.50 2.25 1.80 1.65

# Geschäftshaus J. Rewin Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Hamburger Engros-Lager  
Leopold

# Nussbaum

G. m. b. H.

Halle a. S.,  
Gr. Ulrichstr. 68/61.

Montag  
Dienstag  
Mittwoch

Ausnahme-  
Preise.

## Schneiderei-Artikel.

Ausnahme-  
Preise.

Montag  
Dienstag  
Mittwoch

### Tailenstäbe — Armblätter

Tailenstangen	1 Duhend	5 Pf.
Fischbeinstäbe	1 Duhend	9 Pf.
Korsettstangen	1 Paar	7 Pf.
Tailenverschuss m. Fischbein	1 Stück	9 Pf.
Korsettstangen	Herfutes 1 Paar	24 Pf.
Armblätter mit Gummi	1 Paar	8 Pf.
Armblätter	1 Paar	12 Pf.
Armblätter	Marke Compagnon 1 Paar	28 Pf.

### Bänder und Litzen

Baumwollband	2 Rollen	5 Pf.
Halblein. Band	4 Stück	10 Pf.
Röperband	1 Stück	5 Pf.
Einzehlitze	1 Stück	4 Pf.
Besatzlitze	10 Meter	1 Stück 16 Pf.
Nahband	10 Meter	1 Stück 20 Pf.
Tailenband mit Lahn	1 Stück	14 Pf.
Schürzenband gestreift	3 Stück	8 Pf.

### Nadeln — Knöpfe

Stecknadeln	400 Stück	3 Pf.
Haarnadeln	3 Paar	1 Pf.
Stopfnadeln	25 Stück	5 und 3 Pf.
Kapselnadeln	1 Duhend	6 Pf.
Stahlstecknadeln	Spin. 10mm diam. 100 Stück	5 Pf.
Druckknöpfe	1 Duhend	8 und 3 Pf.
Hemdknöpfe	1 Duhend	5 und 3 Pf.
Kragenknöpfe m. Mes.	1 Doh.	20 Pf.

### Mohairschutzborten u. Stosskanten.

Mohairschutzborte		5 Pf.
Mohairschutzborte	Meter	7 Pf.
„Marke Unerreicht“	Meter	9 Pf.
Stosskanten rund gewebt	Mtr.	22 Pf.
Samtross rund gewebt mit	Meter	40 Pf.
Seidenborte		
Verlängerungsborte	boppelt Meter	22 Pf.
mit Mohairschutzb.		
Verlängerungsborte	einf. gemußt.	16 Pf.

### Gummihänder — Strumpfhalter

Hafgummiband	1 Meter	2 Pf.
Strumpfummiband	1 Meter	8 Pf.
Strumpfummiband	mit Hülse, gute Qualität, Mtr.	18 Pf.
Strumpfhalter für Kinder	1 Paar	14 Pf.
Strumpfhalter für Damen	1 Paar	40 Pf.
Strumpfhänder	mit Schleife 1 Paar	32 Pf.

## Strickwolle.

Strickwolle	gute Qualität, reine Wolle	Bollpfund	175
Strickwolle	bestes Raummarn, voller Faden	Bollpfund	225
Strickwolle	feingedrehter Faden	Bollpfund	250
Strickwolle	16er D. D. Schmidt, Altenburg	Bollpfund	295
Nussbaum's	Spezial-Markte	Bollpfund	325
Seidenwolle	beste Qualität	Bollpfund	475
garantiert nicht filzend			
Schweisswolle	beste Marke	Bollpfund	425
garantiert nicht einlaufen			

### Zwirn — Nähseide

Familienzwirn	1 Rolle	2 Pf.
Sternzwirn Ia. Qualität	1 Rolle	4 Pf.
Maschinenseide Ia. Qual.	1 Rolle	5 Pf.
Gütermann-Seide	50 Mtr. 1 Rolle	7 Pf.
Maschinenseide	beste Qualität 1 große Rolle	32 Pf.
Gütermann's Maschinenseide	1 große Rolle	50 Pf.

## Neue Kleider-Stoffe.

Cheviot	reine Wolle, 90 und 110 cm breit	Meter	3.00 2.00 1.25	75 Pf.
Blusenflanell	neue, aparte Streifen u. Karos, in englischen oder Wiener Geschmack	Meter	2.00 1.50	95 Pf.
Fantasie-Karos und Streifen	für Kostümröcke und Blusen	Meter	2.00 1.25	75 Pf.
Komposé-Stoffe,	mit dazu passenden Uniflossen	Meter	4.50 3.25	250
Bordüren-Nouveauté	für Kostümröcke u. Blusen, neue Farbenmuster	Meter	3.00 1.95	135
Diagonal- und Chevron-Fantasie	neuestes Gewebe	Meter	3.00 2.00	125
Damentuche	hochlegante Karos und Streifen	Meter	4.50 3.00	195

Plissé-Streifen und Karos	110 cm breit „Die größte Saison-Neuheit.“	Meter	3.50 2.50	195
Sonnenstreifen und Karos	„Die Mode des Tages“	Meter	4.00 3.00	245
Chevron und Diagonal	110 cm breit, elegante Neuheit	Meter	3.75 2.75	175
Plissé-Streifen und Karos	110 cm breit „Die Frage der Herbst-Saison“	Meter	3.00 2.00	150
Homespun-Chevron	110 cm breit, große Mode-Neuheit	Meter	2.50 1.75	125
Diagonal-Cheviot	110 cm breit, schwere Qualität, mod. Gewebe	Meter	3.00 2.25	145
Damentuche	110 und 180 cm breit, elegante Qualitäten, in allen Farben	Meter	4.50 3.00	175

## Unsere Spezial-Abteilung Damen-Hüte Neu-Ausstellung

chiker hochparter Pariser u. Wiener Modell-Hüte und Modell-Kopien aus eigenem Atelier. — Geschmackvollste Ausführung, wirklich billige Preise. —

## Neue Damen-Konfektion.

Kostüme	in blau und englisch melierten Stoffen, diverse Fassons	12.50	875
Kostüme	aus Ia Tuch- und Fantasiestoffen in diversen Farben	29.50 27.50	2250
Kostüme	elegant bearbeitet, in Tuch, Chevron, letzte Neuheit	48.50 38.50	3150
Paletots	aus farbigen Modestoffen, beste Verarbeitung	10.50 6.75	390
Paletots	aus Ia melierten Stoffen, hites Fasson	15.50 12.50	1050
Paletots	in langem Fasson, jugendliche feine Verarbeitung, sehr elegant	26.50 19.50	1475
Golf-Jackets	weiß, aparte moderne Fassons	13.50 11.50	850
Kostümröcke	Faltenfasson in allen Farben	5.50 4.50	390
Kostümröcke	Faltenfasson, neueste Blüßstreifen in allen Farben	8.75 5.50 7.50	575
Kostümröcke	aus schwarzem Satinud, aparte garniert	15.50 12.50 9.75	675
Weiße Taillblusen,	die große Herbstmode, aparte garniert	16.50 11.50 8.50	550
Wollblusen	neueste Falten- und Blüßverarbeitung, aparte Stoffe	8.75 5.50	375
Weiße Wollblusen	mit durchbrochenen Fasen und hübsige Verarbeitung	11.50 7.50 5.50	450
Herbst-Blusen	in weichen, warmen Stoffen für Haus und Straße	8.50 2.90 1.45	98 Pf.

Bestag und für die Inhaber verantwortlich: Hugo G. O. S. — Druck bei G. O. S. G. m. b. H. Halle a. S.

# 1. Beilage zum Volksblatt.

Fr. 209.

Halle a. S., Sonntag den 6. September 1908.

19. Jahrg.

## Halle und Saalkreis.

Halle, den 5. September.

### Polizei und Vereinsgesetz.

Die deutsche Polizei, namentlich die preussische, leidet seit durchweg an einer in ihren Wirkungen äußerst gefährlichen Einbildung. Sie bildet sich nämlich ein, sie sei es, welche die Ordnung und Sicherheit im öffentlichen Verkehr herbeiführt. Sie meint, wenn sie fehle, gehe alles drunter und drüber; nur wo sie als Auge des Gesetzes walde, würde sich alles glatt ab. Diese kuriose Einbildung läßt den heutigen Durchschnittpolizisten von vornherein eine ganz falsche Stellung zum Publikum einnehmen. Er fühlt sich als Herr des Publikums, nicht als dessen Diener, Berater und Helfer, was er lediglich sein soll. Man sehe sie sich nur an, diese Herren Polizisten, wie sie im Bewußtsein ihrer königlichen Allmacht dahineilen, wie sie in unmaßgeblicher Ueberlegenheit auf das Kreieren der Menge herabblinden. Sie wissen, sie sind fogarigen Herren über Leben und Freiheit jedes einzelnen. Hat eine Ausnahme ist es, wenn man dem „Herrenbild“ im Auge eines Polizeibeamten nicht begegnet. Das Schreckbild an den Gedanken, sie seien die gefährlichen Herren gegenüber dem Publikum, das willenlos so nachsitzen, als die meistens meisten aus dem Unteroffiziersstande kommen, der ohnehin leicht zur Dünkelhaftigkeit verleiht und wegen der unbegleiteten Nachvollkommenheit des Charigierten gegenüber den unbefreiten Soldaten die allernachgiebigsten Vorurteile für Männer bildet, die mitten im öffentlichen Leben ausgehien, ordnend, dienend, aber unauffällig fortlagernd wirken sollen.

Wird so gern darüber gesprochen, daß bei Zusammenstößen des Publikums in Deutschland am liebsten gegen die Polizei Stellung nehme statt ihr beizustehen, während in England oder in den nordischen Ländern die Polizei sicher sein dürfe, bei Aufrufen, Gewalttätigkeiten oder anderen Zwischenfällen nachdrücklich vom Publikum unterstützt zu werden, so vergißt man, daß diese unterschiedliche Haltung des Publikums lediglich von der Polizei selbst verschuldet worden ist. In anderen Ländern — England ausgenommen — fällt es der Polizei gar nicht ein, sich so als Herren des Publikums aufzuführen wie in Preußen-Deutschland.

Aber um die einzelnen Unterbeamten handelt es sich nicht allein. Die gesamte Polizeiverwaltung, das ganze Polizeisystem baut sich in Deutschland auf der lächerlichen Idee auf, die Polizei führe die Ordnung herbei, und wo sie fehle, sei die Ordnung gefährdet. Es hieß wirklich unwirksam nach den Berliner Riefelfeldern leiten, wollte man auch nur einen Augenblick auf den Nachweis verwenden, wie grundverfehlt diese Auffassung ist, wie vielmehr die Ordnung durch vorzeitige oder ungeschickte polizeiliche Eingriffe viel häufiger erst gefährdet als herbeigeführt worden ist, und wie schwere ungeschickte Handlungen, sogar schwere Verbrechen in den letzten Jahren in erlaunlich hoher Anzahl gerade von Polizeibeamten begangen worden sind. Sobald einer Gruppe von Beamten, gleichviel welcher, die Grundlage für ihr Handeln schwindet, daß sie Diener der Allgemeinheit, nicht ihre Herren sind, geraten sie in ein falsches Verhältnis zum Publikum, das sich in letzter Linie an den Beamten selbst rächen muß, indem ihnen das Vertrauen und die offene oder stille Mitwirkung bei Ausübung ihrer Funktionen seitens des Publikums entzogen wird.

Auf die falschen Vorstellungen über ihre Aufgaben ist auch das Verhalten der Polizei dem Reichsvereinsgesetz gegenüber zurückzuführen. Wie in Magdeburg, Breslau und anderen preussischen Städten die Polizei, entgegen dem klaren Wortlaut des Reichsvereinsgesetzes, sich für berechtigt gehalten hat, nach wie vor Vereinsversammlungen zu überwachen, so behauptet auch die hiesige Polizeiverwaltung, wie der Oberinspektor Weydemann erklärt hat, in die am morgenden Sonntag stattfindende Generalversammlung des Söggem. Vereins zwei uniformierte Beamte zu schicken. Das würde direkt gegenwärtig sein. Denn § 1 des Reichsvereinsgesetzes befaßt ausdrücklich das Recht, Vereine zu bilden und sich zu versammeln unterliegen nur den Bestimmungen dieses und anderer Reichsgesetze enthaltene Bestimmungen. Und zum Heberdruck lautet der zweite Absatz des § 1:

Die allgemeinen sicherheitspolizeilichen Bestimmungen des Landesrechts finden Anwendung, soweit es sich um die Veranstaltung unmittelbarer Gefahr für Leben und Gesundheit der Teilnehmer an einer Versammlung handelt.

Eine solche unmittelbare Gefahr für Leben und Gesundheit läge beispielsweise vor, wenn eine Versammlung in einem stark bewohnten Hause, dessen Eingang jeden Augenblick zu erwarten wäre, stattfinden sollte. In fernem Volkspark wird man wohl nicht zu den bewohnten Gebäuden rechnen wollen.

Grundsätzlich ist durch das neue Vereinsgesetz der Polizei das Recht genommen worden, Vereinsversammlungen zu überwachen. Dazu hat sie kein Recht mehr. Sie würde sich wie

jeder andere das Hausfriedensbruchs schuldig machen, wollte sie in eine Vereinsversammlung einbringen. Nun Hammerzick die Polizei an eine Stelle in der Wegführung und des Gesetzes. Die Stelle findet sich auf Seite 30 des Entwurfs und befaßt, als öffentliche Versammlung, zu welcher der Polizei der Zutritt verweigert ist, können auch die Versammlungen solcher Vereine gerechnet werden.

die nach der räumlichen Ausdehnung des Gebiets, das sie umfassen, wie nach der Zahl ihrer Mitglieder so groß sind, deren Organisation so lose, bei denen Erwerb und Verlust der Mitgliedschaft an so geringe Voraussetzungen gebunden und so wechselläufig ist, daß von ihnen nicht gefordert werden kann, ihre Mitglieder bilden einen in sich geschlossenen, bestimmt abgegrenzten Kreis von innerlich unter sich verbundenen Personen.

Diese Stelle des Entwurfs ist einer Entscheidung des Reichsgerichts Bd. 31 Seite 23 entnommen. Sie ist wörtlich in Fragebergung von der Polizeibehörde zur Rechtfertigung ihres Verhaltens wiedergegeben und inhaltlich auch vom hiesigen Oberinspektor Weydemann zur Begründung seines Vorhabens angeführt worden. Aber will man nicht nach dem bekannten satirischen Worte Goethes handeln:

Im Auslegen sei frech und munter;

Recht ihr's nicht aus, so legt was unter —

denn es ist undenkbar, wie die Polizei dazu gelangt, aus diesem Satze ihre Berechtigung zur Überwachung einer Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins herzuleiten. Zum Heberdruck hat der Staatssekretär in einer Sitzung der Reichsvereins-Kommission des Reichstags, als auf das Bedenken dieses Satzes hingewiesen und gesagt wurde, das werde eine hinterhältige Handhabung zur Vermeidung der Versammlungsfreiheit bilden können, erklärt, mit dem Satze habe keineswegs die Polizei darauf hingewiesen werden sollen, daß sie auf ungenügende Vereinsversammlungen der Vorarbeiten für öffentliche Versammlungen unterstelle. Es werde damit nur gesagt, daß Fälle möglich seien, in denen eine Vereinsversammlung zu einer öffentlichen werden könne (Kommissionsbericht S. 55).

Solche Fälle sind in der Tat möglich. Wollte beispielsweise jemand über ein räumlich nicht begrenztes Gebiet einen Verein zur Aufhebung von Polizeiverordnungen gründen und die Mitgliedschaft lediglich davon abhängig machen, daß der Name in öffentlich ausgelegte Listen eingetragen wird, und wollten dann die Arrangure Versammlungen dieses „Vereins“ einberufen, so würde man unweigerlich fragen können, die Organisation sei so lose und Genossenschaft der Mitgliedschaft seien an so geringen Voraussetzungen gebunden, daß die Mitglieder nicht einen in sich geschlossenen und innerlich unter sich verbundenen Personenkreis bilden. Wir würden zwar auch in diesem Falle der Polizei nicht das Recht zugestehen, die Versammlungen dieses „Vereins“ zu überwachen, weil wir dieses Recht überhaupt nicht und unter keinen Umständen der Polizei einräumen; aber die Polizei könnte sich dem wenigstens auf die angelegene Stelle in den Motiven zum Vereinsgesetz beziehen. Aber liegt denn bei unserem Parteiverein auch nur entfernt so etwas vor? Durchaus nicht! Die „räumliche Ausdehnung“ des Sozialdemokratischen Vereins erstreckt sich auf Halle und den Saalkreis; sie ist demnach genau so groß wie bei allen anderen hiesigen politischen Parteivereinen, deren Namen nach dem Verzeichnis lauten:

Kommunistischer Verein für Halle und den Saalkreis, Nationalistischer Verein der Stadt Halle u. des Saalkreises, Sozialdemokratischer Verein für Halle und den Saalkreis, Verein der Liberalen in Halle und dem Saalkreis.

Die „räumliche Ausdehnung“ des Sozialdemokratischen Vereins kann also nicht eine Vereinsversammlungen zu öffentlichen Kämpfen; es müßte das dann auch bei allen anderen Vereinen geschehen, und das ist nicht der Fall.

Auch die „große Zahl der Mitglieder“ bietet der Polizei keine Handhabe. Ob der Generalversammlung 600, 1000 oder 1500 Mitglieder beimohnen, weiß vorerst noch niemand. Und wenn noch mehr als 1500 kämen, so fänden sie gleich in dem großen Saal des Volksparkes Platz. Zudem ist ganz ausdrücklich bei den Bestimmungen über das Vereinsgesetz erklärt worden, daß die größere oder geringere Mitgliederzahl nicht als Kriterium bei der Frage der Öffentlichkeit in Betracht fällt. Es können zehn Personen eine Versammlung bilden, die als öffentliche der polizeilichen Überwachung untersteht, und es können 5000 als Mitglieder eines Vereins in geschlossenen Räume zusammenkommen, ohne daß die Polizei das Recht hätte, ihre Anwesenheit zu fordern.

Endlich ist unsere Organisation „eine lose“; sie ist vielmehr ungleich strenger als die irgend eines anderen politischen Parteivereins. Erwerb und Verlust der Mitgliedschaft sind ferner weder an so geringe Voraussetzungen gebunden noch so wechselläufig, daß die Polizei ihr Vorgehen daraus aufstützen könnte. Die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins bilden vielmehr einen in sich geschlossenen, bestimmt abgegrenzten Kreis von innerlich unter sich ver-

bindenen Personen“ in viel, viel schärfer ausgeprägter Weise als die Mitglieder irgend eines anderen Parteivereins.

Mit ihrer Berufung auf Seite 30 der Motive hat also die Polizei kein Glück. Es liegt nicht ein einziges Merkmal einer öffentlichen Versammlung vor, die vor allem dadurch charakterisiert wird, daß jedermann Zutritt hat. Wozu mag dagegen jeder Einzelne sein Eintrittsrecht erst durch Vorzeigung des Mitgliedsbuchs nachweisen. Wer sein Mitgliedsbuch nicht vorgezeigt kann, wird unbedingt zurückgewiesen. Wo soll angesichts dieses Umfandes die „Öffentlichkeit“ der Versammlung herkommen? Erst die Anwesenheit von 21 nicht mitgliedern, beispielsweise von Polizeibeamten, könnte — eben auch nur bei unzulässiger strenger Auslegung des Begriffs „öffentlich“ — die Versammlung zu einer öffentlichen Kämpfen.

Nicht in letzter Linie beweist auch die Tagesordnung, daß es sich um eine Mitgliedsvereinsversammlung im engeren Sinne des Wortes handelt. Vorstands- und Kommissionsberichte, Wahlen und andere innere Vereinsangelegenheiten sind zu erledigen. Das folgt jeder Verein schon von selbst dafür, daß kein Unbefugter Zutritt erhält. Die morgende Generalversammlung ist und bleibt demnach eine reine Mitgliedsvereinsversammlung, in welcher der Polizei kein Überwachungsrecht zusteht, so schimpfe es an sich den Sozialdemokraten ist, ob ein Polizist den Versammlungen zugeht oder nicht. Die Polizei würde sich in ihrem Gegenstand zum Vereinsgesetz stellen, wollte sie auf solchen Vorhaben bestehen. Sie befände sich dabei nicht in berechtigter Ausübung ihrer amtlichen Befugnisse. Sie würde sich des Hausfriedensbruchs schuldig machen, wollte sie den Eintritt erzwingen. Und es wäre ein ebenso reizvoller Anblick, Polizeibeamte wegen Hausfriedensbruchs unter Anklage zu sehen, wie es eine reizvolle Illustration zu den deutschen Rechtsverhältnissen wäre, wenn die Angeklagten freigesprochen würden, weil ihnen das Bewußtsein der Geschwürigkeit ihrer Handlungen nicht gefehlt habe. Polizeibeamte, die aus diesem Grunde freigesprochen werden, sind ja im Reiche der vollendeten Rechts-garantien“ keine Seltenheit mehr.

Noch eins. Herr Weydemann hat auch behauptet, daß die Versammlung vormittags 9 Uhr beginnt. In diesem Punkte hat unsere Parteileitung diesmal nachgegeben, obwohl sie nicht gewillt ist, das auch für die Zukunft zu tun. Das neue Vereinsgesetz kennt keine „Streichzeit“, und da in dem eingangs schon erwähnten § 1 ausdrücklich gesagt ist, daß Versammlungen der Vereine unterliegen nur den im Reichsvereinsgesetz und anderen Reichsgesetzen enthaltenen Bestimmungen, und landrechtliche Bestimmungen fänden nur in sich rechtspolizeilicher Bestimmung Anwendung, so steht der Polizei keinerlei Recht mehr zu, die Streichzeit vorrecht erhalten zu wollen, deren rechtliche Zulässigkeit übrigens schon unter dem alten Vereinsgesetz von namhaften Juristen energisch bestritten worden ist. Doch diese Frage wird, wie schon gesagt, erst später einmal zum Austrag gebracht werden. Jetzt handelt es sich um die Auslegung des Begriffs Öffentlichkeit.

Wir begreifen ja, wie schließlich die Polizei Verlangen trägt, über unsere Parteinterne Unterrichtet zu sein. Aber zwischen diesem Verlangen und seiner Erfüllung steht das Reichsvereinsgesetz. Und die Polizei muß viel zu geschicklich sein, als daß sie trotz des Gesetzes und gegen dasselbe handeln dürfte. Es gibt nur einen Weg, den die Polizei beschreiten könnte: Sie läßt einige Polizeikommissare Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins werden. Bei der Aufnahme müßten diese Herren auf Verlangen allerdings versichern, daß sie unter Parteiprogramm anerkennen und für dasselbe wirken wollen. Es wird sich nicht schlecht ansprechen, wenn in einer Versammlung dem Gesonnen Polizeikommissar Langheim“ das Wort erteilt wird. Freilich: wenn dann belagter Langheim der Polizei Berichte über unsere Versammlungen liefern wollte, füge er wieder aus der Partei und damit aus dem Verein. Und zwar etwas plätschlich. Die Polizei wird darum ihren politischen Wissensdurst unterdrücken müssen. Erfah wird ihr auf dem Gebiete genug gegeben. Sie mag sich recht erstlich um die Gesundheitspflege bemühen, um die Wohnungsverhältnisse und andere Dinge, die ihr besser und näher liegen als die Angelegenheiten eines politischen Vereins, dieeneil sie da nix zu legen fett.

### Auf den modernen Kunstanbau,

der nächsten Dienstagabend vom Bildungs-Ausschuß im Volkspark veranstaltet wird, sei nochmals empfehlend hingewiesen. In der Auswahl des Programms ist auf das Vollständigste dem Vortrag kommenden Kunst Wert gelegt worden. Es ist keine Kunst, die über den Stoff schwebt und sich über alles Trübliche hinwegsetzt, sondern die Kunst, die das Wahre, Echte, rein Menschliche darstellt; heiliger Ernst, scharfe Satire, ungebundener, marantischer Humor, das sind die Mittel, mit denen am Dienstag auf die Zuhörer gewirkt werden soll. Und der Name der Frau Margarete Walfotte bürgt dafür, daß diese Wirkung nicht ausbleiben wird. Auch die anderen Mitwirkenden: die Violinistin Fräulein Margherita Rossi aus Rom, Herr Otto Biemer und

## Eugen Freund & Co. Halle a. S. Leipzigerstr. 5.

Größtes Damen-Confectionshaus

### Herbst- und Winter-Neuheiten.

**Kostüme** für neueste Formen und Stoffe, von Mk. 18, 20, 25, 30—200 Mk.  
**Eleg. Kleider** für Gesellschaften u. Strasse, von Mk. 25, 30, 35, 40—200 Mk.

**Kostümröcke** in nur neuesten Schnitten u. Stoffen, von Mk. 3, 4, 5, 6, 7, 8 bis 100 Mk.  
**Blusen** Eleg. Tail., Seiden- und Wollblusen, von Mk. 4, 5, 6, 7, 8 bis 90 Mk.

Fantasie-Paletots — Jacketts — Frauen-Paletots.

Kinder-Confection. Spezialität: Sammet-Confection. Nachtsch-Confection.

Sämtliche Artikel sind auch für ganz grosse u. starke Damen vorrätig.



Der Mann ist's, werden ihr Befehl zum Gelingen des Abends beitragen.

Eintrittskarten werden noch bis Dienstag mittag an den bekannten Stellen, oder nur gegen Vorzeigung des Mitglieds resp. Verbandsbüchtes auszugeben. Eine Abendkasse wird im Selbstvertrage nicht eröffnet.

Wegen Verzehens gegen 8 175 soll, wie die bürgerlichen Blätter melden, ein Verfahren gegen den Galviniert Eisenblech eingeleitet sein. Eisenblechen, der bis 1. Juli eine Galviniertblech betrieb, war Mitglied unserer Bezirksorganisation, hat sich aber schon seit einiger Zeit wegen Fortzugs von hier abgemeldet, was sich anderwärts eine Existenz zu finden. Sollten sich die ihm zugeschriebenen Verbrechen bewahrheiten, so würde das tief bedauerlich, würde aber an unserer Stellungnahme zu den Verurteilten gegen 8 175 nicht das mindeste ändern, nämlich, daß sie alle anomal veranlagt sind.

Ein Heiner Mannverwalter, der zehnjährige Schulfrabe M., der seit zwei Tagen sich drängen herumtrieb, wurde in Verleumdung festgenommen und seinen Eltern zugeführt.

Ein dreier Dief machte sich heute mittag 1/2 12 Uhr die kurze Mauerarbeit unserer Reaktionsboten in der Hauptpost zu nuge, als derselbe die Briefe uhm aus dem Schließfach entnommen, um mit dem Geschäftsführer zu verhandeln. Der Dief, ein junger 18-jähriger Mensch, wurde noch auf der Steinstraße gefangen. Das Mad ist Marke Nollanah, die Fährden ihm vermittelte, der Mannbau ganz schwarz, die tiefer ungeschickte Verfertigung hat weiche Dornenriffe mit schwarzen Mandern. Der Diebstahl ist auf der Postzeit gemeldet.

Ueberfahren wurde auf dem Friedhofplatz von einem Geheiter ein vierjähriges Mädchen. Die Verletzungen (die Mäher sitzen über das linke Bein) sind glücklicherweise nicht gefährlicher Natur.

Ein Fabrikarbeiter hat auf der Meißstraße ein Fahrrad Marier Nr. 8301 gestohlen.

Diebe haben bei einem Einbruch in der Wohnung eines Galviniert in der Werte von 300 Mk. mitgehen können.

Im Dionys-Theater, Gr. Meißstraße 57, findet heute, Sonnabend, Programmwechsel statt. Sonntags finden Vorstellungen von 4 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends unterbrochen statt. Dauer einer Vorstellung eine Stunde. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gestellt, so daß daher ein jeder die Vorstellung besuchen kann. Siehe näheres Inserat.

Aus dem Bureau des Walthalla-Theaters. Morgen, Sonntag, nachm. 4 Uhr, findet wieder wie üblich eine Familien-Vorstellung zu ermäßigten Preisen statt. Zu derselben hat jeder Erwachsene das Recht, ein Kind frei einzuführen. Abends 8 1/2 Uhr findet eine Familien-Vorstellung des jetzigen glänzenden Programms statt und kann ein Besuch derselben nur empfohlen werden.

Das Central-Theater, Leipzigerstraße 17, bringt in der Woche wieder ein großartiges neues Programm, so u. a. das Singlied Atrolatlicher Kaiser, welches das Auftreten der berühmten Charakteristiker Geschwister Dumbur in naturgetreuer Wiederergabe zeigt. In der Zeit vom 7. bis 9. September werden eine Reihe sehr interessanter und lehrreicher Naturaufnahmen gezeigt, von welchen wir nur Erwähnung in Schweden und zwar durch Vermögen erwähnen wollen. Auch in humoristischer Weise werden einige Aufnahmen in der Spielplan reichlich bereitgestellt. Zu bemerken ist hierbei noch, daß sämtliche dramatischen Werke, a. B. Die junge Volkshullegerin, Eine Pensionärin, Roman eines Unglücklichen uhm. mit einem wohlklingenden Harmonium begleitet werden.

Biologischer Garten. Die sogen. Raubtierchule Mich. Sabemus ist wieder eingezogen in unsern Garten und wird darin bis zum 7. September verbleiben und Wochentags zwei, Sonn- und drei Vorstellungen geben. Herr Sabemann ist der Besizer unseres Gartens, ein alter guter Bekannter, der immer wieder gern gesehen werden wird, hat er doch eine vorzügliche Art, mit seinen Tieren zu verkehren und sie etwas lassen zu lassen, und stets zeigt er etwas neues. Seine prächtigen Löwen Kuribbu, Wabbi und Salabin sind noch fastlicher geworden, ebenso der Königstiger Bafcha, der seinerzeit hier bei uns von Herrn Sabemann zuerst in Dressur genommen wurde und heute sein ausgeprägtes Viebling ist. Die schon Carlotta hat sogar zwei Junge mitgebracht, die der Mutter aber wenig gleichen; sie haben nämlich den Tiger zum Vater und zeigen eine lebhaftige Ähnlichkeit. Außerdem sind noch vier erwachsene Leoparden vertreten, die beim letzten Besuche der Truppe noch sehr wenig gelernt hatten, nur der indische Leopard Gehly machte den vorzüglichsten Beifall, der allen Besuchern in lebhafter Erinnerung geblieben sein wird. Die Frühjahrsvorstellung wird morgen, Sonntag, mittags um 11 1/2 Uhr vor sich gehen, die zweite Vorstellung wird um 3/2 und die dritte um 5 Uhr folgen. Wir werden Montag auf die Vorbereitungen selber zurückkommen. — Das Kon-

zert wird morgen vom Orchester des Herrn Kapellmeister Thiem ausgeführt.

Kummelhof, 5. September. Wir wollen nochmals auf die heute, Sonnabend, im Voranschlagsende Veranlassung hin, in der Genosse Funer über Weidling und internationales Proletariat sprechen wird. Wir erwarten starken Besuch der Versammlung.

Frankfurt, 4. September. (E. W.) Für eine recht große Menge wurde ein halbes Dutzend Arbeiter vom Schöffengericht Halle am 30. Sept. verurteilt. Der junge Bürche hatte eines Vormittags einen polnischen Arbeiter, der in einem Graben sein Kräftchen bezogerte, arg belästigt. Der Arbeiter wies erkläreweise den jugendlichen Eidenrieder zurück ab. Dieser war darauf noch frech und schimpfte ihn darauf: „Verfluchter Polack!“ Der so beleidigte Pole sprang entsetzt empor und schlug den Mann an. Zur Abwehr verurteilte der Bürche den polnischen Arbeiter zwei Schläge mit der Kaffeeleiste auf den Kopf. Der Pole erhielt dadurch so erhebliche Verletzungen, daß er elf Tage in der Halleischen Klinik behandelt werden mußte. Vor Gericht suchte sich der Angreifer mit Notwehr zu entschuldigen. Der Gerichtshof kam jedoch zur Verurteilung. Geht hat die Jugend des rohen Burches ihn vor härterer Strafe bewahrt.

Frankfurt, 4. September. (E. W.) Zum Sozialkampf ist mitzutellen, daß die Erfahrungen zwischen Herrn Galviniert Große und der Arbeiterchaft weiter bestehen. Nur sind es die deutschen Turner und der ganze auch Mann starke Familienverein, welche glauben, nicht an die Weisheit der organisierten Arbeiterchaft gebunden zu sein. Besonders stark organisiert tut sich dabei der Bergarbeiter Herr. Stroch und der Fabrikarbeiter Herr. Kung, welche die organisierten Arbeiter dem zu ungen glauben, wenn sie Herr Große jedoch über Wasser zu halten. Uns kann das gleich sein, denn von dertartigen Leuten ist nichts anderes zu erwarten. Wie uns mitgeteilt wird, hält Herr Große morgen, Sonntag, seinen monatlichen Tanz ab, da ist es Pflicht jedes denkenden Arbeiters, dafür zu sorgen, daß sich die Weidlingen auf dem Saale nicht erdrücken. Viel besser macht es sich, wenn sie vor dem Saale sind.

Daß wir den Saal nicht so unbedingt nötig gebrauchen, beweist die Versammlung am Sonntag auf dem Grundstück der Witwe Hofse in Kana, die von 110 Personen besucht war und in der Genosse Karl Schmidt-Halle über die politische Lage und welche Stellung hat die Arbeiterchaft dem Sozialkampf gegenüber einzunehmen, sprach. Der Referent erwiderte sich seiner Aufgabe in 14-minütigen Worten, und zwar dann hier am Orte bestehenden Sozialkampf. Er ermahnte die Genossen, die Weisheit der Sozialkommission zu respektieren und sie unter den verschiedenen Arbeitern weiter zu verbreiten. Mit einem kräftigen Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die vorläufige Versammlung geschlossen, um bald, so lange wie das Wetter schön ist und uns kein Unfall zur Verfügung steht, wieder eine neue stattfinden zu lassen.

### Briefkasten der Redaktion.

H. T., Weiskens. Wir haben den Brief, der uns gestern früh zuging, nach Wunsch sofort besorgt. Wenn Gen. V. Ihren Wunsch nicht berücksichtigt, können doch wir nichts dafür. Das Inserat ist von dem Einsender zweimal bestellt worden.

H. W. in J. Erheben Sie beim neuen Besitzer Anspruch auf entsprechende Entschädigung. Sie aber kürzerzeit nicht vereinbart worden, daß Ihnen die Arbeiten vergütet werden sollen, oder ist die Miete nicht auf eine bestimmte Dauer vereinbart worden, so haben Sie leider keinen rechtlichen Anspruch auf Vergütung.

H. S. in H. Da der Vermieter erklärt hat, er werde für die Kosten der Umkleung des Ofens aufkommen, können Sie den dafür vorausgabten Betrag von der Miete absetzen.

H. W. Gesundheitschädlich ist der Geruch von Karboläure an sich nicht. Doch nicht nur gesundheitschädliche sondern auch andere scharfe Gerüche bedingten zur Verschwerfung, wenn sie sich häufig wiederholen und andauern sind. Den Bünschen der andern Hausbewohner auf Vermeidung des üblen Geruchs würde anstandslos Rechnung zu tragen sein, sonst könnte auf Unterlassung gellagt werden.

### Büchermarkt.

Neunter Jahresbericht des Arbeitersekretariats in Frankfurt a. M. 106 Seiten. Preis 1 Mk. Zu beziehen durch die Buchhandlung der Volkstimme, Frankfurt a. M., am Schwimmbad 12. — Die Berichte der Arbeitersekretariate sind längst schon zur wertvollsten Quelle der Kenntnis über das örtliche Gewerkschaftsleben geworden. In arbeitsfreundlichen Kreisen sucht ein Sekretariat das andre in immer klarer Darstellung aller wichtigen Verhältnisse im Gewerkschaftsleben zu überleiten. Seine bei andern Organisationen hält darin den Vergleich mit den freien Gewerkschaften aus. Die Statistik hat in den Arbeiter-Sekretariaten

eine Weisheit gefunden, die den Berichten für jeden Nationalökonom und Sozialpolitiker hohen Wert verleiht. Auch die Regierungen konnten noch vieles aus den Berichten lernen. Außer den direkten Gewerkschaftsfragen ziehen die Berichte auch andere das Arbeiterleben berührende Materien in den Bereich ihrer Erörterungen. So enthält der vorliegende Bericht eine Abhandlung des Arbeitersekretariats Dr. Franz über die Finanz- und ersicherung in Preußen. Es wird der brutale Klassencharakter der „Rürge“-Ersicherung nachgewiesen und an die Eltern die ernste Mahnung gerichtet, ihre Kinder vor dieser Erziehung zu bewahren. Th.

### Gingefandt aus Zeit.

Was sich die Freire-Gesellen oftmals noch von den Prinzipalen bieten lassen müssen, ist kaum zu beschreiben. So kam es vor, daß ein Gehilfe, der sich um eine Stellung bewarb, sich unter andern auch um eine solche bei Herrn Witte, Brauereiarbeiter, bewarb. Mit dem Antragsformular erkrankte erlich bei dem besagten Meister der Gehilfen nach der Unbeholfenheit des jungen Mannes. Dort hat M. erfahren, daß sich der Gehilfe um mehrere Stellen beworben hatte. Das mochte aber diesem Herrn nicht passen, denn er machte seinem Verzen insofern Luft, als er den Gehilfen auf offener Straße mit sehr schändlichen Lebensarten insinuierte, so daß dieser es vorzog, auf die Stelle bei Herrn Witte zu verzichten. Der Vertreter der organisierten Gehilfen, welcher Gelegenheit hatte, dieser Sache beizuwohnen, unterließ es nicht, sofort für diesen Gehilfen einzutreten und verteidigte seine Rechte. Daraufhin kam der Meister Witte zu neuen noch größeren Wutausbrüchen und zu kostbaren Schimpfwörtern gegen den organisierten Gehilfen. Je, er erwiderte sich sogar, die selben zu wollen. Der ganze Wortwechsel hier wiederzugeben, würde die ganze Anwesenheit zu viel Beachtung entgegenbringen. Es soll nur dokumentiert werden, um die diese Handwerker gegen die Gehilfen vorzugehen sich erlauben. Ein weiterer Fall geht, wie mehrere genommen werden, ihren Ausgang einzuweisen. Das betrifft nämlich Herrn Pfeifer, Hofmann, Hofstraße. Der dort beschriebene Gehilfe hat schon seit einem Vierteljahr seinen regelmäßigen Ausgang um ihn das Gehilf vorbreitet, bevor bekommen. Mit dieser Mißwirtschaft hat man hier nur im ungenutzten Gehilfensausflug zu verhandeln, der sich nur um Vergünstigungen kümmert, nicht aber auch um die Mithände im Arbeitsverhältnis ihrer eigenen Kollegen. Da alle diese Berufshandlungen aus der Arbeiterchaft einmal her Augen geführt werden müssen, so ist es erforderlich, gleichzeitig eine andere Sache mit aufzubringen. Der Freiregehilfe Ernst Peter, welcher bei Herrn A. Großel, Weiskensstraße 15, arbeitet, ließ sich im Gehilfen-Verband aufnehmen, bezahlte das Eintrittsgeld und eine Woche Beitrag. Dieses geschah Mitte Juni, seit dieser Zeit läßt sich dieser Gehilfe in keiner Versammlung gesehen. Er hat weniger noch bezahlt er Beiträge. Peter ist in der Hofstraße 15 Gehilfen geworden, obgleich er zurückgehört der Kontrollkarte (wie eines geliebten Buches) trotz aller Aufforderungen nicht bewegen. Die Kontrollkarte besitzt er dazu, um vor der auch bei seinem Meister sich bei den liegenden Arbeiterhandlunge-Verbandsangehörigkeit zu behaupten. Der betr. Kollege wurde schon einmal aus ähnlichen Gründen gefeuert. Erhe man sich also solche Leute richtig an. Alle diese Fälle erfordern wir die Freire Arbeiterchaft im Auge zu behalten. Leider lassen sich nur noch zu viel Arbeiter von solchen Gehilfen bebiehen. Verlangt man immer wieder die Kontrollkarte und überzeuge sich, ob die Beiträge in Ordnung sind. Nur auf diese Weise kann für die organisierten Freire-Gehilfen solidarisches gehandelt werden.

Die Preisverteilung des Verh. der Freiregehilfen Deutschlands.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Dümmig in Halle.

**Hohenlohe Hafermehl**  
Ist die einzig richtige Muttermilch. Es verhilft Erkranken und Durchfall und hat sich bei englischer Krampfheit vorzüglich bewährt.

Die Firma C. Schröpfer, Unterplan, veranstaltet morgen, Sonntag, nachmittags wieder eine Dampfverfah nach Bad Nauhagel. Abfahrt mittags 2 1/2 Uhr. Eintrittsgeld oberhalb der Reichsbahne. Regelmäßige Fahrten finden jeden Sonntag, Mittwoch und Sonnabend. Abfahrt mittags 2 1/2 Uhr, nach obigen beliebigen Ausflugsorte führt.

**Nur 10 Pfennig**  
Kreuzstern  
Man verlange aber ausdrücklich **MAGGI** Probe-Fläschchen.  
Liefert das neue, von der Maggi-Gesellschaft in den Handel gebrachte Probefläschchen.  
Jede Hausfrau, die **MAGGI** Wanne noch nicht kennt, sollte einen Versuch damit machen.  
„MAGGI“ gute, spanische Küche“

**Carl Klingler's Abzahlungsgeschäft**  
befindet sich nur **Halle a. S.**  
Grosse Ulrichstrasse 20, I.  
Filialen in Weissenfels, Klosterstr. 17, I. Zeltz, Messerschmidtstrasse 6, I. Stassfurt, Bodebrücke 2, I. Koelle Befahrung. Billige Preise. Spielend leichte Bedingungen.  
Auf Kredit Möbel  
Auf Kredit Möbel  
Schnell jetzt können Sie Ihren Bedarf decken, da ich gekaupte Möbel unentgeltlich aufbewahre.  
auf Kredit! Beachten Sie meine 10. Schaufenster in der ersten Etage.  
Horren-Anzüge, Knaben-Anzüge, Kinderwagen, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Portieren, Federbetten, Schuhe, Stiefel, Kleiderstoffe.

# Möbel

Wohnzimmer  
5 Mk. Anzahlung.  
**Anzüge**  
Anzahlung  
5 Mk.

# Möbel

Schlafzimmer  
6 Mk. Anzahlung.  
**Kinderwagen**  
Anzahlung  
4 Mk.

# L. Eichmann

Grösstes Waren- und  
Möbel-Haus in Halle a. S.  
Gr. Ulrichstrasse 51,  
Eingang Schulstrasse.  
6 Läden in den Kaisersälen.  
Gegründet 1888.

# Möbel

Einzelne Gegenstände,  
5 Mk. Anzahlung.  
**Sportwagen**  
Anzahlung  
150 Mk.

# Möbel

Farbige Küchen  
5 Mk. Anzahlung.  
**Federbetten,**  
Teppiche, Tischdecken,  
Gardinen, Portieren,  
Kleiderstoffe.

## Gebirgs-Leiterwagen

In allen Grössen,  
sehr dauerhaft gearbeitet,  
— von 2 bis 10 Bentner Tragfähigkeit —  
offizieren billigst

**Freund Müller**

Kurz- u. Galanterie-  
Waren-Engros,  
Leipzigerstr. 54,  
am Niederplatz.



## Hydraulith

geotzlich geschlitz,  
ist infolge ihrer enormen hydr.  
Pressung härteste, spramste,  
dabei unschädlichste und un-  
verfälschte Oranienb. Kerm-  
selle. Man verlange ausdrück-  
lich **Hydraulith**.

**Albrecht Kötnitz, Zeltz,**  
empfecht sein großes Lager in  
**Herrn- und**

**Knaben-Garderobe**  
zu soliden Preisen.

**Speisekartoffeln,**  
geunde u. mehrlinge, in Semm-  
und eingeln, verkauft billig  
**W. Bornack, Paradeplatz 2.**

Jeder kann zu Hause d. l. Arbeit  
3—5 Mk. pro Tag  
verdienen. Arb. m. gelief. Genuc  
Anleitung gegen 30 Pf. (Marken).  
(Eiteng reell u. solid. Unternehmen).

**M. Kleist,**  
Dortmund, Sittropwall 21.

**Für Brautleute:**  
Wegen Bauzeit verlaufe meine  
selbstgefertigt. Möbel zu beh. bill.  
Preisen. — Auswahl in Wohn-  
Schlafzimmer u. Küchenmöbeln,  
Postlerstrasse 2c.

**Ford. Spiess, Streiberstr. 1.**

**Heizungsmonteur**  
durchaus selbständig sofort gefucht.  
Bogenhau-  
**Sachsse u. Co.,** Str. 12.

## Nach wie vor

bleibt  
**Compesin**  
das beste Scheuer-, Wasch- u.  
Bleichmittel, denn es ist den sie-  
gen Wasserverhältnissen  
angepasst. Ueberall erhältlich.

**Detail-Verkauf von**  
**Fabrik-Resten**  
in Kleiderstoffen, Baum-  
woll- und Leinen-Waren  
— enorm billig. —  
C. Wilh. Schrader,  
Leipzigerstr. 17  
eine Treppe kein Laden.

**Kartoffeln.**  
Neue Sendung hochfeiner trocken-  
mehligere Up to date, desgleichen  
Nieren zum Salat, zu billigen  
Lagespreisen, in 1/2, 1/4 u. 1/8 Bent-  
nern. Bestellungen von 1 Bent-  
ner ab frei Haus.  
Nicht habe einen Posten Futter-  
Kartoffeln abzugeben.

**Oskar Heller,** Steinweg 32,  
Telephon 2179.

**Schreibetisch** modern, Plüschsofa,  
Vertikow, Sekretär, Trumeau,  
Stühle, täglich zu verkaufen.  
Badrighstr. 9, I. l.

**Lumpon, Papier, Eisen,**  
**Reisek., Gummi** kauft  
**Albert Bodejan, Gr. Klausstr. 22.**

## Schloss Freimfelde vis-à-vis vom Schlachthof

Sonntag den 6. September, von nachmittags  
4 Uhr an, im Garten:  
gr. humoristische Unterhaltung von Gebr. Henry,  
der hier so beliebten und bekannten Gesangs-Duettisten,  
mit neuer Musikspelle.

Neu! **Originelles Programm.** Neu!  
10 Uhr abends:  
Abtrennen eines grossen Feuerwerks von Gebr. Pfeiffer.

Hierzu ladet ergebenst ein **Carl Glaser.**

## Schloss Freimfelde.

Sonntag **Grosses Pferdewettrennen** von  
nachmittags **Grosses Karussellfahrt.** 11 Pferden  
und **grosse Karussellfahrt.**

Abends 9 Uhr ab:  
" **Karussellfahrt nur im Rotfeuer** " **G. Graupner.**  
Hierzu ladet freundlichst ein

## Restaur. Olive

Dudw. Buchererstr. 26.  
Sonntag d. 6. Septbr.  
**Gr. Preiesschiessen,**  
4 Rarte 20 Pf.  
Zur Teilnahme ladet freil. ein  
**W. Steinbeiss.**

**St. Georg, Georg-**  
str. 11.  
Sonabend und Sonntag  
**gr. musikalische Unterhaltung.**  
Es ladet freundlichst ein  
**Karl Mertig u. Frau.**

**Gasthof Schkrauditz,**  
Sonntag, d. 6. September  
mit  
**Erntefest Ball.**  
Es ladet freil. ein **Gustav Röh.**

**Merseburg.**  
**Schiess-Klub Merseburg.**  
Sonntag d. 6. September von  
nachmittags 3 und abends 3 Uhr  
an in der "Kaiserhalle".

**Cänzchen:**  
Hierzu ladet freundl. ein  
Der Vorstand.

**Leder-Pantoffeln**  
**Filz-Pantoffeln**  
**Holz-Pantoffeln**  
**Holz-Schuhe**  
**Brauer-Schuhe**  
**Filz-Schuhe**  
**Pantoffelhölzer.**  
Für Wiederverkäufer  
durch eigne Gespanne  
— frei Haus. —  
En gros. En detail.

**Fr. Fricke,**  
Halle a. S., Mansfelderstrasse 47.  
Leistungsfähigste Fabrikation  
am Platz.

Wald-, Guss- und Stahlmöbeln  
erhalten sofort ober 1.10. Stellung  
kostenfrei. **Emilie Nagelganz,**  
Stellenvermittlerin, **Leipziger-**  
**strasse 82, Eingang Tor.**

gut erhalten z. verk.  
**Nähmaschine,** Badrighstr. 9 I. l.

## Zeitzeit Stadtpark. Zeitzeit

Sonabend, den 5., und  
Sonntag, d. 6. September  
Fort-  
setzung des **Preis-Kegeln.**  
Zugsperrante 15 Mt.

## Erlangshaus Heide.

**Letztener Ecke.**  
**Schönster Ausflugsort.**  
Es ladet ein  
**Fr. Odenwald.**

## Sautzchen.

Sonntag d. 6. September  
Erntefest mit **B. A. L.**  
Nachm.: **Nähchenauskegeln**  
wogzu freundlichst einladet  
**R. Sicker.**

Arbeitsmänner können Kost  
und Logis erhalten im Restau-  
rant **Alte Leipziger Chauffee,**  
**6. Wobis.**

Alle Sorten **Felle** kauft  
**Friedr. Schmidt,**  
Dachbeder,  
**Balditz b. Zörbber.**

Reite Pflanzgarten und franz.  
Bret sportbillig zu verkaufen.  
Streiberstr. 1, part. links.

Gutgehende kleine  
**Linsen,**  
a Hund 12 Wenna,  
**Franz Radloff, Mannstr.**

Eine freundl. Wohnung  
ist zu vermieten und am  
1. Oktober oder später zu  
besetzen. **Schwerstr. 80.**

**Zeitzeit** verkauft  
**Makulatur** grossen A. Produkt.

## Möbel-

**Ausstattungen**  
1 Sekretär  
1 Vertikow  
1 Ausziehtisch  
4 Rohrstühle  
1 Spiegel  
1 Sofa  
2 Bettstellen  
1 Küchenschrank  
1 Tisch  
2 Stühle  
zusammen **M. 275.**

**Biophon-Theater,**  
Gr. Ulrichstr. 57.  
Heute Sonnabend, 5. Sept.  
Vollständiger  
Programm-Wechsel  
**Meester's**  
singer, sprechender,  
musizierender, lebender  
**Photographien.**  
10 brillante Vor-  
führungen.  
— Zutritt jederzeit. —  
Bretz der Bühne.  
II. Part. 35 Pf., I. Part. 60 Pf.  
Dauer einer Vorführung  
1 Stunde.

1 Sekretär  
1 Vertikow  
1 Ausziehtisch  
4 Rohrstühle  
1 Spiegel  
1 Sofa  
2 Bettstellen  
2 Matratzen  
1 Küchenschrank  
1 Tisch  
2 Stühle  
zusammen **Mk. 340.**

1 Sekretär  
1 Vertikow  
1 Trumotisch  
1 Sofatisch  
1 Sofa  
2 Bettstellen  
2 Matratzen  
1 Küchenschrank  
1 Tisch  
2 Stühle  
zusammen **Mk. 488.**

## Möbelfabrik

**G. Schabile,**  
Gr. Märkerstrasse 26  
im Restkeller.

Suche einen **Buchhändler** für leichte  
Beschäftigung bald oder 1. Okt.  
zu ertragen bei  
**Janny, Theisen.**

**Empfehlenswerte Bücher:**  
Wolgand: Bürgerliches  
Recht. Preis: geb. 30 Pf.  
Wolgand: Gute Kost. Preis:  
geb. 1.00 M.

**Ol. Korn: Versuch der Gaud-**  
**frauen und Mütter** nebst  
**Kochbuch.** Preis: geb. 90 Pf.  
**F. Branner: Universal-Brief-**  
**steller.** Preis: geb. 15 Pf.  
**H. H. Wendt: Der Rechts-**  
**anwalt.** Preis: geb. 75 Pf.  
**Reinhardt: Geschäfts-Brief-**  
**steller.** Preis: geb. 30 Pf.  
**Adelsberg: Briefsteller für**  
**Adelsherrn.** Preis: geb. 10 Pf.  
**Adelsberg: Briefsteller für**  
**Damen.** Preis: geb. 30 Pf.  
**Kiesewetter: Universal-**  
**Briefsteller.** Preis: geb.  
1.00 M.

**Uebelsaker: Winter-Brief-**  
**steller.** Preis: geb. 1 M.  
**Uebelsaker: Geschäfts-**  
**Briefsteller.** Preis: geb.  
1 M.

**Uebelsaker: Liebes-Brief-**  
**steller.** Preis: geb. 1 M.  
Die Kirche im Dienste des  
Unternehmertums. **Ben**  
**W. Calmer.** — Preis 10 Pf.  
**Arbeiterkatechismus.** **Ben**  
**W. Calmer.** — Preis 10 Pf.  
**Wie ein Parzer Sozial-**  
**demokrat wurde.** **Ben**  
**W. Calmer.** — Preis 10 Pf.  
**Christlich-Sozialer Arbeiter-**  
**führer.** Preis 20 Pf.

**Prinz Arndberg und die**  
**Araber.** Preis 20 Pf.  
**Wolfbuchhandlung.**

**Ständesammlige Nachrichten.**  
**Galle-Süd, Steinweg 2, 4. Sept.**  
**Kaufstellen:** Schloffer Hart-  
mann und Eise Schmidt (Alter  
Markt 18 u. Marktplatz 8). **Wäder**  
**Dachorn** und **Emma Zacharias**  
(Holzstrasse 4). **Fischer** **Wißig**  
und **Helene Pfeiffing** (Breit-  
strasse 30 und Marienstrasse 8).  
**Fischer** **Korn** u. **Marie Wagner**  
(Gadeborntstrasse 4 und Gräbe-  
weg 1). **Fischer** **Meier** (Hagenstr. 28).  
**Reiner** **Reuter** u. **Minna** **Schiff**  
**Reuter** u. **Valter** (Breitstr. 4).  
**Reinhardt** **Hebrer** u. **Anna**  
**Schmidt** (Gale u. Lohg.). **Kaufm.**  
**Schiff** u. **Bräda** (Sattin). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Auguste**  
**Bismann** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Eise** **Schiff**  
**Reiner** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Marie** **Schiff**  
(Gadeborntstrasse 4 und Gräbe-  
weg 1). **Fischer** **Meier** (Hagenstr. 28).  
**Reiner** **Reuter** u. **Minna** **Schiff**  
**Reuter** u. **Valter** (Breitstr. 4).  
**Reinhardt** **Hebrer** u. **Anna**  
**Schmidt** (Gale u. Lohg.). **Kaufm.**  
**Schiff** u. **Bräda** (Sattin). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Auguste**  
**Bismann** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Eise** **Schiff**  
**Reiner** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Marie** **Schiff**  
(Gadeborntstrasse 4 und Gräbe-  
weg 1). **Fischer** **Meier** (Hagenstr. 28).  
**Reiner** **Reuter** u. **Minna** **Schiff**  
**Reuter** u. **Valter** (Breitstr. 4).  
**Reinhardt** **Hebrer** u. **Anna**  
**Schmidt** (Gale u. Lohg.). **Kaufm.**  
**Schiff** u. **Bräda** (Sattin). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Auguste**  
**Bismann** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Eise** **Schiff**  
**Reiner** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Marie** **Schiff**  
(Gadeborntstrasse 4 und Gräbe-  
weg 1). **Fischer** **Meier** (Hagenstr. 28).  
**Reiner** **Reuter** u. **Minna** **Schiff**  
**Reuter** u. **Valter** (Breitstr. 4).  
**Reinhardt** **Hebrer** u. **Anna**  
**Schmidt** (Gale u. Lohg.). **Kaufm.**  
**Schiff** u. **Bräda** (Sattin). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Auguste**  
**Bismann** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Eise** **Schiff**  
**Reiner** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Marie** **Schiff**  
(Gadeborntstrasse 4 und Gräbe-  
weg 1). **Fischer** **Meier** (Hagenstr. 28).  
**Reiner** **Reuter** u. **Minna** **Schiff**  
**Reuter** u. **Valter** (Breitstr. 4).  
**Reinhardt** **Hebrer** u. **Anna**  
**Schmidt** (Gale u. Lohg.). **Kaufm.**  
**Schiff** u. **Bräda** (Sattin). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Auguste**  
**Bismann** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Eise** **Schiff**  
**Reiner** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Marie** **Schiff**  
(Gadeborntstrasse 4 und Gräbe-  
weg 1). **Fischer** **Meier** (Hagenstr. 28).  
**Reiner** **Reuter** u. **Minna** **Schiff**  
**Reuter** u. **Valter** (Breitstr. 4).  
**Reinhardt** **Hebrer** u. **Anna**  
**Schmidt** (Gale u. Lohg.). **Kaufm.**  
**Schiff** u. **Bräda** (Sattin). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Auguste**  
**Bismann** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Eise** **Schiff**  
**Reiner** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Marie** **Schiff**  
(Gadeborntstrasse 4 und Gräbe-  
weg 1). **Fischer** **Meier** (Hagenstr. 28).  
**Reiner** **Reuter** u. **Minna** **Schiff**  
**Reuter** u. **Valter** (Breitstr. 4).  
**Reinhardt** **Hebrer** u. **Anna**  
**Schmidt** (Gale u. Lohg.). **Kaufm.**  
**Schiff** u. **Bräda** (Sattin). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Auguste**  
**Bismann** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Eise** **Schiff**  
**Reiner** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Marie** **Schiff**  
(Gadeborntstrasse 4 und Gräbe-  
weg 1). **Fischer** **Meier** (Hagenstr. 28).  
**Reiner** **Reuter** u. **Minna** **Schiff**  
**Reuter** u. **Valter** (Breitstr. 4).  
**Reinhardt** **Hebrer** u. **Anna**  
**Schmidt** (Gale u. Lohg.). **Kaufm.**  
**Schiff** u. **Bräda** (Sattin). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Auguste**  
**Bismann** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Eise** **Schiff**  
**Reiner** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Marie** **Schiff**  
(Gadeborntstrasse 4 und Gräbe-  
weg 1). **Fischer** **Meier** (Hagenstr. 28).  
**Reiner** **Reuter** u. **Minna** **Schiff**  
**Reuter** u. **Valter** (Breitstr. 4).  
**Reinhardt** **Hebrer** u. **Anna**  
**Schmidt** (Gale u. Lohg.). **Kaufm.**  
**Schiff** u. **Bräda** (Sattin). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Auguste**  
**Bismann** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Eise** **Schiff**  
**Reiner** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Marie** **Schiff**  
(Gadeborntstrasse 4 und Gräbe-  
weg 1). **Fischer** **Meier** (Hagenstr. 28).  
**Reiner** **Reuter** u. **Minna** **Schiff**  
**Reuter** u. **Valter** (Breitstr. 4).  
**Reinhardt** **Hebrer** u. **Anna**  
**Schmidt** (Gale u. Lohg.). **Kaufm.**  
**Schiff** u. **Bräda** (Sattin). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Auguste**  
**Bismann** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Eise** **Schiff**  
**Reiner** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Marie** **Schiff**  
(Gadeborntstrasse 4 und Gräbe-  
weg 1). **Fischer** **Meier** (Hagenstr. 28).  
**Reiner** **Reuter** u. **Minna** **Schiff**  
**Reuter** u. **Valter** (Breitstr. 4).  
**Reinhardt** **Hebrer** u. **Anna**  
**Schmidt** (Gale u. Lohg.). **Kaufm.**  
**Schiff** u. **Bräda** (Sattin). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Auguste**  
**Bismann** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Eise** **Schiff**  
**Reiner** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Marie** **Schiff**  
(Gadeborntstrasse 4 und Gräbe-  
weg 1). **Fischer** **Meier** (Hagenstr. 28).  
**Reiner** **Reuter** u. **Minna** **Schiff**  
**Reuter** u. **Valter** (Breitstr. 4).  
**Reinhardt** **Hebrer** u. **Anna**  
**Schmidt** (Gale u. Lohg.). **Kaufm.**  
**Schiff** u. **Bräda** (Sattin). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Auguste**  
**Bismann** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Eise** **Schiff**  
**Reiner** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Marie** **Schiff**  
(Gadeborntstrasse 4 und Gräbe-  
weg 1). **Fischer** **Meier** (Hagenstr. 28).  
**Reiner** **Reuter** u. **Minna** **Schiff**  
**Reuter** u. **Valter** (Breitstr. 4).  
**Reinhardt** **Hebrer** u. **Anna**  
**Schmidt** (Gale u. Lohg.). **Kaufm.**  
**Schiff** u. **Bräda** (Sattin). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Auguste**  
**Bismann** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Eise** **Schiff**  
**Reiner** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Marie** **Schiff**  
(Gadeborntstrasse 4 und Gräbe-  
weg 1). **Fischer** **Meier** (Hagenstr. 28).  
**Reiner** **Reuter** u. **Minna** **Schiff**  
**Reuter** u. **Valter** (Breitstr. 4).  
**Reinhardt** **Hebrer** u. **Anna**  
**Schmidt** (Gale u. Lohg.). **Kaufm.**  
**Schiff** u. **Bräda** (Sattin). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Auguste**  
**Bismann** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Eise** **Schiff**  
**Reiner** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Marie** **Schiff**  
(Gadeborntstrasse 4 und Gräbe-  
weg 1). **Fischer** **Meier** (Hagenstr. 28).  
**Reiner** **Reuter** u. **Minna** **Schiff**  
**Reuter** u. **Valter** (Breitstr. 4).  
**Reinhardt** **Hebrer** u. **Anna**  
**Schmidt** (Gale u. Lohg.). **Kaufm.**  
**Schiff** u. **Bräda** (Sattin). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Auguste**  
**Bismann** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Eise** **Schiff**  
**Reiner** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Marie** **Schiff**  
(Gadeborntstrasse 4 und Gräbe-  
weg 1). **Fischer** **Meier** (Hagenstr. 28).  
**Reiner** **Reuter** u. **Minna** **Schiff**  
**Reuter** u. **Valter** (Breitstr. 4).  
**Reinhardt** **Hebrer** u. **Anna**  
**Schmidt** (Gale u. Lohg.). **Kaufm.**  
**Schiff** u. **Bräda** (Sattin). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Auguste**  
**Bismann** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Eise** **Schiff**  
**Reiner** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Marie** **Schiff**  
(Gadeborntstrasse 4 und Gräbe-  
weg 1). **Fischer** **Meier** (Hagenstr. 28).  
**Reiner** **Reuter** u. **Minna** **Schiff**  
**Reuter** u. **Valter** (Breitstr. 4).  
**Reinhardt** **Hebrer** u. **Anna**  
**Schmidt** (Gale u. Lohg.). **Kaufm.**  
**Schiff** u. **Bräda** (Sattin). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Auguste**  
**Bismann** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Eise** **Schiff**  
**Reiner** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Marie** **Schiff**  
(Gadeborntstrasse 4 und Gräbe-  
weg 1). **Fischer** **Meier** (Hagenstr. 28).  
**Reiner** **Reuter** u. **Minna** **Schiff**  
**Reuter** u. **Valter** (Breitstr. 4).  
**Reinhardt** **Hebrer** u. **Anna**  
**Schmidt** (Gale u. Lohg.). **Kaufm.**  
**Schiff** u. **Bräda** (Sattin). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Auguste**  
**Bismann** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Eise** **Schiff**  
**Reiner** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Marie** **Schiff**  
(Gadeborntstrasse 4 und Gräbe-  
weg 1). **Fischer** **Meier** (Hagenstr. 28).  
**Reiner** **Reuter** u. **Minna** **Schiff**  
**Reuter** u. **Valter** (Breitstr. 4).  
**Reinhardt** **Hebrer** u. **Anna**  
**Schmidt** (Gale u. Lohg.). **Kaufm.**  
**Schiff** u. **Bräda** (Sattin). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Auguste**  
**Bismann** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Eise** **Schiff**  
**Reiner** (Sonneberg). **Kaufm.**  
**Reiner** **Reuter** u. **Marie** **Schiff**  
(Gadeborntstrasse 4 und Gräbe-  
weg 1). **Fischer** **Meier** (Hagenstr

Die neuesten und schönsten

# Kleiderstoffe, Kostümstoffe, Blusenstoffe

## Blusensammete, Seidenstoffe für Blusen und Kleider, Bestize

empfehlen wir in ganz hervorragender Auswahl zu bekannt allerbilligsten, festen Preisen.

### Grosse Auswahl

in  
Unterrücken, Untertailen, Korsetts,  
Damen- und Kinderwäsche,  
Handschuhe, Strümpfe, Schürzen,  
Echarpes, Shawls, Tücher.

### Grosse Auswahl

in  
Normal-Unterzeugen, Walkjacks,  
Strickwesten für Herren und Damen,  
Barchenthemden, Barchentosen,  
wollene und baumw. Schlafdecken.

### Grosse Auswahl

in  
Bettbezügen, Bettlaken, Bettdecken,  
Bettfedern, Inletts, fertigen Betten,  
Matratzen, Metall-Bettstellen  
für Erwachsene und Kinder.

Unsere bewährten Qualitäten **Strickwolle** sind im Preise bedeutend ermässigt.

# Brummer & Benjamin

22 23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.

**Drum prüfe**

wer sich

**ewig bindet**

suna Umzug oder zu seiner  
Verheiratung Neuauschaffungen in

**Möbel, Betten, Polsterwaren,  
Herren-, Damen-, Kinder-Konfektion**  
machen muss, soll zuerst meinem weitaus bekannten,  
bestrenommierten

### Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

einen Besuch absetzen und sich somit von meiner  
**Leistungsfähigkeit, Bechlichkeit u. Kulanz** überzeugen.  
Bei einer gewaltigen Auswahl in allen Sachen und  
täglich wechselndem Lager bin ich in der Lage,  
infolge der ganz bedeutenden Abschlüsse  
für meine weiteren grossen Geschäfte  
Bestandliches zu bieten und all-  
die dadurch hervorgerufenen  
Vorteile meiner Kundschaft  
sukommen lassen zu können.

Eleg. Einrichtungen

bis **3000** Mk.  
stets vorrätig  
An- und Abnahme  
nach Uebereinkunft.

**Möbel,  
einzelne Stücke**  
von **2** Mk. Anz. an.

**Alles auf Kredit**  
zu den nur denkbar günstigsten  
Zahlungsbedingungen.

Ein Versuch führt zu  
dauernder Kundschaft u.  
weiterer Empfehlung.

Möbel für 72 M., Anz. 5, wöch. 1.00
" 105 " 7, " 1.00
" 165 " 12, " 1.50
" 240 " 16, " 2.00
" 320 " 25, " 2.50
" 380 " 28, " 3.00

Kredit nach auswärts.

Beamte u. Kunden, die  
Ihr Konto  
begleichen, erhalten  
Kredit ohne Anzahlung.

### Zur Ergänzung empfehle:

Büfets, Salon-Schränke, Etagere,  
Vertikos, Trumeaus, Spiegel,  
Schreibtische, Schreibtühle, Garnituren  
(in Tuch, Pilsch u. Seide), Chaiselongues,  
Kleiderschränke, Vorsaaltelotten,  
Vorsaalshränke, Teppiche, Gardinen,  
Läuferstoffe, Luxus-Möbel.

Wagen ohne Firma. — Strong diskret.

Alles bei

**Dr. Thompson's**  
Seifenpulver

Garantiert  
frei von  
schädlichen  
Bestandteilen

ist

**das beste Waschmittel.**

1/2 Z. Paket **15** Pfg.

### Ausnahme-Offerte!

Bei vorheriger Bilanzierung des Betrages  
senden wir nachstehende Artikel franko,  
wegen Nachnahme Forte extra, fertig  
zum Gebrauch unter Garantie.



- Nr. 53. Rasiermesser, hohl geschliffen, à M. 1.50
- Nr. 56. Rasiermesser, hohl geschliffen, à M. 2.50
- Nr. 52. Rasiermesser, extra hohl geschliffen, à M. 3.00
- Schleifen und Reparieren alter Rasiermesser, Haarschneidemaschinen etc., wenn auch nicht von uns gekauft, prompt und billig.
- Nr. 400. Haarschneidemaschine, 3 1/2 u. 10 mm schneidend, in soliden Ausführung, à M. 4.25
- Nr. 600. Dieselbe in gewählter leichter Ausführung à M. 3.50

Prakt. Katalog grosse Auswahl in Rasiermessern, Rasierbesteck, Haarschneidemaschinen, Taschen-, Tafelmessern u. Gärtner-, Damen-, Haar- u. Schneiderscheren, Roben- od. Gartenscheren, Sensen, Gärtnermesser, Brot-, Schälche, Gemüse-, Hack- und Wiegemesser, Uhren, Uhr- und Halsketten, Broschen, Ringen, Porzellanmalen, Pfeifen, Spatierstöcke, Fernrohr, Feldstecher, Schuss- u. Büchsen, Musikinstrumente, Schmaek u. Haushaltungsartikel, Kinderspielwaren, Weihnachtsmaek etc.

Gebrüder Bell, Gräfrath 49 bei Solingen, Stahlwarenfabrik gegründet 1878.

**Wundervolle** Blüte, schöne volle Körperform d. uns ärztlich empf. Nährpulv. Thillesia (gesetzt, geschützt) preisgekrönt Berlin 1904. Allerschnellste Gewichtszun.

Gerant. un-schädlich. Viele Anerkennungen. Karton 2 M., b. Postversand Nachnahme u. Portospesen extra.

R. H. Haase, Berlin 856, Greifenhagenstrasse 70.

Wärmepflegen in offen u. Verschließungen werden billigt angef. W. Müller, Gr. Brunnenstr. 53.

**Kartoffeln** im ganzen und einzeln 5 Liter 28 Pfennig empfiehlt Alb. Streuber, Zschomaßdorfr. 36.

**Billige böhm. Bettfedern** 10 Pfund: neue geschliss. Mk. 8.—, bessere Mk. 10.—, weisse daunenweiche geschlissene Mk. 15.—, Mk. 20.—, schneeweisse daunenweiche geschlissene Mk. 25.—, Mk. 30.—, Versand franko, sollfr., per Nachnahme. Umtaus und Rücknahme gegen Portovergütung gestattet.

Benedikt Sachsel, Lohes 129 bei Pilsen, Böhmen.

**Anzüge** mit nur Anz. 2, 4, 6, 8, 10 Mk.  
**Uebergangs-Paletots** 5, 7, 10, 12 Mk. Anz.  
**Schuhwaren.**

# N. Fuchs

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, I., II., III. Etge.  
Deutschlands grösstes Kredit-Unternehmen.

**Damen-Paletots, Jacketts, Kleider** v. 3, 5, 8, 10 Mk. Anz.  
**Manufakturwaren.**  
**Sport-, Kinderwagen** 2 Mk. Anz. an.

**Schießhaus Fuchs am Galgenberg**  
:: Sonntag, den 6. September 1908 ::  
**Unterhaltungs-Musik.**  
Sarruffelfahrt, Luftbahn = Kuffiken usw.  
Hierzu ladet ergebenst ein M. Wiedemann.

**Kaiser-Automat**  
am Riebeckplatz  
empfiehlt seine grosse Auswahl von kalten und warmen Speisen und Getränken von morgens 7 Uhr bis nachts 2 Uhr.

Berlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck des Halleischen Genossenschafts-Verlagsanstalt (G. u. m. b. H.) Halle a. S.

## Bezirkstag

### der sozialdem. Partei des Regierungsbezirks Merseburg.

Das unterzeichnete Komitee beruft auf Sonntag, den 11. Oktober 1908, vormittags 11 Uhr, nach Halle, Bollwerk, Burgstraße, den diesjährigen Bezirkstag ein.

#### Vorläufige Tagesordnung:

1. Bericht des Agitationskomitees und der Kreisvertrauensleute (Organisation und Agitation).
2. Briefe. Referent: Genosse Fröhlich-Halle.
3. Jugendorganisation. Referent: Gen. Leopold-Heil.
4. Frauenorganisation. Referentin: Gen. Waders-Berlin.
5. Berichtsbüchlein.

Einoige Anträge müssen bis zum 5. Oktober d. J. an den Unterzeichneten eingereicht werden.

Das Agitationskomitee des Regierungsbezirks Merseburg.  
K. Z. M. Dreißiger, Halle, S. 42-43.

#### Durch den Merseburger Bezirk.

In Uebereinstimmung mit dem deutschen sozialdemokratischen Parteivorstand und der außerdem lokalen Körperchaften führte unser Parteigenosse Fritz Kunert eine längere Agitations-tour durch; sie war — soweit es sich überlegen läßt — von bestem Erfolge begleitet. — In einer Reihe von besuchter und prüfend besuchten Versammlungen, die das unvereinbare Ge-nüge demokratischen und sozialdemokratischen Weltanschauungen, wurde über das Thema verhandelt: Welcher Weg führt uns zu internationaler proletarischer Solidarität? Nach der aktuellen Seite führte der Referent in durchsichtiger und verständlicher Weise aus, daß die Gefahr zunächst in der schwierigen äußeren politischen Lage, sodann aber in der verwickelten Innensituation des Deutschen Reiches, insbesondere in seinen untrüglich zugespitzten Klassenverhältnissen zu suchen ist. Allein abgesehen von der momentanen wirtschaftlichen und politischen Lage, sei die schwerste Gefährdung des Friedens, die unter Umständen zu einem verheerenden Weltbrande führen könne, haarscharf in der heutigen Staatsgebilde vorhanden und zwar latent gegenwärtig in der bloßen Existenz des Militarismus zu Lande und zu Wasser, in der Durchziehung des imperialen Kapitalismus, sowie endlich am allerersten in der Tendenz und Wirklichkeit des Kapitalismus. Nur ein Machtfaktor ersten Ranges könne diesen gigantischen Schwierigkeiten entgegengetreten werden, nur ein solcher Faktor könne die nationale Kultur und den internationalen Frieden sichern: die unerschütterliche, internationale proletarische Solidarität, die auf dem Freiheitskampf eines alles umfassenden Massenorganisations beruht werden müßte.

Die ungenügende Diskussion über das Thema und die Ausführungen des Referenten zeigte die Zustimmung der Versammelten in allen Ortschaften. Gelegenheitsproletarische Verbände mußte die Anwesenheit von Begleitern, auch von anarchischen, allein zu einer regeren Debatte maßen sich diese Herden nicht vor. — Allen Versammlungen wurden folgende Resolution vorgelegt, die durchweg einstimmige Zustimmung und begeisterte, meist einstimmige Annahme fand:

Die heutige Weltverfassung protestiert auf das entscheidende gegen die erbliche Kriegsverbreiter, die in letzter Zeit wieder in den Krieg und noch jetzt weiter fortgesetzt wird. Die erbliche Klasse Deutschlands weilt mit allem Nachdruck die Gebiete gegen das Ausland zurück, die immer eine Gefahr für den Frieden bilden, wenn auch bei der jeglichen chauvinistischen Stimmungsmache die Tendenz mitwirkt, eine „patriotische Erregung“ anzufachen, um dann leichter den Raub der halben Milliarden indirekter Steuern in Sicherheit zu bringen. — Die deutschen Arbeiter verurteilen die Unheilenhaftigkeit und Unvollständigkeit von Sozialverordnungen, die nur dazu dienen, die durch die reaktionäre, preußisch-deutsche, launenhaft-impulsive Außenpolitik hervorgerufene Mitleidenschaft im Ausland zu erhöhen. Die Versammelten betonen sich namens der breiten Massen des arbeitenden Volkes dagegen, daß durch das marokkanische Abenteuer oder durch diplomatische Ränke in Washington oder Venedig die nationalen Interessen oder die nationale Ehre Deutschlands in irgendwelcher Weise verletzt worden seien oder verletzt werden könnten. Die Versammelten erwarten von der deutschen Regierung, daß sie eine Politik der Stabilität und nüchternen Besonnenheit beobachtet, und erklären es für die Pflicht der Regierung, den Kriegsverbreitern unvereinbarliche Weitepolitik mit der gebotenen Entschiedenheit gegenüberzusetzen. Die Versammelten erklären sich für ein Gehot der nationalen Ehre und der wohlthätigen nationalen Interessen, eine Friedenspolitik zu treiben, bei der durch innere Reformen die wirtschaftlichen und Kulturinteressen der großen Masse der Nation gewahrt werden können. Als nächste Forderung dieser Friedenspolitik erntet es die Notwendigkeit einer Verständigung mit England und Frankreich auf der Basis einer Einschränkung der Rüstungen zu Wasser und zu Lande.

Die Versammelten begrüßen es mit Freude, daß auch das Proletariat Frankreichs und Englands den diplomatischen Intrigen und chauvinistischen Behauptungen in ihrem Lande mit allem Nachdruck entgegengetreten ist und auch hinsichtlich Friedens die Einhaltung einer Politik der internationalen Solidarität und der Kampfgewissen jenseits der Grenzen den Ausbruch ihrer Sympathie und ihrer unerschütterlichen internationalen proletarischen Solidarität.

Die vorerwähnten Volksversammlungen wurden abgehalten am 27. August in Klein-Wittenberg, am 28. August in Lögau, am 29. August in Delsch, am 30. August in Böhren, am 31. August in Merseburg, am 2. September in Raumburg, am 3. September in Sangerhausen, am 4. September in Halle. Es folgen jetzt noch zwei Versammlungen, in denen der Referent am 5. September in Burg bei Halberstadt und am 7. September in Schleißhagen Vortrag halten wird. Am 1. und 6. September war unser Genosse durch seine Parteistätigkeit in Halle a. S. verhindert, auswärts Referate übernehmen zu können. —

Sehr reger Besuch zeichnete Merseburg, Lögau, Böhren und Merseburg, sehr schwacher Sangerhausen aus. Die eingegangenen Berichte verzeichnen alle lobenswerte Zustimmung zu den Ausführungen des Gen. Kunert, denen sich jeder Gegner nicht zu entziehen vermochte, so daß sie zum Teil für die Resolution stimmten. Der Vortrag war so leichtverständlich und in volkstümlicher Form gehalten, daß

Genosse Kunert dazu geradezu beglückwünscht und ihm geraten wird, diesen Ton zum Wohl der Bewegung beizubehalten. Es wird auch die Hoffnung herausgeholt, daß die nächste Reichstagswahl dem Genossen Gelegenheit geben werde, Gen. Kunert wieder in den Reichstag zu entsenden, da sein Wirken im Reichstag bei den meisten Arbeitern noch in bestem Andenken liege.

Daß in Sangerhausen die Versammlung so schwach besucht war, ist besonders bedauerlich. Denn gerade zu dieser Zeit hatte sich der Krieg, Militär- und Hurraballus hier sehr breit gemacht, da nicht nur der Krieg im Frieden gezeitigt wurde, sondern auch Einquartierung in Sangerhausen lag und lastet nicht am liebhaftigst Prinz unfern Ort heimuchte, alles Merkmal, die gerade das Thema Weltkrieg und das internationale Proletariat hätte angehend maßen müssen. Aber in Sangerhausen ist, wie es scheint, den Genossen die Selbstachtung verloren gegangen und damit auch die Achtung der andern Genossen. Das sieht man schon bei der Debatte einzelner Vorträge. Da wird nicht gefragt, ob der Referent für diesen Posten geeignet ist, die Kontingente ist, daß der Posten besetzt ist. Wehe aber, wenn der Inhaber des Postens einen kleinen Fehler macht. Unter diesen Umständen krankt sowohl die politische wie gesellschaftliche Bewegung, und so lange die Genossen sich nicht zur Selbstachtung und Achtung ihrer Nebenmenschen zurückfinden, solange werden wir keine Befreiung zu erreichen haben. Unseres, bezichtigt die anfeuernden und erstickenden Worte unfers Genossen Kunert und — handelt darnach.

Schleißhagen, 4. September. (E. V.) Auf der Straße nach Gleien wurde am Mittwochabend eine in den 60er Jahren stehende Frau aus Schleißhagen von zwei Inhabern angefallen und geschlagen. Die Frau ist schwer verletzt. Die Täter sind in Haft genommen.

In der letzten Generalversammlung der Ortskrankenkasse wurde eine Kammer über den Namen gewählt, die nachmals mit den Ärzten verhandeln soll, zwecks weiterer Ausführung ihrer Praxis für eine jährliche Kaufsumme bei Einführung der Familienversicherung. Die Kommission tagte am Donnerstag ohne Erfolg, da sich die Verhandlungen zerlegten. Die Ärzte fordern die Begleichung nach Einzelzahlung (0,75 M.) in der Gewerbesteuer, 100 M. bei Verhandlung außer dem Hause. Da die für die Kasse unannehmbar ist, macht sich die Anstellung zweier Ärzte notwendig. Und geschieht dies, dann klagen die Ärzte über Terrorismus usw. Daß sie aber allen Verursachungsgründen unangenehm sind, das wird nicht gelagt. Eine Kasse, die der Allgemeinheit nicht ein paar Taler halber da ist, kann das Geld nicht zum Fenster hinauswerfen.

Merseburg, 4. September. (E. V.) Ein Nummernversteigerer hat den 15-jährigen Walterlehrling Augler auf sechs Wochen ins Gefängnis gebracht. Er war der tätlichen Beleidigung eines Schulmeisters beschuldigt und wurde dafür von der Halleischen Strafammer zu obiger Strafe verurteilt. Die fünf Wochen währende Untersuchungshaft wurde ihm voll angedreht.

Wiesbaden, 8. September. Wir erhalten folgende Zuschrift: Zu der Verurteilung des Lehrers Herrn Boesch ist folgendes zu bemerken: Wenn Herr Boesch meint, darin eine Unannehmlichkeit zu erblicken, daß bei ihm mehrere Schüler den Sacherhalt so wie in Nr. 201 des Volksblattes beschrieben, darstellten, bei dem es sich nur um einen Schüler handelte, dann ist es nicht zu verwundern, daß sie Herr Boesch gegenüber nicht die Courage hatten, das zu wiederholen, was sie sich gegenüber zuerst erkärten. Heute erst erklären zwei Schüler unter Reigen, daß sie gesehen haben, wie R. den Schüler Wolff schlug. Wenn aber Herr V. zum Schluß meint, daß wir wenig Kenntnis von der Gemütsart des Herr Boesch haben, dann ist es richtig, daß wir das Verhalten einzelner Schüler viel zu wünschen übrig lassen, so daß — jenseits eine exemplarische Strafe am Werke sei, so ist das seine Ansicht, die wir als Sozialdemokraten nicht teilen. Wohin löst es a. W. führen, wenn die Sache soweit ansetzt wie am letzten Sonntag, um allen Ansehen nach eine exemplarische Strafe für Herrn Boesch zu verhängen, wenn er sollte? Zum Glück hatte der Fortbildungsschüler hinter seine Weine als Herr V. Wir stehen auf dem Standpunkte der großen Pädagogen Pestalozzi, Diesterweg u. a. m. Wir sind der Ansicht, daß jeder richtige Pädagoge ohne Schläge auskommen kann. Selbst dagegen bedrückt seine eigene Tiger und sonstigen übrigen Schüler, daß Herr Boesch, wenn er seinen Zweck schaffen und wir meinen, womit man Sämen und Tiger sämt, dürfte auch für junge Menschenfinder gut und angebracht sein.

Kroitzsch-Cohleins, 4. September. (E. V.) Am Donnerstagabend 10 Uhr brannte in der R. Traundorfischen Schreibstube der Poliermann die Arbeiter sind insofern in Mitleidenschaft gezogen, als die angrenzende Arbeit verbrannt ist. Materialverlust und Wachen sind nicht festgestellt. Wie das Feuer entstanden ist, konnte bisher nicht festgestellt werden.

#### Aufgehobenes Militärverbot?

Rogitzsch, 4. September. (E. V.) Hier war das Gerücht verbreitet, daß das über sämtliche Sozialisten des Landes verhängte Militärverbot aufgehoben sei. Infolgedessen soll Genosse Reichard beim Bezirkskommando in Lögau persönliche Erhebungen ein. Da ist ihm denn der Befehl geworden, daß die Aufhebung des Militärverbotes erst dann in Kraft tritt, wenn er für den Tag feststellt, an dem eine öffentliche Versammlung stattfindet. Die übrigen Wirer sollten geschweige vorstellig werden, es würde ihnen sicher dieselbe Vergünstigung gewährt. Der Herr Landrat von Wörke, der neuerdings wieder eine recht vernünftige Entscheidung getroffen hat, als er das den Sozialistischer Arbeitervereine betreffende Militärverbot des Reichsamtsoffiziers auf die vom Genossen Reichard eingelegte Beschwerde umgeben aufhob, wird sicherlich das Gefühl der Wirre des Landesherrn bekräftigen. Diese Maßregel würde mit allgemeiner Friederlegung aufgenommen werden, als Entschädigung befristeten und den hier eingezogenen gesellschaftlichen Frieden festigen.

Mitteleisen, 4. September. (E. V.) Sozialdemokratische Vereinigung. Zu dem am Sonntag im Central-Hotel in Potsdam Punkt 2 Uhr tagenden Versammlung sollten alle hiesigen Genossen erscheinen. Es wird die Selbständigmachung Mitteleisens hinsichtlich der politischen Organisation angeregt werden. Außerdem müssen wir Wege beraten, die zu einer energiegeladeneren Arbeiterbewegung führen. Während die Arbeiter-Expedition in der Abmontenstraße schon die 400 überschritten hat, ist bei uns kaum das erste Hundert erreicht. Und dabei sind die Verhältnisse hier so günstig. Wenn auch seitens des hiesigen Expedienten viel Fleißiger für die Ausbreitung des Blattes gesendet werden müßte, so ist es vor

allen Dingen Sache der hiesigen Genossen, ihn anzutreiben und alles zu unterlassen. Die Besammlung in Potsdam wird also auch hierhin weitergeschickt. Jede jeder Genosse ersuchen und Freunde mitbringen.

Beitrag, 4. September. Allen Wirren zur Nachahmung empfohlen. Bekanntlich haben die Wirre im benachbarten Heßberg, die ihren Saal zu Versammlungen hergeben, Militärverbot, indem das hier nicht der Fall ist, trotzdem hier nun alle Fälle frei sind. Wenn auch der Wollst eine allzu große Bedeutung nicht hat, so wird es doch empfindlich bei festgesetzten und besonders jetzt zur Manöverzeit die Militär auch in die hiesige Gegend verlegt ist. Der Wirr zum Militär hat sich nun, nachdem der Wollst beim Landrat nicht nurigen, an das dritte in Heßberg in Wagberg gelangt und um Aufhebung des Wollst er sucht. Er erhielt nun vor acht Tagen die Antwort, daß der Wollst aufgehoben würde, wenn er sich verpflichtet, während der Stunden, in denen bei ihm eine sozialdemokratische Versammlung sei, an seinem Lokal eine Tafel herauszuhängen, auf der es einträte Soldaten herausfinden könnten, daß sie während der Zeit, Stunden seiner Tätigkeit hätten. Der Wirr ist dem nachgegeben und die Aufhebung des Wollst ist erfolgt. Es sollten alle Wirre, die vom Wollst bedroht sind, das Gefühl zur Aufhebung stellen, das Aufhebungshängen kann schon für einige Stunden gegeben, wenn es nun einmal nicht anders ein langweiliger Praxis des Aufhebungshängens nicht überlegen in England schon seit Jahren geübt, sehr zur beiderseitigen Zufriedenheit.

Teufeln, 4. September. (E. V.) Eine Anregung an die hiesigen Genossen und Genossinnen! Während der Spöhtonitur war auch die Bewegung der Arbeiter und Arbeiterinnen für die gesellschaftlichen und politischen Organisationen tätig. Wie groß und stark waren die öffentlichen und Vereinsversammlungen, eine hohe Mitgliederzahl, eine herrliche und fröhliche, frische und einigende Lebhaftigkeit herrschte die veranstalteten Arbeitertage. Kurz, es war eine Lust zu sehen, wie der Kampfsinn sich weiter ausdehnte und die örtlichen Organisationen mächtig erstarkten. Aber die eingetretene Krise scheint wie der Wollst in die Bewegung hineingefahren zu sein. Die politischen und die gesellschaftlichen Versammlungen erfreuen sich nicht nur eines schwachen Besuches. Die politischen Versammlungen weisen fast einen Defizit auf. Es geht jetzt nicht mehr vorwärts, wie es früher war, und gerade jetzt ist es doch so notwendig, wie wir zuvor, auf dem Hohen zu sein. Die Arbeiter in der Heßberg führen es doch jetzt an eigenen Leide, wie fast die ganze Bevölkerung mit dem Kapitalismus und mit ihnen in Verbindung. Schimmer wie bei Massen fast ist die Behandlung, probig und brutal auftreten ist jetzt Epilium. Die wenigen besetzten Arbeiter des Kapitals haben es in der Nacht, tausende Arbeiter unter ihre Faust zu bringen. Umgekehrt könnten das selbe die Arbeiter machen, wenn sie eine geschlossene Macht darstellten.

Wiesbaden, 4. Septbr. (E. V.) Wie man Proletariat verdrängt. Bei angeblich 6 Zeilen Sacherhalt gefolgt waren, wurde ein Bergmann gefaßt und darauf stützte sich der Verdacht? Es gingen Spuren nach der Wohnung des Verdächtigen. Als ob nicht nach jeder Wohnung Spuren führten. Trotzdem der haushaltende Wächtermeister keinerlei Mollnast bei sich hatte, ließ ihn der beargwöhnige Bergmann halten und malten, bis er nichts mehr zu sagen hatte. Die Wächtermeister verlangte, die Hausdurchsuchung gehe Haus für Haus, und der Bergmann doch der einzige, bei dem die auf einem Dorfe doppelt peinliche Prozedur der Hausdurchsuchung vorgenommen wurde. Von einer Errettung hat man bis heute noch nichts gehört. Es war ja nur ein Arbeiter, den man verdrängt.

Wiesbaden, 4. September. (E. V.) Die Diktatur der Kapitalisten. Die Arbeiter der 19 Jahre auf dem R. Reichshofen Montanwerken beschäftigt war und dort selbständig folgende Arbeiten ausübte: Regen sämtlicher Leitungen für Dampfseile und Seilezüge, Aufbauen von Wasserpumpen, Selbstschleifen, Kleiden, Zagen von Transmissionsröhren usw., hörte aus beschleunigten Urteilen auf und verlangte nun mit Recht ein Zeugnis über die vollständige Tätigkeit der Arbeiter, die er leisten wollte. In dem nur kurze Zeit der Beschäftigung angehen war, ferner, daß er die Maschinen instand gehalten und kleinere Reparaturen iudgemäß ausgeführt habe, nicht aber von den Spezialarbeiten, die eine besondere Geschicklichkeit erfordern. Und dieses „Zeugnis“ war nicht einmal mit dem Grundentgelt versehen, so daß sein Mensch das als Original ansehen könnte und die Arbeiter fragen muß, wenn er ein Zeugnis über seine Tätigkeit verlangt, wie er es auf Grund der Gewerbetreibung verlangen kann. Und das geschieht einem Arbeiter, der dem Kapital 19 Jahre gefolgt hat. Wie leicht passiert das jeden andern auch, die dann sofort nichts mehr zu sagen haben, wenn sie dem Verbands nicht angehören. Deshalb ist es sehr notwendig, daß alle Arbeiter dem Verbands beitreten.

Wiesbaden, 4. September. (E. V.) Daß es hier in unserem Ortsein, Arbeiterpatronen gibt, haben wir bisher noch gar nicht gewußt, das hat uns erst der ach so erbärmlich ausgefallene Scharnammal gezeigt. Es befristigen sich (sehr wenige „Krieger“ an dem Pummel, und das ist sehr erklärlich, denn die hier wohnenden Arbeiter sind nicht so fröhlich veranlagt und außerdem alle organisiert. Von dieser Seite gibt es also keinen Zugang. Da müssen andere einströmen. Und so sehen wir bei unserm Scharnammal, daß der hiesige Wächtermeister Hermann Rehner sich diesmal ganz besonders hervortrat durch Vortragen eines Gebichts und anderer feuriger Reden. Und dabei ist der Herr Rehnerpatron gar nicht einmal Soldat gewesen. Auf die Arbeiter schimpfte er aber, wenn sie sich um seinen Kammern, die sie angeblich nicht verdienen. Herr Rehner als Hauptkommandant trug sich aber, einen patriotischen Sprech zu halten. Ra. hoffentlich ist die Wächtere besser als seine Rede, sonst dürften sich die Arbeiter, die doch die hauptsächlichsten Kunden des Herrn Rehner sind, den Wangen bald daran verreiben.

Wiesbaden, 4. September. Die Mitglieder des Arbeiter-Verbandsvereins trafen sich in deren nochmals auf die heute, Sonnabend, abend 8 Uhr im Volkshaus stattfindende außerordentliche Generalversammlung aufmerksam gemacht und der Wichtigkeit der Tagesordnung halber um pünktliches und vollständiges Erscheinen ersucht.

Haldorf, 4. Sept. (E. V.) Wie man die Liebe zur Handarbeit erzieht, hiervon ein kleines Beispiel. Beim Gutsherrlichen Hofe wurden hiesigen Eisenhauer als Werkverbot beschäftigt. Als er sich meldete, am 1. Juni mittags 11 Uhr noch eine halbe Stunde zu haben, wurde er sofort entlassen. Der Knack verlangte daher neben seiner Lohn auch die Samen - Kartoffeln bezahlt, die er in das ihm zugewiesene Feld gesät hatte. Daß es aber nicht, Hofe wollte erst sehen, wie die Kartoffeln wüchsen. Daß wollte der Knack nicht. Er wollte in dem Hofe, in dem er so gut hat. Nun ist aber der Gutsherrliche Hofe gestorben und der Verwalter bezahlt den Samen nicht. Wann will also den Knack direkt um den Samen drehen. Will der Mann zu seinem Rechte kommen, muß er beim Amtsgericht klagen. Und da wurde ihm die Antwort, wenn er keine Arbeiter bekommt.

Ein Roboter in Kradis bei Wittenberg bezog sich an einem schmerzhaften Mädchen...  
— In Klostern an Feld brannten die Krupfen des Schwammvermeiters Wengel und des Urmachters Wittenberg...  
— In Osteroda zündete das Verstum seines Vaters an, wodurch nicht nur dieses sondern auch das Nachbargrundstück niederbrannte und der gefesselte junge Mensch selbst mit verbrannte...  
— In Osteroda wurde ein Eisenbahnarbeiter beim Mangieren überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Magdeburg, 4. September. Am der Akademie seitens der Polizei zu...  
— Am 28. hat es schon vor zwei Jahren einmal gebrannt, aber nicht „ordentlich“...  
— In Osteroda wurde ein Eisenbahnarbeiter beim Mangieren überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

### Aus den Gemeinden.

Schule. Stadtvorordnetenversammlung vom 31. August. Zunächst wurde Kenntnis genommen von zwei Klassenvertragsprotokollen...  
— Der Bürgermeister teilt mit, daß die Regierung, ohne den...  
— Die Summe betrug bekanntlich 360 000 M., muß mit 3 1/2 Proz. verginst und mit 2 Proz. amortisiert werden.

### Der Verbandstag des Zentralverbandes der Maurer.

Am zweiten Verhandlungstag wurde die Diskussion über die erstatteten Berichte fortgesetzt...  
— Die Summe betrug bekanntlich 360 000 M., muß mit 3 1/2 Proz. verginst und mit 2 Proz. amortisiert werden.

durch die technische Entwicklung im Bauwesen, im Eisenbetonbau...  
— Die Summe betrug bekanntlich 360 000 M., muß mit 3 1/2 Proz. verginst und mit 2 Proz. amortisiert werden.

Am Nachmittag erfolgte die Abstimmung über die Anträge zur Vertiefung...  
— Die Summe betrug bekanntlich 360 000 M., muß mit 3 1/2 Proz. verginst und mit 2 Proz. amortisiert werden.

Es folgt der zweite Punkt: Bericht vom diesjährigen Gewerkschaftskongress...  
— Die Summe betrug bekanntlich 360 000 M., muß mit 3 1/2 Proz. verginst und mit 2 Proz. amortisiert werden.

Der Bericht über die internationale Maurer-Kongress...  
— Die Summe betrug bekanntlich 360 000 M., muß mit 3 1/2 Proz. verginst und mit 2 Proz. amortisiert werden.

Die Frage der Einweisung eines Gewerkschafts in Verbindung mit Erfüllung literarischer Aufgaben zu erörtern...  
— Die Summe betrug bekanntlich 360 000 M., muß mit 3 1/2 Proz. verginst und mit 2 Proz. amortisiert werden.

### Parteiadribien.

— Aus der sozialistischen Frauenbewegung Amerikas. Der Genosse Eugen Deas, Präsidentenwahlkandidat der sozialdemokratischen Partei der Vereinigten Staaten...  
— Die Summe betrug bekanntlich 360 000 M., muß mit 3 1/2 Proz. verginst und mit 2 Proz. amortisiert werden.

### Gerichtssaal. Strafkammer.

Galle a. S., 4. September. Die heutige Sitzung wird fast nur von Berufungssachen ausgefüllt...  
— Die Summe betrug bekanntlich 360 000 M., muß mit 3 1/2 Proz. verginst und mit 2 Proz. amortisiert werden.



# Ein wahres Wunder

scheint der Waschprozeß mit Persil — das neueste und vollkommenste Waschmittel der Gegenwart. Seine Waschkraft ist geradezu staunenerregend. Ohne Seife und Soda, ohne Waschbrett, Reiben und Bürsten, selbst ohne zweites Kochen, nur durch Hinzutun von

## Persil Wäsche

dauernd blendend weiß, ohne sie im geringsten anzugreifen. Garantiert chlorfrei, unschädlich und gefahrlos!

Wir vergüten jeden Schaden, der nachgewiesenermaßen selbst bei falscher Anwendung durch Persil entstanden sein sollte.

Aleynige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**  
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

## !Rosfleisch!

Diese Woche wieder ff. Alles übrige wie bekannt nur delikater bei  
**A. Thurm,**  
Rollstrasse 10.



Raucht  
**Eckstein-Zigaretten!**  
In Zigarrenhandlungen zu haben!

**! Nur 12 Tage !**  
Son 5. Sept. bis 16. Sept. 900 Personen

## Zirkus M. Schumann.

Rossplatz. Hinter dem Posterturm. Rossplatz.  
Morgen, Sonntag, den 6. September  
**2 grosse Vorstellungen.**

4 Uhr Kinder unter 12 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.  
8 1/4 Uhr Große Fest-Vorstellung bei vollen Bretzen.

Sum 1. Male in Halle:  
**? Miss Luise Volta ?**  
das elektrische Kästel, über welches sich Lednifer und Gelehrte den Kopf zerbrechen.

Die größte Sensation des 20. Jahrhunderts.  
**Miss Volta**, das elektrische Kästel, die Sensation des Tages, die Unüberwindliche, die gegen den elektrischen Strom gefahrlos junge Dame, die in noch nie gelungenen Experimenten auftritt, sich bald als glühende Leuchte, bald als Nervenkurie präsentiert, läßt durch ihren Körper **500 000 Volt** elektrischen Strom, zündet mit den fingerfertigen Handlader, Papier usw. zur Flamme und bringt noch nie gefundene Tricks zur Schau.

Sum ersten Male in Halle:  
**Les 3 Frenoh.**  
Merveilloux Cyclistes (2 Herren, 1 Dame).  
AVIS! Die einzige Dame, welche den wirklichen, gefährlichen Formidablen-Saltonortale mit dem Zweirad ausführt.

Debut  
**„The 3 Stars“.**

Preise der Plätze: Loge num. R. 3.10, Sperrplatz num. R. 2.10, 1. Platz R. 1.55, 2. Platz R. 1.05. Gallerie 55 Pf.  
Das Circus-Bureau ist geöffnet von 11 bis 1 Uhr, an Tagen mit 2 Vorstellungen von 11 Uhr an ununterbrochen. Vorverkauf für alle Plätze bis abends 6 Uhr im Zigarrenschiff Krüger & Oberbeck, Große Ulrichstraße. Café Circusstraße 1-2. Telefon 951. Zutritt zu meinen hochinteressanten Proben, welche vorm. von 10-12 Uhr (außer Mittwochs und Sonntags) stattfinden, ist gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pf. für Erwachsene und 25 Pf. für Kinder gestattet. **Vorzüglihe Restauration im Zirkus.**

Sozialdirektor  
**M. Schumann**, Direktor und Eigentümer, Ritter pp.

### Möbel auf Abzahlung

für 95 Mk. für 150 Mk. für 200 Mk.  
Anz. 5 Mk. Anz. 10 Mk. Anz. 15 Mk.  
für 315 Mk. für 450 Mk.  
Anz. 30 Mk. Anz. 30 Mk.

Modernes Schlafzimmer Mod. Kichen  
Anz. 8 Mk. Anz. 5 Mk.

Zur Einrichtung passend:  
Tischle, Tischdecken, Portiären,  
Gardinen in grosser Auswahl.

Waren- u. Möbel-  
Kredit-Haus  
Robert

### Anzüge auf Abzahlung

für Herren und Knaben.

Serie I Serie II Serie III Serie IV  
Anz. 2 Anz. 3 Anz. 5 Anz. 8 Mk.

Sommer-Paletots, Damen-Jackets,  
Kleiderstoffe, Manufakturwaren,  
Schuhwaren usw., nur das Neueste.

— Kinderwagen —  
nur erstklassige Fabrikate,  
schon mit 8 Mark Anzahlung.

## Blumenreich,

Grosse Ulrichstrasse 24,  
I., II. und III. Etage.

## Konsum-Verein für Belgern und Umgegend.

E. G. m. b. H.  
Sonntag, den 13. September 1908, nachmittags 1/3 Uhr  
im Volkshaus, Waldstraße 4, zu Belgern

### General-Versammlung.

Tagesordnung:  
1. Bericht über das verfloßene Geschäftsjahr und die statt-  
gefundene Revision.  
2. Genehmigung der Abrechnung und Beschlußfassung über die  
Verteilung des Reingewinnes.  
3. Ergänzungswahl des Vorstandes und Aufsichtsrates.  
4. Bericht über den Wärderei-Neubau und Beschlußfassung über  
die weiteren Ausführungen u. Verhältnisse der Wärdereianlage.  
5. Bericht über den Vereins-Angeliegenheiten.  
Der Aufsichtsrat: K. Schiesche, Vorsitzender.

## Bitterfeld. Bitterfeld.

### Gewerkschafts-Kartell.

Mittwochs, den 9. September, abends punkt 8 1/2 Uhr, im  
Saale des Restaurants „Gödelmann“:

### Mod. Kunst-Abend,

ausgeführt von Frau Marg. Walkotte und Pianist  
und Konzertmeister Herr Nitsche-Berlin-Steglich.  
Programme à 30 Pfg. sind zu haben bei allen Gewerkschaftsführern.  
Der Vorstand.

## Konsum-Verein f. Hohenleipisch und Umgegend. — E. G. m. b. H.

Sonntag, d. 13. September 1908, nachmittags 3 Uhr

### General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Wahl eines Vorstandes-Mitgliedes, 2. Wahl  
mehrer Aufsichtsrats-Mitglieder, 3. Anträge, 4. Geschäftliches.  
Anträge müssen 3 Tage vor der General-Versammlung beim  
Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Karl Weiler, eingereicht sein.  
Der Vorstand:  
Oswald Löpfer, Oswald Wiebach, Richard Köhler.

## Zeitz. Zeitz.

### Schloss Wilhelmshöhe

Vollständig renoviert! — Neue Bewirtschaftung!  
Morgen Sonntag im grossen Saal:

### Stiftungsfest u. BALL

des Vereins „Freie Radler“, Zeitz.  
Warme und kalte Küche. — Vorzügliche Kaffee und Kuchen.  
Zu freundlichem Besuch und Besichtigung des Establishments  
ladet höflichst ein  
J. Strohschneider.

### Diana-Saal. Aue-Zeitz.

Zur Einquartierung heute Sonnabend von 8 bis 3 Uhr:

### Ball d. Ver. Harmonie

Morgen Sonntag:  
**BALL des Vereins Thalia.**  
Hierzu wartet mit Speisen und Getränken bestens auf  
A. Rumborg.  
Heute Sonnabend sowie Sonntag: Grosses Enten- und  
Gänse-Auskegeln.

## Gasthof Drei Könige,

Kleine Klaus-  
strasse 7.

Sonntag mittag:

### Matinée

der  
Gebr. Henry.

Abends: **Grosser Unterhaltungs-Abend.**  
Ausgezeichneter Mittagstisch.  
Vorzügliche Abendgerichte.  
Ausschank von Münchener Schankbier.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**J. Streloher.**

## Händelpark.

Nikolaistrasse 6.  
Sonntag den 6. September 1908

### Familien-Abend

mit Vorträgen, ausgeführt vom Gesangsverein Liederkreis.  
Alle Bekannte sind freundlichst eingeladen.  
Der Vorstand.

## Achtung! Achtung!

### Freie Gewerkschaften, Theissen u. Umg.

Sonntag den 6. September 1908 im Gasthof Blauer Stern

### Gewerkschafts-Fest

bestehend in Konzert, Enten-Auskegeln mit Zeitzin, Blumen-  
besetzung, Prämien u. Gänse-Auskegeln und Kinder-Besichtigung.  
Punkt 4 1/2 Uhr: Umzug durch den Ort.  
Von Abends 6 Uhr an: **BALL.**  
Hierzu ladet alle freibleiblich Gesinnung ergebend ein  
Der Festeiter:  
NB. Die Kinder der beiziehenden Kameraden und Genossen müssen  
sich punkt 2 Uhr im Lokale Blauer Stern einfinden. — Wits-  
stillschlicher Dienst als Vegetation. Der Obligo.  
Zu den oben erwähnten Festlichkeiten empfehle Speisen und  
Getränke in bekannter Güte.  
Emil Boottor.

## Zeitz. Bürger-Erholung. Zeitz.

Morgen, Sonntag, von 4 Uhr ab:

### Gesellschafts-Ball.

Gesellschaft Thalia, Aue-Zeitz.  
Sonntag d. 6. September im Diana-Saal

### BALL.

Anfang 4 Uhr.  
Es ladet freundlichst ein  
Anfang 4 Uhr.  
Der Vorstand.

## Achtung! Achtung!

Sonntag den 6. September: Alles auf, nach dem

### Bahnschlösschen

äussere Raffineriestrasse, an der alten Leipz. Chaussee.

21 Gelststr. 21.  
Extra billiger  
**Möbel-Verkauf**

Kleiderschränke, 26 R.  
Kuschelst. u. 30 „  
Kommoden 18 „  
Schlaffsofa 28 „  
Kippsofa 38 „  
Plüschsofa 55 „  
Vertikow 34 „  
Spiegel u. Konf. 12 „  
Waschtische 15 „  
Kuschelstisch 16 „  
Matratzen v. 8-26 „  
Stühle, Särgeitische,  
Büffets, Sofa- u. Aus-  
ziehische

verkauft stauuond billig

**S. Rosenberg,**  
Geimstraße 21, 1 Treppe.

## Die Neue Zeit.

Wochenschrift  
der deutsch. Sozialdemokratie.

Es sollte niemand versäumen,  
auf Die Neue Zeit zu abon-  
nieren.

Vierteljahrs-Abonnement  
3.25 Pfg. Einzel-Nummer 25 Pfg.

Bestellungen nehmen entgegen  
alle Ansträger und die

**Volks-Buchhandlung,**  
Hans 42/43.

nur beste Ware,  
besond. mehrfch.  
5 Str. 25 Pf., in  
Zentr. billiger, empf. R. Weh-  
mann, Bernharbstr. 9, R. Sp.

Deutsche sozialistische Fahrrad-  
Fabrik, Meissen, Fabrik-  
Lehrerstrasse 1, Sperr-  
Kassenschein Nr. 1000  
Apparate auf 10 Jahren auf 10-  
Jahre, Abzahlung 7-10 Mk. monatlich. Bei  
Abzahlung 100 Pf. monatlich, oder  
24 Mk. an. Fahrradbesitzer sehr billig.  
Ladung kostenlos.

Verband „Sozialist. Radfahrer-  
Verein“ in Köln 165

# Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage  
zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1908

Sonntag, 6. September

Nr. 36

## Erinnerungen aus dem Soldatenleben.

(1857—1871.)

16] Von Wilhelm Hasenclever.

Und doch herrscht Freiheit in der Kaserne — die Freiheit, welche eine so zahllose Schar kleiner, blutdürstiger Bestien herausnahm, den armen Landwehrmann auszusaugen im Schlafe zu stören und ihm allerlei Plagen zu bereiten.

Und auch die Gleichheit war zu finden. Vierzehn Tage lang erhielten wir jeden Mittag Rindfleisch mit Reis — egal egalité — Gleichheit!

Und selbst die „Brüderlichkeit“ war vorhanden. Während war es, zu beobachten, wenn bei einer Kücheninspektion die sogenannte „Küchenhammel“ den inspirierenden Offizieren eine kräftige Bouillon darreichten, während der Reisbrei ihrer Kameraden, ihrer Brüder, nichts weniger als kräftig war. Diese Brüderlichkeit fand einmal eine sehr „treffenden“ Ausdruck, als nach der langen Reiskampagne der Küchenzettel einmal Klöße vorschrieb, welche aus den verschiedensten Mehlüberresten mit großer Kunst zu steinharten Wällen fabriziert worden waren.

Der brandenburgische Landwehrmann ist gutmütig, auch sehr anspruchslos, das hatte ich längst gemerkt, aber Steine statt der längst erwarteten Klöße, das war doch zu stark. Und nicht lange währte es, so sah man von allen Seiten die „Steinbälle“ über den Kasernenhof nach der Küche fliegen. Wohlgezielt, in weitem Bogen, senkten sie sich bombengleich mit Wucht auf den Kopf oder den Nacken eines sich zeigenden Küchenhammels.

Dem diensttuenden Feldwebel, der dem „Unfuge“ ein Ende machen wollte, schlug eine gutgezielte Bombe die dicke, unheilschwangere Briefmappe aus der Hand, und der inspizierende Hauptmann Sch., wohlbekannt in der ruppinschen Bilderbogenfabrik, konnte trotz seines gezogenen Degens keine Ordnung in die Bataille bringen.

Endlich gelang es ihm, sich Bahn zu brechen zu einer Gruppe von Wehrleuten, unter denen auch ich mich, zum Ausgehen gerüstet, befand. Wir zeigten ihm einige Köpfe voll des herrlichen Gerichts und luden ihn zum Essen ein. Ich freue mich noch immer über das Gesicht, welches der Herr beim Einbeigen in einen solchen kieselharten Kloß schnitt — die Gaumen der verehrten Herren Landwehroffiziere waren sehr verwöhnt.

Zwei Leute hatte der Hauptmann zur Wache schon bringen lassen, um sie wegen Unfugs bestrafen zu lassen; die steinharten Klöße aber machten sein Herz weich, und er entließ die Inhaftierten.

Nachträglich hörte ich übrigens, daß der Hauptmann Sch. selbst die Anleitung zur KlöÙebereitung gegeben hatte.

Lange noch hieß die Affäre im Soldatenmunde: das KloÙ-bombardement von Vitry. — —

Am meisten wurden wir durch die vielen Wachen gequält, die meiner Ansicht nach nirgends unnötiger waren, auch vom militärischen Gesichtspunkt aus betrachtet, als in Vitry.

Nur einmal kam ein interessanter Fall vor. Ein älterer französischer Bauer und sein junger Sohn wurde durch die Patrouille auf eine Wache geführt, weil sie einen deutschen Unteroffizier mit Steinwürfen und dann mit dem Messer angegriffen haben sollten. Wunden hatte der Unteroffizier nicht. Mühsam nahm der wachhabende Unteroffizier ein Protokoll auf, welches ich ihm teilweise diktierte. Mich interessierte besonders der jugendliche, kaum sechzehnjährige hübsche „Verbrecher“, der übrigens konsequent leugnete, einen Angriff auf den Ankläger gemacht zu haben.

Nach drei Tagen wurde ich mit einem andern Gefreiten bestimmt, die beiden Gefangenen nach Nancy zu transportieren.

Auf der Eisenbahn unterhielt ich mich mit unseren Gefangenen besonders über den Vorfall, welcher den Transport nötig machte. Immer mehr gelangte ich zu der Ueberzeugung,

daß eine Verwechslung vorliege; ich gab dieser meiner Bemerkung auch bei der Ablieferung entsprechenden Ausdruck.

Nach einigen Tagen hörte ich zu meiner Freude, daß der Jüngling schon wieder entlassen sei, während sein Vater nur noch aus „taktischen“ Gründen in milder Haft gehalten wurde.

Wie oft mögen Verwechslungen vorgekommen sein, die eine nicht so günstige Lösung fanden! —

Als ich von Nancy zurückkam, war ein grenzenloser Jubel in der Kaserne — die Nachricht war eingetroffen, daß der Friedensschluß erfolgt sei. Der Jubel hatte nichts zu tun mit den „Errungenschaften“ Deutschlands, er galt allein der Heimkehr zu Weib und Kind, zu Mutter und Vater und dem Gedanken, bald wieder den Rock der „Gleichheit“, die Uniform ausziehen zu können.

Das war eine schwere Geburt. Der Leser darf nicht erschrecken, ich will keine naturwissenschaftliche Schilderung hier zum besten geben, es handelt sich lediglich um die arme Stadt Vitry, welche ihre deutschen Soldaten gar nicht los werden konnte.

Der Eisenbahnzug stand auf einem Nebengleise, das Bataillon war „eingeschifft“, die Offiziere rannten auf dem Perron unruhig hin und her, — eine Stunde warteten wir; die Soldaten sind an das Warten gewöhnt, wir schwelgten auch schon im Vorgefühl des baldigen Wiedersehens in der lieben Heimat, und so sah man nur fröhliche Gesichter.

Die zweite Stunde verrann, — die Offiziere liefen noch hastiger auf dem Perron auf und ab, die Soldaten verließen schon einzeln die Coupés und forschten nach der Ursache, weshalb der Zug sich nicht regte; sonst aber waren sie noch sehr gemüthlich.

Die dritte Stunde marschierte der zweiten nach ins Reich der Ewigkeit, — die Offiziere liefen immer eifriger auf dem Perron umher, und der Zug wollte nicht fort; die Soldaten murrtten und griffen zur Flasche.

Die vierte, die fünfte Stunde, sie verfloßen; die Offiziere hatten sich müde gerannt, die Soldaten schliefen. — Da erklang der Ruf des Kommandeurs: „Aussteigen! — Zurück in die Quartiere!“ —

Müthig und ärgerlich gingen die Wehrleute zurück, — die Fahrgeise waren mit anderen Zügen besetzt, und wir mußten wieder in die gute Stadt Vitry zurück, in welcher nun neben uns Bayern und Württemberger in großer Anzahl lagen. Die bayrischen Kanoniere waren aus Franken, aus der Nähe von Nürnberg, recht nette, anständige Leute, die nichts mit den „blauen Teufeln“ gemein hatten, welche so sehr von den französischen Einwohnern gefürchtet wurden. Die Württemberger waren gleichfalls recht gemüthliche Kerle, so daß wir uns mit denselben die zwei Tage, die wir noch warten mußten, sehr gut vertrugen.

Auf die preußische Linie und Garde, besonders auf die preußischen Offiziere, waren die Bayern und Württemberger nicht besonders gut zu sprechen; sie klagten über den Dünkel, der so vielfach bei einzelnen Mitgliedern der preußischen Armee auch im gesellschaftlichen Umgange zu bemerken gewesen sei. Ich habe bayrische Soldaten gesprochen, welche die Affäre bei Orleans mitgemacht hatten, und die mir erzählten, daß sie von einigen norddeutschen Kameraden des Rückzugs halber verspottet worden seien, — dabei fielen Ausdrücke, die ich hier nicht wiedergeben mag, die aber bewiesen, daß in dem Augenblicke jene bayrischen Soldaten lieber auf die „windbeuteligen Preußen“ losgeschlagen hätten, als auf die Franzosen. — — —

Endlich war die Stunde da! Unter donnernden Hurras setzte sich der Zug langsam in Bewegung.

Auf der nächsten Station hörten wir, daß in Paris Revolution ausgebrochen sei. Wir war die Situation klar; ich hatte mich im Laufe der Zeit in den französischen Zeitungen leidlich informiert. (Schluß folgt.)

### Erfahrungen beim Bau von Luftschiffen.

Auf der 49. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure, die Ende Juni in Dresden stattfand, sprach der Graf Zeppelin, dem von dem Verein die höchste von ihm zu vergebende Auszeichnung, die Grasshof-Denkmünze, verliehen worden ist, über seine Erfahrungen, die er im Laufe der Zeit im Bau von Luftschiffen gemacht hat. Seine Ausführungen sind jetzt in der Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure erschienen, so daß es möglich ist, die das allgemeine Publikum interessierenden Mitteilungen über dieses jetzt außerordentlich populäre Thema wiederzugeben.

Als Zeppelin begann, sich mit dem Problem zu beschäftigen, hatte er sich mit einer ganzen Reihe irriger Anschauungen abzufinden, die verbreitet waren und sich erhielten, da es ja an Erfahrungen auf diesem Gebiete so gut wie ganz mangelte. Ein erster solcher Irrtum war die Annahme, daß der Widerstand einer bewegten Fläche im Winde mit der Flächengröße wachse. Eine Menge Beobachtungen aber widersprechen dem, so die Beobachtungen beim Bau der großen Firth of Forth-Brücke in Schottland und die Versuche von Prof. Hergesell mit Ballons in der Halle der Luftschifftruppe in Berlin. Diese Erkenntnis ist naturgemäß von einiger Bedeutung für die Luftschiffahrt, die es unternommen hat, Körper von gewaltigen Dimensionen und Querschnitten durch die Luft zu treiben. Die Erwägung, daß die Geschwindigkeit der Seeschiffe von der Geschwindigkeit des Bogenganges wenig abweicht, während das schnellste Luftschiff über 2mal langsamer ist, als die durch seinen Stoß erweckte Luftwelle, brachte Zeppelin zu der Ueberzeugung, daß sich die Bewegungsgesetze der Wasserfahrzeuge nicht unmittelbar auf Luftschiffe übertragen lassen, und daß z. B. einem Verjüngten des Rumpfes von einem Hauptspant nach hinten bei den Luftschiffen nicht die ähnlich große Bedeutung für die Fahrtschwindigkeit zukomme wie bei den Wasserfahrzeugen. Pariseval hat sein neues Luftschiff allerdings nach hinten stark verjüngt gebaut, wesentlich um größere Stabilität und Lenkbarkeit zu erzielen, vielleicht auch, weil er sich Vorteile für die Geschwindigkeit verspricht. Man sieht, auf diesem Gebiet sind die Anschauungen noch nicht sehr geklärt. Zeppelins Meinung führte zu der Form des Zylinders von kleinem Querschnitt mit der bekannten besonders geformten Spitze, um möglichst keinen Stirnwiderstand zu bekommen. Der Zylinder kann nicht über ein gewisses Maß verlängert werden, weil sonst die Zunahme des Waugewichts den Gewinn an Auftrieb in dem größer gewordenen Gasaum überwiegt.

Der Hauptwert des starren Baues liegt nach Zeppelins Meinung darin, daß die äußere Gewalt des Luftschiffes gewährleistet wird, die für die Steuerfähigkeit und die Sicherheit unentbehrlich ist. Dabei ist Leichtigkeit ein Hauptanforderungsmerkmal. Das scheint einer andern Anforderung, der Festigkeit, zu widersprechen; wenn aber die Schiffe sich in der Luft befinden, dann genügt die Festigkeit in jedem Falle. Erst beim und nach dem Landen treten erstliche Beanspruchungen des ganzen Körpers ein. Diese Beanspruchungen werden jedoch von einer festeren Konstruktion auch nicht viel sicherer aufgenommen, so daß man daraufhin allein die Konstruktion nicht bemessen kann. Denn ebensowenig wie man Seeschiffe durch noch stabileren Bau gegen Verschellen schützen kann, so ist das bei Luftschiffen der Fall. Bei ihnen tritt aber ein Vorteil zutage, der sich mit der Größe des Luftschiffes ebenfalls vergrößert, daß nämlich ein großes Luftschiff sich langsamer zu senken vermag als ein kleines, so daß die Landung sanfter erfolgen kann. Schafft man zudem ähnliche Verhältnisse beim Landen auf festem Boden wie bei Wasserlandungen, also weiches Aufstreifen durch nachgiebige Ruffer, Rissen oder dergl., dann glaubt Zeppelin eine sichere Landung garantieren zu können.

Der Antrieb des Luftschiffes erfolgt zweckmäßig durch möglichst kleine Schrauben, die in ihrer Umlaufzeit sich möglichst derjenigen des Motors selbst nähern. Zeppelin stützt sich dabei auf Versuche, die er mit durch Luftschrauben angetriebene Wasserfahrzeuge unternommen hat. Gleiche Erfahrungen ergaben die Versuche auf den Luftschiffen selbst.

Die starre Bauart hat aber auch Nachteile gegen die unstarre; so nehmen z. B. die Gondeln jede Geschwindigkeitsveränderung während der Fahrt anders auf als der große Gaskörper, und zwar die Beschleunigung schneller, die Verminderung langsamer, was ja ganz klar ist. In beiden Fällen zeigt das Schiff Neigung zum Aufrichten, was durch die Spitzenform noch begünstigt wird. Andererseits aber verhindert die starre Verbindung der Gondeln mit dem Hauptkörper ein Uberschlagen oder ein Zerteilwerden des Schiffes beim Aufsteigen und bei schneller Fahrt. Tropdem sind hier wie bei den unstarren Systemen seitliche, pfeilklossenartige Verbugungsflächen nötig, welche die durch Geschwindigkeitsveränderungen entstehenden Längsschwankungen aufnehmen.

Als Baumaterial hat sich Aluminium als am zweckmäßigsten erwiesen. Stahl würde zu dünne Profile ergeben und wäre zu diebstahl. Zudem oxidiert es leichter als Aluminium. Nur für Maschinen und dort, wo starke Zugbeanspruchungen auftreten, also für Seile und Drähte, wird Stahl verwendet. Die Gas-

hüllen bestehen aus gleichlaufenden doppeltem Baumwollstoff und mehreren Gummischichten, die besser dichten als eine dicke Schicht, weil es kaum vorkommen kann, daß undichtere Stellen aufeinander treffen. Das Gewicht des Stoffes beträgt 230 Gramm pro Quadratmeter. Die Prüfung des Stoffes nach seiner Verwendung bei den Aufstiegen ergab einen Gasverlust, welcher einen Verlust an Auftrieb von nur 3 Gramm pro Quadratmeter in 24 Stunden bedingte. Bei ungefähr 7500 Quadratmeter Stoff für das ganze Luftschiff beträgt der Verlust an Auftrieb in 24 Stunden rechnerisch daher nur 22 Kilogramm. In Wirklichkeit stellt er sich wegen der Erschütterungen bei den Fahrten, die das Gas gewissermaßen durch die Fäden des Stoffes hindurchschieben, jedoch höher. Wäre dieser Verlust aber selbst zehnmal so groß, was niemals eintreten wird, so läme er noch nicht zum dritten Teile des Gewinnes gleich, der durch die Gewichtsverzehrung eines Motors an Brennstoff in dieser Zeit eintritt. Das Luftschiff kann also durch den Austrittsverlust nicht zu einer Einschränkung der Fahrdauer gezwungen werden. Würde Zeppelins Schiff statt mit dem benutzten Stoffe mit der besonders dichten Seide des neuen französischen Militärballons Republique besetzt werden, so würde ein Mindergewicht von 350 bis 400 Kilogramm eintreten, das für Frachten und Personen frei würde oder die Fahrdauer um zehn Stunden verlängern könnte.

Bei den Motoren hat sich herausgestellt, daß die schwereren Deimlernmotoren günstiger sind als die leichteren, die nur halbes Gewicht haben. Das aus zwei Gründen; erstens arbeiten sie sicherer und zweitens auch sparsamer. Bei längerer Fahrdauer sind die schwereren Motore in dem Falle günstiger, weil sie wegen des Minderverbrauches an Brennstoffen und Schmiermaterial mitzuführendes Gewicht ersparen.

Da nach Abstellung der Motoren das Luftschiff noch etwa eine halbe Stunde lang vorwärts treibt, so ist es nötig, die Schrauben auch rückwärts laufen lassen zu können. Eine genaue Feststellung der Geschwindigkeit, mit welcher die Motoren das Schiff zu treiben vermögen, ist sehr schwierig. So gut wie es ging wurde ermittelt, daß Zeppelins Schiff unter Antrieb zweier Motoren eine Geschwindigkeit von 50 Kilometer, bei Benutzung nur eines derselben 40 Kilometer in der Stunde erreichte. Diese Zahlen sind aber so zu verstehen, daß das Luftschiff bei absoluter Windstille diese Schnelligkeit erreichen kann. In Wirklichkeit wird es stets dahinter zurückbleiben, weil in den Höhen, in welchen es sich bewegt, immer nicht unbedeutliche Windgeschwindigkeiten herrschen, die oftmals sogar die Eigengeschwindigkeit des Luftschiffes überschreiten. Nach der Meinung Zeppelins wird es den halbstarren Schiffen vielleicht möglich sein, diese Geschwindigkeiten erheblich zu überbieten, jedoch immer nur bei geringer Flugdauer und Tragfähigkeit für andere Nutzlasten als Betriebsmaterial.

Die Steuerung des Ballons geschieht durch Seiten- und durch Höhensteuer. Von ihnen scheinen die letzteren für das Publikum besonders interessant, weil sie das Steigen und Fallen des Ballons beherrschen müssen. Für die beiden an Zeppelins Luftschiff vorhandenen Steuer ergibt sich bei einer Fahrtschwindigkeit von 14 Meter in der Sekunde bei einer Flächenneigung von 15 Grad, also dem sechsten Teil eines rechten Winkels, eine Gesamthubkraft von 800 bis 900 Kilogramm, die — wie bei einem Drachen — unter Zusammenwirken mit der vorwärts-treibenden Kraft der Motore entsteht. Damit ließe sich die Auftriebsverminderung bei dem Verlust allen Gases von mehr als einer der vielen in dem Ballon vorhandenen Zellen, z. B. durch Schußverletzung, überwinden.

Das letzte Luftschiff Zeppelins hatte mehr denn 15 000 Kubikmeter Gas, die ihm einen Auftrieb von 16 800 Kilogramm erteilten. Das Gewicht des Schiffes selbst betrug 12 000 Kilogramm, so daß 4800 Kilogramm Auftrieb für Menschen, Betriebsmaterial und sonstige Ausrüstung verblieben. Als Besatzung sind in vollständiger Ausrüstung 12 Personen nötig, darunter allein vier Mechaniker für die Motoren. Die Steuerung kann nur von geübten Führern ausgeführt werden, deren Aufmerksamkeit in jedem Augenblicke voll in Anspruch genommen wird.

An seine Ausführungen anschließend, verbreitete sich Zeppelin über Erfinderschicksale im allgemeinen. Ihm selbst sind ja bittere Erfahrungen nicht erspart geblieben; er hat nach Opferung seines bedeutenden persönlichen Vermögens mehrmals die größte Mühe gehabt, das notwendige Geld für seine weiteren Arbeiten herbeizuschaffen und ist dem Schicksal dankbar dafür, daß er den Erfolg seiner Bestrebungen noch erleben konnte. Der betrübende Gedanke an die große Zahl von knospenden guten Entwürfen, die wegen Mangels an Mitteln nicht zur Ausführung gelangen, beschäftigt ihn sehr, und er bringt eine Prüfungsanstalt für Erfindungen in Anregung, welche die Aufgabe haben soll, Entwürfe der Prüfung berufener Ingenieure zu unterbreiten. Diese hohe Aufgabe soll aber nicht im Erdrüden der Erfinderkunst bestehen, sondern im Gegenteil da, wo die Prüfer glauben, etwas Brauchbares erkannt zu haben, in Aufmunterung und eifrigem Sorgen mit Rat und Tat. Die Erreichung dieses Zieles muß auch höher stehen als die Rücksicht auf die Person des Erfinders oder auf den Geld-

fidel des reichen Mannes. Sobald die berufenen Prüfer von Erfindungen „die Möglichkeit des Erfolges festgestellt haben, sollen sie nicht wegen mangelnder doch niemals im voraus erlangbarer Gewißheit das bequemere Abtragen wählen, sondern mitvoll in das Feuer blasen und stolz die Verantwortung für etwaigen Zerium tragen.“

Wir fürchten nur, daß auf diesem Wege Zeppelin nie zur Erbauung eines Luftschiffes gelangt wäre. Das ist die Gefahr solcher Anstalten, in der ja höchstwahrscheinlich leider doch nur die „Beamten“ die Oberhand gewinnen würden. UC.

## Der Redner und der Saal.

(Nachdruck verboten.)

Es ist ein alter Jammer für die Architekten, daß sie nie vorhersagen können, wie die Akustik eines Saales sich gestalten wird. Wenn dann der Saal fix und fertig dasteht, ausdefiniert usw., dann erst stellt sich heraus, was mit ihm in akustischer Beziehung los ist. Ist die Akustik gut, dann sagt kein Mensch etwas dagegen, taugt sie nichts, dann wird über den armen Architekten hergezogen. Ueberhaupt ist das solche Sache mit der Akustik. Es gibt Säle, die sind vorzüglich geeignet zum Redenhalten und besitzen für diesen Zweck eine brillante Akustik. Dann kommt aber mal ein Orchester und spielt, und es stellt sich heraus, daß die Akustik miserabel ist. Das ist nun eine sehr fatale Sache, denn Säle sind gewöhnlich für allerlei Zwecke da, zu Rednervorträgen wie auch zu musikalischen Darbietungen. Ueberhaupt kann man akustisch nicht sagen, die Akustik sei gut oder schlecht, denn für jeden Ton ist ja die Akustik eine andere und bei jeder Tonkombination wechselt sie wieder. Nun wird es naturgemäß keinem Menschen einfallen, einen Saal zu bauen, der zu nichts weiter da ist, als ein Mensch darin nur möglichst schön gut und bequem a sagen kann. Es gibt eben nur eine gewisse Summe allgemeiner Anforderungen, die ein Saal für gewisse Zwecke erfüllen muß, wenn man von ihm sagen soll, er habe eine gute Akustik, denn sonst gäbe es überhaupt keinen Saal mit guter Akustik.

Leider sind diese Bedingungen noch nicht so recht bekannt. Ihre Erforschung erfordert große Opfer an Zeit und Geld, viel mehr, als Experimentatoren zur Verfügung zu haben pflegen. Am nun etwas in dieser Richtung zu tun, hat der französische Physiker Marage eine Reihe von Untersuchungen angestellt. Er hat eine Reihe von Sälen in Paris untersucht. Als Schallquelle benutzte er eine sogenannte Sirene, einen Apparat, der im wesentlichen aus einer drehbaren Scheibe besteht, die mit Löchern versehen ist. Diese Löcher haben alle von einander gleichen Abstand, so daß sie bei ihrer Drehung einem gegen sie geblasenen Luftstrom abwechselnd den Durchgang gestatten und nicht. Dadurch entstehen Töne, und zwar sind diese Töne so geschaffen, daß sie denjenigen sehr nahekommen, die auch die menschliche Stimme enthält. Die Sirene wurde gewöhnlich da aufgestellt, wo der Redner zu sprechen pflegt, während er sich zur Messung an verschiedenen Stellen des Saales postierte. Marage experimentierte in sechs verschiedenen Sälen, deren Luftstrom zwischen 68 000 (Trocadero-Saal) und 646 cbm (Hörsaal für Physiologie in der Sorbonne) lag. Er stellte die Tondauer bei leerem und bei vollem Saale fest, die durch das Mitsingen desselben entstand. Er stellte fest, daß im Trocadero-Saale ein Redner langsam sprechen und nach jedem Satze eine kleine Pause machen müsse, wenn er gut zu verstehen sein will. Er braucht in diesem 4600 Personen fassenden Saale nicht mehr Energie aufzuwenden, als wenn er sich im physiologischen Hörsaal der Sorbonne an einen Zuhörerkreis von 250 Personen wendet, obwohl die Akustik auch dieses Saales durchweg sehr gut ist. Der große Hörsaal in der Sorbonne besitzt gleichfalls eine ausgezeichnete Akustik. Er faßt 3000 Zuhörer und hat einen Luftstrom von 13 600 cbm. Er besitzt in 17 m Höhe einen mit Glas bedeckten Plafond von 150 qm. Hier hat der Architekt die Geschicklichkeit gehabt, die Seitenwände, welche eine große Menge Schall verschlucken, mit Zuhörern zu besetzen. Da der Plafond nur 17 m vom Fußboden entfernt ist, kann sich auch kein Echo ausbilden. Wie sehr man übrigens die akustischen Eigenschaften eines Saales verändern kann, zeigt das Beispiel des Saales der medizinischen Akademie. Man lernt daraus, daß auch die Bestimmungen des Saales ein wesentlicher Faktor ist. Für einen Vorlesungssaal, dessen Hörer meist sehr ruhig sind, braucht man andere Bedingungen als für einen Sitzungssaal, für den die Resonanz so schwach wie möglich sein muß. Der Redner muß sich dem Saale anpassen; er darf in manchen Sälen nicht zu schnell, in anderen nicht zu stark sprechen usw.

Neuerdings hat sich Marage mit der Reichweite verschiedener Stimmen und mit der beim Sprechen geleisteten Arbeit beschäftigt. Jeder erfahrene Redner weiß, daß die Beschaffenheit eines Saales auf die Reichweite der Stimme einen großen Einfluß ausübt. Das hängt sowohl mit der Architektur des Saales, seiner Ausfüllung durch Gegenstände und anwesende Menschen, mit der Innendekoration, der Wandbekleidung usw.

zusammen, wie auch — wie wir aus den früheren Untersuchungen von Marage wissen — mit der Art zu sprechen. Der Grund dafür ist unter anderem in der Art und Weise zu suchen, wie Schall erzeugt wird.

Marage ging bei seinen Untersuchungen von der Energie aus, die ein Redner aufwenden muß, je nachdem er einen Bass, einen Bariton oder einen Tenor besitzt. Ein Maß für die Energie, mit welcher man spricht, bildet das zahlenmäßige Produkt aus den Maßzahlen der dabei ausgeatmeten Luftmenge und des Druckes, mit dem man sie ausatmet. Man kann zwar die aus den Lungen ausgeatmete Luftmenge sehr gut messen, nicht aber den Druck, mit dem sie der Kehle entströmt. Marage mußte sich daher mit künstlichen Stimmen begnügen, welche ihm die sogenannte Vokalsirene lieferte. Zahlreiche Versuche ergaben, daß diese Töne tatsächlich auf den Hörer den gleichen Eindruck machen können, wie Menschenstimmen. Die mit der Sirene erzeugten Vokale, u, o und a sind für den Hörer gleich den gesungenen, und zwar den auf demjenigen f gesungenen, zu welchem man gelangt, wenn man von der Mitte eines Klaviers aus nach unten geht. Dieses f gehört sowohl dem Bass wie auch dem Bariton und dem Tenor an. Die Sirenenvokale konnte Marage also an Stelle wirklich gesungener oder gesprochener benutzen.

Die in vier verschiedenen Sälen gemessenen Energien ergaben, daß überall der Bass sehr im Nachteil ist; er braucht eine 7—16mal so große Energie wie der Tenor. Der Bariton nimmt die Zwischenstellung ein, die aber dem Tenor näher steht als dem Bass. Welchen Einfluß dagegen aber auch noch die Verschiedenheiten der Säle besitzen, beweisen die Verschiedenheiten der Energien, die aufzuwenden waren. Im Trocadero-Saal in Paris verbrauchte der Tenor viermal so viel Energie wie im Theater Richelieu, während der Bass eine neunmal so große Anstrengung machen mußte.

Der Umstand, daß dem Forscher zwei abnorme Leute zur Verfügung standen, von denen der eine einen künstlichen Kehlkopf, der andere eine Trachealkanüle unterhalb der normalen Stimmbänder besaß, gestattete ihm, genauere Messungen über die Energie beim Sprechen am lebenden Menschen zu machen. Dadurch war es nämlich möglich, den Druck der durch die Kehle strömenden Luft zu messen. Die Messungen wurden einmal während gewöhnlicher Unterhaltung und sodann gelegentlich des Redens in einem großen Saale an den beiden Leuten ausgeführt. Dabei ergab sich der Druck beim Sprechen als so groß, daß er einer Wassersäule von 100—200 mm Höhe das Gleichgewicht halten konnte. Die dabei ausgestoßene Luftmenge war viel verschiedener und wechselnder als der Druck. Der Mann mit dem natürlichen Kehlkopf und der Kanüle verbrauchte bei gewöhnlicher Unterhaltung 300 l Luft in der Stunde, der mit dem künstlichen Kehlkopf 2070 l bei gleicher Unterhaltungsweise. Im Durchschnitt leistet ein erwachsener Mensch bei der Unterhaltung in einer Stunde eine Arbeit, die gleich ist derjenigen, welche man braucht, um 48 kg 1 m, oder 1 kg 48 m hoch zu heben. Man sagt kurz, man verbraucht 48 kgm. Spricht man in einem großen Saale, so ist die Arbeit erheblich größer und beträgt etwa 200 kgm in der gleichen Zeit. Interessant ist übrigens, daß die Frauen sehr viel weniger Arbeit beim Sprechen zu leisten haben als die Männer, und zwar etwa nur den vierten Teil — eine plausible Erklärung für manche Erscheinungen im Eheleben. — Das kommt daher, weil die Frauenstimme höher ist, die Stimmbänder also kürzer sind. In noch höherem Maße ist das bei Kindern der Fall.

Für die beim Sprechen geleistete Arbeit kommt in erster Linie die Menge der ausgeatmeten Luft in Betracht. Je mehr man verbraucht, desto mehr Arbeit muß man beim Sprechen leisten. Will sich ein Redner also nicht zu sehr anstrengen, so muß er lernen, mit der Luft in den Lungen hauszubalzen. J. Linke.

## Kugelblitze.

Ueber eine eigenartige Kugelblitzerscheinung findet sich in der letzten Nummer der Meteorologischen Zeitschrift aus der Feder von Dr. A. Nielsen in Larvik eine interessante Darstellung, der wir folgendes entnehmen:

„In Helgeraaen, unweit Larvik, westlich von der Mündung des Christianiafjords, saß während eines Gewitters am 20. Juni d. J. eine alte Frau in ihrem Zimmer. Plötzlich sah sie eine große, in Regenbogenfarben glänzende Kugel, größer als ein Mannskopf, durch ein offenstehendes Fenster herein-schweben und sich langsam in der Richtung nach dem Ofen zu bewegen. Die Kugel flog über einen Tisch hinweg, ohne die verschiedenen kleinen Gegenstände, die sich auf ihm befanden, zu berühren und näherte sich dann der Frau derartig, daß diese sich unwillkürlich zur Seite beugte. Am Ofen angekommen, explodierte der Kugelblitz mit solcher Gewalt, daß die Frau glaubte, das ganze Haus würde in die Luft fliegen. Sie blieb



hindeffen unberlezt, ebenso ein erwachsenes Mädchen, das sich gleichfalls in der Stube aufhielt.

Weniger glücklich war eine Frau mit ihrem Kinde, die sich während der Detonation in einem anstößenden Raume des Gebäudes befand. Im Moment der Explosion wurden beide bewußtlos, und als sie nach einer Weile wieder zur Besinnung gelangten, fanden sie deutliche Blutmale, Streifen und zackige Rinnen auf ihren Händen. Die Zerstörungen, die der Blitz an dem zweistöckigen Gebäude verursachte, erstreckten sich in erster Linie auf die Umgebung der Ofen und auf deren Verbindungswege mit dem Freien. Die Ofen selbst wurden sämtlich aufgerissen und die Röhren mit Asche, Ruß und Kalkputz weit weggeschleudert. Der Fußboden war geborsten, die Scheiben waren gesprungen, die Tapeten an den Wänden zerseht und diese selbst an mehreren Stellen versengt. Auch der Schornstein auf dem Dache des Hauses stürzte zur Hälfte ein. Merkwürdigerweise richtete der Blitz keinen Brandschaden an; ein an der Wand hängendes Kleidungsstück hing im Moment der Explosion Feuer.

Von sachmännischer Seite wird hierzu geschrieben: Unter den Blitzen herrscht nach Form und Art eine erstaunliche Mannigfaltigkeit. Die sonderbarste Erscheinung ist der Kugelblitz, der freilich mit anderen Blitzen verhältnismäßig wenig gemein zu haben scheint, auch in seinem Auftreten nicht in gleicher Weise mit dem Eintritt eines Gewitters zusammenhängt. Man kann sich überhaupt schwer eine wundersamere und, man möchte sagen, geistreichere Erscheinung vorstellen als einen solchen Kugelblitz. Das Geheimnisvolle dieses Phänomens geht so weit, daß vielfach Zweifel darüber geäußert worden sind, ob es vorkommt und nicht etwa nur in der Einbildung der Leute besteht wie etwa die große Seeschlange. Die Bevorzugten, die einen Kugelblitz einmal gesehen haben, schildern ihn als eine seltsame leuchtende Masse, die langsam ihren Weg zieht, so daß man ihr leicht nachfolgen kann, und die dann plötzlich mit großem Knall zerplatzt, nachdem sie vielleicht vorher durch diesen oder jenen Gegenstand mit Hinterlassung einer Durchbohrungsöffnung hindurchgegangen ist.

So weit eine derartige Erscheinung bei einem heftigen Gewitter auftritt, ist das Bedenken berechtigt, daß ihre Beobachter sich dabei vielleicht in einer Erregung befunden haben, die eine hinreichend genaue Betrachtung des Vorganges beeinträchtigt hat. Das Rätsel der Kugelblitze scheint nur von physikalischer Seite aus eine Lösung erwarten zu dürfen. Schon vor einigen Jahren hat der Physiker Töpfer in einer wichtigen Arbeit über elektrische Stürme auch die Kugelblitze behandelt und wenigstens die bestimmte Ansicht ausgesprochen, daß sie nicht in den Bereich der Sage gehören, sondern tatsächlich vorkommen können. Dann hat der hervorragende italienische Physiker Professor Richi als erster festgestellt, daß elektrische Entladungen solche leuchtenden Massen mit langamer Fortbewegung bilden können. Er benutzte bei seinen Versuchen, deren Beschreibung in den Veröffentlichungen der Akademie der Wissenschaften in Bologna niedergelegt worden ist, eine große Elektrifiziermaschine, mit deren Hilfe er einen Kondensator von gewaltiger Ausdehnung lud. Dieser wurde dann wieder entladen unter Anwendung eines großen Widerstandes, der durch eine Masse von destilliertem Wasser und eine mit verdünntem Stidstoff gefüllte Glasröhre dargeboten wurde.

Diese Experimente hat nun Professor Rowbridge an der Harvard-Universität nachgeahmt unter Benutzung des Stromes von einer gewaltigen Akkumulatorenbatterie von 20 000 Zellen. Auch diesem Forscher gelang es, die leuchtende elektrische Masse zu erzeugen. Diese bewegte sich langsam zwischen den beiden Polen, und zwar von der Anode nach der Kathode bei zunehmender und in umgekehrter Richtung bei abnehmender Stromstärke. Als elektrischer Widerstand wurde fließendes Wasser benutzt. Die künstlichen Kugelblitze wurden in diesem Falle sogar photographiert. Die im English Mechanic wiedergegebenen Abbildungen zeigen, daß diese sonderbaren elektrischen Entladungen nicht einfach runde Kugeln bilden, sondern eine etwas längliche und an einem Ende verdickte Gestalt besitzen. Rowbridge hält nach seinen Versuchen den Kugelblitz für eine Ionisation, die während eines Gewitters in verdünnten Keilen der Atmosphäre eintritt. Bei einer plötzlichen Zunahme des Luftdruckes gehen auch bei den Experimenten leuchtende Wolken von der Anode aus, die langsam nach dem anderen Pol hingleiten.

Uebrigens hält Rowbridge die heute noch weit verbreitete Annahme, daß die Elektrizitätsmenge in einem gewöhnlichen

Blitz nur klein sei für durchaus falsch. Nach seinen Forschungen genügt ein kurzer Funke, um den Widerstand in der Luft soweit zu überwinden, daß durch dieselbe Bahn eine sehr große Strommenge hindurchgehen vermag, und bei der Bildung eines Kugelblitzes muß diese Menge jedenfalls sehr erheblich sein.

## Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

**Kunstschulen für Volksschüler.** Wie die Zeitschrift Ein Volk eine Schule berichtet, bestehen in München Extrakurse für künstlerisch begabte Volksschüler. Da ist schon seit längerer Zeit eine Zentralmusikschule mit drei aufsteigenden Kurzen, in die musikalisch besonders veranlagte Kinder aufgenommen werden. Im vorigen Jahre nahmen 1319 Kinder daran teil, die in 27 Klassen à 50 Sängern eingeteilt wurden. An den zwei schulfreien Nachmittagen wird der Unterricht gegeben, der in Stimmgang und Vorführungen, hauptsächlich aber in der Einlernung der Volkslieder besteht. Auf den höheren Stufen wird auch Kunstgesang gepflegt. Das Konzert, das alljährlich stattfindet, beweist, wie gut gearbeitet wird. Nun unternahm man noch einen Versuch mit einer „Malschule“, in die die kleinen Zeichner eintreten können, die, wie es oft geschieht, ihre Lehrer durch ihre „Werke“ auf der Schiefertafel überraschen. Wie gewissenshaft die Prüfung ist, beweist die Tatsache, daß zunächst von den 30 000 Volksschülern nur 16 im Vorjahre und neun im laufenden Jahre aufgenommen wurden. Ob die Hoffnungen, die sich die jungen Künstler machen, sich erfüllen werden, bleibt abzuwarten. Jedenfalls ist es eine wirkliche soziale Tat, den Talenten, die in der Volksschule sonst verkümmern müßten, wenigstens einen Weg zu bahnen.

## Kleine Knackmandeln.

Auflösung der Aufgabe in Nr. 25. (Nr. 252.)

- Eise — Eiel
- Rain — Infa
- Rot — Lor
- Erich — Reich
- Asche — Wsche
- Tropfen — Wforten
- Wade — Dame
- Angel — Nagel
- Selma — Ammel
- Alma — Lama.

### Landpartie.

**Wichtige Lösungen** sandten ein: F. Zimmermann, R. Schendler, R. Richter, G. Buschendorf, W. Friede, G. Gentel, G. Lubwig, D. Fode, P. Barth, W. Zehling, Frau Martha Gittel, D. Gähler, F. Stolle, F. Döle, W. Schach, R. Hillner, E. Prischwitz, R. Schneidewind, M. Göbe, D. Kaiser, W. Kleinlein, Marie Schmidt in Halle;

H. Schaaf in Wolfen; U. Rotha in Weiden; D. Heine, H. Biller, F. Stöber in Teutschenthal; G. Scheidacker in Weisfenfels; F. und Marie Werner in Ordris; A. Haeder in Streckau; D. Menzel in Unterböblingen; Frau Gretha Kobbau in Schmiedeberg; Maria Kröbel aus Torgau; A. Herrmann in Naumburg; H. Grunert, G. Behold in Beig; Martha Biedermann in Eilenburg; A. Wesse in Rudenau.

### Wichtigsten der Rätselzeit.

F. S., G. S., Gr., hier. Wird gelegentlich verwendet werden.

### Neue Aufgabe.

Nr. 253. (Silbolverstedrätsel von R. W., Halle.)

Wer wird so verfolgt von der herrschenden Zunft,  
Reich Bogenmännern und Lumpen geschnitten,  
Und leht doch vor allem nur Recht und Vernunft,  
Wo sonst Demut und Hochmut gepollt?  
Wer führet das Volk aus dem Wader zum Vicht —  
Ob Throne auch trachen, der Altar zerbricht —  
Aus der Tiefe zur sonnigen Höhe?

Aus jeder der obigen Zeilen ist eine Silbe zu entnehmen. Die zusammengefügteten Silben ergeben die Antwort.

Lösungen sind bis Freitag mittag unter Namensnennung zu senden an die

Redaktion des Volksblattes,  
Rätselzeitung der Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Dammig in Halle a. S. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Verlagsdruckerei.